Samstag, den 15. Oktober 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. – Nr. 242.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.– Mk., monatlich 8.– Mk., frei Haus. – Erscheint an allen Werktagen morgens. – Für unverlangte Einsendungen bastet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. – Sprechstunden der Schriftleitung von 11–12 Uhr vorm. und 5–6 Uhr nachmittags. – Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. – Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. – Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 50 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg.; außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2,50 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. – Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. – Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Zukunft Oberschlesiens.

Von einem oberschlesischen Industriellen wird uns geschrieben:

Ein großer Betrieb kann wohl mehrere Teilhaber ertragen, aber nur dann, wenn sie sich gegenseitig verstehen und guten Willens für das gemeinsame Wert sind. Wird dieser Betrieb unter zwei Personen aufgeteilt, sie in ihrer Anlage schon wenig Gemeinsames haben, von dessen der eine faul, liederlich und ein Schreihals ist, der andere fleißig und strebsam, so geht das ganze Werk unaufhaltsam zu Grunde, wenn es nicht gelingt, den faulen Teilhaber vorher hinauszuwerfen. In dieser schlimmen Lage würde auch Oberschlesien sein, sofern die Genfer Entscheidung Wirklichkeit werden sollte.

Daß das Industriegebiet eine wirtschaftliche Einheit ist, erkennt ja auch die Entscheidung an, indem sie vorläufig diese wirtschaftliche Einheit trotz der politischen Trennung aufrechterhalten will. Aber die wirtschaftliche Einheit ist nicht nur dadurch bestimmt, daß es keine Zollgrenzen und keine unterschiedlichen Währungen gibt, sondern vielmehr auch durch hundert Tatsachen des Rechts- und Wirtschaftslebens. Wird im polnischen Teil nach polnischem Gesetz Recht gesprochen? Gelten für den polnischen Teil die deutschen Sozialgesetze, die für die Arbeiter wirklich nicht Nebensache sind? Bleiben wir einmal bei den Sozialgesetzen. Angenommen, daß deren Wohltat auf den polnischen Teil ausgedehnt wird, wer trägt die Mehrlasten der Versicherung, sofern diese durch besondere Umstände eintreten sollten? Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, die Kosten für den polnischen Teil aufzubringen. Weder der brasilianische, noch der chinesische und spanische Vertreter haben eine rechte Vorstellung von der Bedeutung und Kreuzung der sozial-wirtschaftlichen Fragen für das ganze Industriegebiet. Woher sollten sie auch diese Vorstellung bekommen, da sie ja in ihren Ursprungsländern ganz wesensverschiedener Verhältnisse aufgewachsen sind. 'Eine deutsch-polnische Verwaltung ist ein Unding. Sie wird eine Quelle unendlicher Reibungen sein, wenn sie nicht, was sicher ist, schon beim ersten Versuch zusammenbricht. Deutschland verliert den mühsam und in harter Arbeit aufgebauten Kern des Industriegebietes. Es verliert die Kohlenlager in Pleß und Rybnik, die die Voraussetzung der Entwicklungsfähigkeit des ganzen Industriegebietes sind.

Wie soll künftig die

wichtige Steuergesetzgebung

gestaltet werden? Die oberschlesische Industrie ist mit ihren gesamten Erzeugnissen auf Deutschland angewiesen. Deutschland soll also Abnehmer sein, während die Werke nach Polen die aus Deutschland bezogenen Gewinne versteuern. Im Industriegebiet selbst wird aber sofort ein wirtschaftlich-technisch und ein verkehrs-technisches Durcheinander eintreten. Daran ändert auch der Fortfall einer Zollgrenze nichts. Dieser Fortfall wird sogar das Durcheinander erhöhen, da ja die Zollgrenzen die eigentlichen Erscheinungsformen der staatlichen Grenzen sind. Die stellt nichts anderes dar, als eine finanzielle Versorgung Polens auf Kosten Deutschlands. Wir müssen unsere Verkehrsmittel und Verkehrswege zur Verfügung stellen, um den Erzeugnissen des polnisch gewordenen Industriegebietes Absatz zu verschaffen. Nun steht heute schon fest, daß der größte Teil der Angestellten und Arbeiter die polnisch gewordenen Werke verlassen wird. Das hat sicher Nachteile auch für das deutsche Gebiet zur Folge. Die Polen können den Ausfall nicht ersetzen. Sie müssen also Angehörige anderer Nationen heranziehen, wozu aber für diese bei den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen Polens kaum ein Anlaß gegeben ist. So ist der

Verfall des polnischen Teiles

unvermeidlich, was auch nach dem deutschen Teil hinübergreifen muß. Denn im polnischen Teil befinden sich wichtige Urerzeugungsstätten, fast die gesamte Zinkindustrie, weiter die Anlagen für die Schwefelsäuregewinnung. Wo sich die polnische Leitung trotzdem, wenn auch mit der Wahrscheinlichkeit des Unterganges, eindrängt, werden die Streitigkeiten mit den Werken im deutschen Gebiet nicht abreißen.

Der Wahnwitz der Teilung, der eine Verhöhnung der oberschlesischen Industriegemeinschaft ist, tritt dadurch besonders hervor, daß Oberschlesien dem deutschen Markt unbedingt braucht. Gewiß braucht auch Deutschland die oberschlesischen Erzeugnisse, denn was hier ausfällt, vermindert die wirtschaftliche Energie des Deutschen Reiches. Mit Kattowitz würde Polen auch den Zentralnerv des Eisenbahnsystems erhalten. Die technische und finanzielle Leitung werden sich die Polen nicht nehmen lassen, sodaß auch das deutsche Gebiet der polnischen Schludrigkeit ausgeliefert wäre. Der ganze Teilungsplan entspricht polnisch-französischen Wünschen. Briand hat den Satz aufgestellt, daß Fabrik und Kohlengruben zusammen gehörten. Weil die stärksten Kohlenvorkommen in den Kreisen Pleß und Rybnik liegen, auf die Polen auch keinen Anspruch habe, deshalb soll das ganze Industriegebiet im polnischen Durcheinander ersaufen.

Arbeiten und nicht verzweifeln!

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Nichts wäre in der augenblicklichen Lage für Deutschland verhängnisvoller, als eine Lähmung seiner politischen und produktiven Kräfte durch schwächliche Resignation. Wir dürfen weder die Ermordung Oberschlesiens durch den Völkerbund protestlos hinnehmen und als zu Recht bestehend anerkennen, noch dürfen wir innerpolitische Entscheidungen aus dem Gefühle etwa hinaus treffen: es hat ja alles doch keinen Zweck mehr.

Gewiß, wir sind machtlos, wehrlos, unfähig zu jedem aktiven oder passiven Widerstande gegen die Durchführung der oberschlesischen Teilung. Diesen Ohnmachtszustand Deutschlands, den im Augenblicke abzuändern keine Macht vorhanden ist, muß man sich unbarmherzig vor Augen führen, und dann und dennoch an eine deutsche Zukunft glauben. Grundlegend aber für diese Zukunft ist heute der Ausdruck der Empörung über das uns angetane Unrecht, der die Welt durchhallen muß als einmütige Kundgebung des deutschen Volkes. Dieser Protest wird einst die Rechtsgrundlage unserer Zukunft werden müssen, und darum muß auch der Letzte im deutschen Lande sich ihm heute schon anschließen.

Ueber diesen Protest hinaus haben wir keine politischen Mittel. Unsere Politik muß auch ferner darauf hinausgehen, — so schwer es wird, das auszusprechen — durch die Taten unseres Erfüllungswillens der Welt zu beweisen, daß wir die Forderungen der Entente nicht erfüllen können, nach der Teilung Oberschlesiens weniger denn je. Selbstverständlich darf der Erfüllungswille nicht die Grenzen der Leistungsfähigkeiten des deutschen Wirtschaftslebens überschreiten und damit das deutsche Volk vernichten. Das Recht der Selbsterhaltung bestimmt die Grenzen. Hier einzusetzen wird die Aufgabe deutscher Politik in der Zukunft sein.

Not heischt gebieterisch Einigkeit. Die Reichsregierung, die in der kommenden Zeit Führerin des deutschen Volkes sein soll, muß die Fähigkeit besitzen, auf Grund des ihr gewährten Vertrauens-Kredites das deutsche Volk zu einen und während der ungeheuer schweren wirtschaftlichen Zeit, die Deutschland nach der Abtrennung wichtigster Teile Oberschlesiens in noch erhöhterem Maße wie früher bevorsteht, alle innerpolitischen unnötigen Reibungen auszuschalten. Bei der außenpolitischen Machtlosigkeit Deutschlands sind die Aufgaben einer Reichsregierung die denkbar schwersten, weil sie außenpolitisch so begrenzt sind. Gerade darum ist das höchste Maß des Vertrauens zu den führenden Männern der Regierung die Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit in der inneren wie äußeren Politik.

Das Reichskabinett ist zu dem selbstverständlichen Entschlusse gekommen, daß es nach einer ungünstigen Entscheidung über Oberschlesien zurückzutreten habe. Es ist bedauerlich, daß dieser Entschluß nicht schon in der ersten Kabinettsitzung gefaßt und der Welt mitgeteilt wurde. Ein Zweifel über seine Notwendigkeit konnte eigentlich gar nicht entstehen angesichts der Tatsache, daß das Kabinett Wirth den Auftrag zur Erfüllung der Ultimatumsforderungen seinerzeit nur unter der Voraussetzung des Verbleibs eines ungeteilten Oberschlesiens beim Reiche erhalten hatte. Hätte das Reichskabinett sofort die notwendigen Konsequenzen gezogen, so wäre die außenpolitische Wirkung eine sehr viel stärkere gewesen wie heute, wo man den Rücktrittswillen der Reichsregierung in Paris gar nicht als ernst aufgefaßt hat. Die außenpolitische Wirkung aber muß überhaupt ausbleiben, wenn schon jetzt die sozialdemokratischen, demokratischen und Zentrumsblätter verkünden, daß Reichskanzler Wirth auch das neue Kabinett bilden müsse. Eine derartige Politik ist schon vom taktischen Standpunkte aus gänzlich unverständlich und schädigt die Position der deutschen Außenpolitik erheblich. Sprachen schon außenpolitische Gesichtspunkte gegen die Verkündung eines neuen Kabinetts Wirth, so ist diese auch innerpolitisch ein schwerer Fehler. Die Grundlage der Tätigkeit jeder kommenden Reichsregierung ist das Maß des Vertrauens, das den führenden Männern vom Volke entgegengebracht wird. Bei diesem Vertrauen ist nicht nur die Masse, sondern auch die Führerschaft zu berücksichtigen. Industrie und Landwirtschaft bereiten eine großzügige Kreditoperation vor, die im Auslande erhebliches Aufsehen erregt hat. Grundlage für die Durchführung auch dieser Kreditoperation ist selbstverständlich das Vertrauen der landwirtschaftlichen und industriellen Kreise zu der Persönlichkeit des Reichskanzlers. Wer vier Tage nach dem Abschlusse eines so weitgehenden Ab-

Neue Angriffe auf das Kabinett Stegerwald

Im Hauptausschuß des Landtages kam es zu den erwarteten Angriffen der sozialdemokratischen Parteien gegen Stegerwald und sein Kabinett. Die Beratung des Haushalts für das preußische Staatsministerium bot hierfür den Sozialisten einen willkommenen Anlaß.

Von den Mehrheitssozialisten bezeichneten Severing und Franz Krüger Stegerwald und sein Ministerium als eine Rechtsregierung. Es wurde dabei dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, daß er den ostpreußischen Belagerungszustand nicht aufgehoben habe, daß er Bayern gegen die Reichsregierung unterstützt habe, das er nicht für eine genügende Ernährung Sorge getragen habe und anderes mehr. Von den Kommunisten sprach Dr. Meyer in ähnlich scharfer Weise, während die Unabhängigen in der sich bis in die späten Abendstunden hinziehenden Sitzung noch nicht recht zu Worte gekommen sind. Sie haben einen Antrag gestellt, der eine Beseitigung des Staatsrates fordert, ferner einen anderen Antrag, die preußischen Vertretungen in München und Dresden aufzuheben. Die Kommunisten beantragten, das Gehalt des Ministerpräsidenten zu streichen. Der Ministerpräsident selbst ergriff zweimal das Wort und verteidigte sich geschickt gegen die Angriffe von links. Die bürgerlichen Parteien sind bisher noch nicht zu Worte gekommen.

Die Kosten der Rheinland-Besetzung.

Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift des Reichsschatzministers über die Kosten der Rheinlandbesetzung kommt für die Zeit bis Ende März 1921 zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Kosten der Besatzungsmächte, die Deutschland erstatten muß, mit 3940 Mill. Goldmark;

2. die Leistungen Deutschlands für Unterhaltung der Besatzungstruppen, für Grundstücke, Bauten, Einrichtungsgegenstände, Transporte, Heizung, Beleuchtung usw. mit 7314 Mill. Papiermark.

Die finanziellen Lasten sind dadurch, daß entgegen Art. 8 des Rheinlandabkommens die Truppenstärke weit größer ist, als die deutsche Friedensbelegung — diese betrug rd. 70 000 Köpfe, dagegen die französische Rheinarmee allein 120 000 Köpfe — und durch die Maßlosigkeit der Ansprüche ins Unerträglich gesteigert worden.

Nur zwei Beispiele: Für das französische Mitglied der Rheinlandkommission (unverh.) und seinen ständigen Vertreter (verh.) mußten im Dienstwohngebäude des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eingerichtet werden 17 Wohn-, Rauch-, Speisezimmer und Salons, 22 Schlafzimmer, die Wirtschaftsräume, Kostenaufwand 1,3 Mill. Mk. Ein Bürovorsteher bei der Rheinlandkommission hat sich bereits zum dritten Male auf Kosten des Deutschen Reiches eine Wohnung einrichten lassen; Kostenaufwand letztmalig rd. Mk. 175 000. An etwa 20 Plätzen mußten Bordelle eingerichtet werden, Theater und Kinos wurden in großer Zahl beschlagnahmt.

Nicht minder unerträglich sind die durch die Einquartierung hervorgerufenen Verhältnisse. Die Denkschrift bemerkt abschließend, daß eine Besserung nur möglich ist, wenn die Besatzungsstärke eine durchgreifende Herabsetzung erfährt und damit ein Zustand hergestellt wird, der mit dem Zwecke der Besetzung und mit dem Sinne des Friedensvertrages und Rheinlandabkommens im Einklang steht.

Vor der Verkündung der oberschlesischen Entscheidung.

Havas meldet: Nach erfolgter Prüfung des amtlichen Textes des Gutachtens des Völkerbundrates werden die alliierten Mächte ihre Ansicht über das zu befolgende Verfahren kundgeben.

Die englische Regierung

hat tatsächlich den Wunsch geäußert, festzustellen, ob die Anempfehlung des Völkerbundrates dem Versailler Vertrag entspricht, bevor sie bestätigt wird. Havas bemerkt hierzu: In dieser Beziehung scheine es kaum einen Zweifel zu geben. Das Gutachten des Völkerbundrates enthalte zwei von einander getrennte und unabhängige Teile. Der erste Teil enthalte die Festlegung der Grenzen zwischen Polen und Deutschland in Oberschlesien. In dieser Beziehung ergeben sich also keine Schwierigkeiten. Die Vertreter der Alliierten hätten nur die vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Grenzen anzunehmen. Abgesehen von der Grenzlinie enthalte das Gutachten aber noch Pläne wirtschaftlicher Art, deren Annahme vom Völkerbundrat als wünschenswert zur Vervollständigung der Grenzlinie erachtet wird.

Havas fährt fort: Während der Vertrag den Alliierten die Pflicht auferlege, die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien festzusetzen, sehe er keinerlei Beschränkung bezüglich

der politischen Souveränität

der beiden Staaten nach der Grenzfestsetzung vor. So wünschenswert auch ein vorläufiges Wirtschaftsregime, wie es vom Völkerbundrat anempfohlen werde, erscheine, kann es doch nicht gesetzmäßig den beiden beteiligten Parteien auferlegt werden.

Man werde sich also darauf beschränken, den Polen und den Deutschen zu raten, sich miteinander zu verständigen, um die Ausbeutung des Industriegebietes zu sichern. Bezüglich der Grenze werde von den Alliierten eine endgültige Entscheidung getroffen werden, bezüglich des vorläufigen Wirtschaftsregimes aber nur eine Empfehlung erfolgen.

Um den Sohn des Prinzen Joachim.

Prinz Eitel Friedrich zur Herausgabe verurteilt.

In fünfstündiger Verhandlung kämpfte vor dem Landgericht Potsdam eine Mutter um ihr Kind. Es war die Prinzessin Joachim von Preußen, die Gattin des verstorbenen jüngsten Kaisersohnes, die von dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen die Herausgabe ihres einzigen, ihr vorenthaltenen Sohnes, Prinz Carl Franz Joseph verlangte. Das Landgericht Potsdam entschied auch zugunsten der Mutter. Es stellte fest, daß nach dem gegenwärtigen Rechtszustande nach Abschaffung der Vorrechte des königlichen Hauses die Kabinettsorder des vormaligen Königs unwirksam sei und das bürgerliche Recht Anwendung zu finden habe, wonach die Erziehungsgewalt nach dem Tode des Vaters allein auf die Mutter übergehe. Prinz Eitel Friedrich legte gegen das Urteil Berufung ein, die gegenwärtig beim Kammergericht schwebt, und behielt das Kind bei sich. Nunmehr beantragte die Prinzessin beim Landgericht Potsdam im Wege der einstweiligen Verfügung die sofortige Auslieferung des Kindes. Nach längerer Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil dahin: daß dem Prinzen Eitel Friedrich durch einstweilige Verfügung aufgegeben wird, den Sohn der Prinzessin Joachim an diese herauszugeben und das Kind bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Rechtsstreits bei der Prinzessin zu belassen.

Senator Knox †.

w. **Washington**, 14. Okt. Der ehemalige Staatssekretär Knox ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Reuter meldet aus Washington: Man nimmt an, daß infolge des Ablebens des Senators Knox die Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages etwas verzögert wird.

In Deutschland ist der Name des verstorbenen Senators bekannt geworden durch seinen Anteil an den amerikanischen Friedensentschließungen mit den Mittelmächten. Noch zur Amtszeit Wilsons, im Frühjahr 1920, kam seine Entschließung vor dem Senat, wo aber auf Antrag Lodges, des vorsitzenden Senators des auswärtigen Ausschusses, ein entscheidender Absatz gestrichen wurde, der neben den Spitzen gegen Deutschland wenigstens „volle freundschaftliche Beziehungen und Handelsaustausch" verlangte. Nach Annahme des bleibenden Restes verweigerte Wilson trotzdem die Unterschrift, legte also zwecks Vereitlung dieses Sonderfriedens sein ihm verfassungsmäßig zustehendes Veto ein, das weiteren Aufschub bedingte. Die Neueinbringung der Resolution durch Knox trug dem Veto Rechnung, betonte nach einseitiger wie vorher amerikanische Rechte und verriet bewußt Annäherung an Wilsons Wünsche, der die ursprüngliche Entschließung als „unvereinbar mit der Würde der Vereinigten Staaten", d. h. zu gut deutsch, als Abkehr von seiner eigenen Hetzpolitik empfand. Was Knox zu seiner Schwenkung veranlaßte, ist nicht klar ersichtlich; u. a. schrieb man ihm Absichten auf den Präsidentenstuhl zu, die durch Hardings Wahl im Herbst 1920 getäuscht worden wären und so bei Knox eine plötzliche oder schon vorher still genährte Vorliebe für Frankreich aufsprießen ließen. So wollte er das Friedensproblem mit der knappen Formel: einseitiger Widerruf der Kriegserklärung lösen, was selbst den Amerikanern zu einfach dünkte; danach forderte er „Annäherung an Versailles unter Vorbehalten". Seitdem dann im Repräsentantenhaus Porter jene Entschließung einbrachte, die auf ein Sonderabkommen hinauslief und dieser Vorschlag in allerdings einstweilen sehr farbloser Form verwirklicht wurde, war Knox' Opposition ziemlich gegenstandslos geworden, so daß man den Einfluß seines Todes auf die Friedensratifizierung wohl nicht überschätzen darf. Jedenfalls verliert Frankreich in ihm einen Anhänger der Ratifizierung jenes Defensivbündnisses Clemenceaus zwischen Frankreich—England—Vereinigten Staaten, das noch immer der Unterschrift harrt und angeblich in Washington wieder zur Sprache gebracht werden soll.

kommens wie desjenigen von Wiesbaden den Zusammenbruch aller Voraussetzungen jenes Abkommens erkennen muß, hat die schwerste politische Niederlage erlitten und zum mindesten einen Mangel an vorausschauendem Blick bewiesen. Der für das Wiesbadener Abkommen und die vorhergegangene Politik verantwortlich zeichnende Reichskanzler ist selbstverständlich nicht nur innerpolitisch, sondern auch außerpolitisch in seinem Ansehen derart geschädigt worden, daß diese Schädigung als Belastung für seine kommende politische Tätigkeit wirken muß. Aus diesem Grunde könnte der Reichskanzler Dr. Wirth, selbst wenn ihm der Herr Reichspräsident dem Drängen des Zentrums und der Sozialdemokratie nachgebend, den Reichskanzlerposten von neuem anbieten sollte, ein derartiges Angebot im Interesse Deutschlands gar nicht annehmen.

Die augenblickliche Lage Deutschlands fordert gebieterisch: arbeiten und nicht verzweifeln. Es würde aber mehr einer Verzweiflung gleichen, wenn man dem Kabinett Wirth ein neues Kabinett Wirth folgen lassen würde. Ganze Arbeit kann allein nur gemacht werden, wenn man alles Belastende der Vergangenheit über Bord wirft. Dann erst werden sich weiteste Kreise des deutschen Volkes in einer Regierung der breiten Mitte zusammenschließen können.

Der Danzig-Polnische Wirtschaftsvertrag

wird am 17. Oktober in Warschau unterzeichnet werden. Senatspräsident Sahm wird sich zu diesem Zwecke nach Warschau begeben. Dieser Besuch hat zweifellos für Danzig große Wichtigkeit; gerade in wirtschaftlicher Beziehung beabsichtigt man ja jetzt in Polen neue Wege einzuschlagen, und der neue polnische Finanzminister hat auch bereits in großen Tönen von der glückverheißenden Aera gesprochen, der man jetzt entgegensehe. Sicherlich spielet bei den neuen polnischen Plänen die Hoffnung mit, die man auf die Erwerbung von Oberschlesien gesetzt hat.

Aber kein vernünftig denkender polnischer Wirtschaftspolitiker wird den leeren Worten Glauben schenken können, die der neue Leiter der polnischen Finanzpolitik in seiner letzten Rede im Sejm gebrauchte. Diese Milliardendefizite, die das junge Staatsgebilde in verhältnismäßig lächerlich kurzer Zeit aufzuzeichnen hat, können durch Raub niemals ausgeglichen werden. Die Gesundung muß von innen heraus kommen, aber der polnische Staat krankt eben gerade im innersten Mark. Hier ist nichts mehr zu retten, und alles, was sich mit dem Schicksal des polnischen Staatsschiffes verknüpft, muß mit ihm elendiglich zu Grunde gehen.

Der Vertreter Danzigs wird daher seine Anwesenheit in Warschau dazu benützen müssen, um mit aller zur Verfügung stehenden Energie darauf zu dringen, daß die wirtschaftliche Selbständigkeit Danzigs nicht noch mehr unter polnischer Willkür zu leiden habe, wie dies leider bereits in übergroßem Maße der Fall ist.

Zur Burgenländischen Frage.

Die Verständigung in Venedig.

Unter dem Vorsitz des Marchese della Torretta haben die Verhandlungen in Venedig zwischen der österreichischen und ungarischen Delegation über die burgenländische Frage einen befriedigenden Abschluß gefunden, da nach einer eingehenden Prüfung aller in Betracht kommender Fragen die Vertreter der beiden Staaten zu einer grundsätzlichen Verständigung gekommen sind. Das Protokoll über die Ergebnisse der Konferenz ist von den Bevollmächtigten bereits unterzeichnet worden, und es fragt sich, welches nun die Folgen dieses Kompromisses sein werden.

Leider muß man bereits heute sagen, daß die Aussichten für eine Verständigung in Wirklichkeit noch sehr trübe sind. Was in Venedig unterzeichnet wurde, stellt ja eigentlich nur ein wertloses Dokument dar, das keineswegs dafür bürgen kann, daß die Zustände in Westungarn nun auch wirklich in geordnete Verhältnisse umgewandelt werden. Es erhebt sich die große Frage, ob die ungarische Regierung die nötigen Machtmittel militärischer und moralischer Art besitzt, um den Paragraphen des Friedensvertrages Geltung zu verschaffen. Gelingt ihr das nicht, dann war die ganze Zusammenkunft in Venedig umsonst, und Oesterreich muß zusehen, welche Mittel und Wege ihm zur Verfügung stehen, um endlich in den Besitz dessen zu gelangen, was ihm rechtmäßig zusteht.

Kleine Nachrichten.

w. **Halle**, 14. Okt. Gestern nachmittag fuhr ein Automobil vor das Betriebsgebäude der Grube Alvner-Verein. In dem Wagen befanden sich sechs bewaffnete Männer. Sie drangen in das Hauptkontor und raubten Lohngelder in Höhe von 200000 Mark. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

w. **Berlin**, 14. Okt. Bei den deutsch-französischen Vorkämpfen, die in der Neuen Welt stattfanden, siegte der deutsche Mittelgewichtsmeister Kurt Presel gegen den Franzosen Andre Lajus in der zweiten Runde durch Knock out. Adolf Wiegand schlug Henry Neru-Paris, der in der dritten Runde aufgab.

TU. **Dresden**, 14. Okt. Während des Metallarbeiterstreiks in Dresden hat der Metallarbeiterverband wöchentlich über fünf Millionen Mark Unterstützung an die Streikenden zahlen müssen. Der Lohnausfall der Streikenden betrug über 60 Millionen Mark, der Produktionsausfall wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

TU. **Breslau**, 14. Okt. Der frühere Landrat des Kreises Trebnitz, Dr. Menzel, jetzt Regierungsrat in Kiel, ist verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte in Verfolg eines Strafverfahrens gegen einen früheren Angestellten des Landratsamtes Trebnitz, der verschiedener Eigentumsdelikte bezichtigt wird, in die Regierungsrat Dr. Menzel mit verwickelt sein soll.

Erklärungen zur preuß. Regierungsbildung

Eine Verteidigung des Innenministers.

Preußischer Landtag.

56. Sitzung vom 14. Oktober.

Abg. **Rabold** (U.) erklärt: Wir lehnen es ab, auch nur formell mit den jetzigen Regierungsparteien eine Einheitsfront zu bilden.

Bei der

Besprechung kleiner Anfragen

wendet sich

Minister des Innern **Dominicus** gegen den Vorwurf, er sei von den Deutschnationalen abhängig und zum Beweise dafür, daß der Vorwurf ungerecht ist, geht er auf mehrere Fälle ein, in denen er höhere Beamte entlassen habe, die gegen die Verfassung verstoßen haben. Gegen die Angriffe amtlicher Kreisblätter gegen Reich und Staat habe ich mich in einem Erlaß gewandt, der die Entziehung der amtlichen Ankündigungen vorsieht. Der Minister verwahrt sich dann entschieden gegen den Vorwurf der Entsozialdemokratisierung der Verwaltungen und weist darauf hin, daß er mehrere sozialdemokratische Kommissare und Landräte bestätigt und weitere Ernennungen unter Zustimmung der Sozialdemokraten abgeschlagen habe. Für die Anstellung der Beamten seien bestimmte Vorschriften über ihre Schulung vorhanden und selbst sein Vorgänger im Amte habe an diesen Vorschriften nicht zu rütteln gewagt. Der Verwaltungsdienst sei schließlich auch ein Handwerk, das erlernt werden müsse. (Zustimmung.) Die Hauptsache sei auch für ihn die Tüchtigkeit eines Beamten. Ein Landrat muß einen Teil der Bevölkerung Achtung und Vertrauen einflößen, wenn er das nicht tue, sei er als Landrat unmöglich. Jedenfalls stehe er auch den sozialdemokratischen Landräten mit dem Schutze seines Amtes zur Seite. Die gerügte Auflösung einzelner Gemeindevertretungen rechtfertigt der Minister mit dem Hinweis darauf, daß nach der Amtsniederlegung der Mehrheit die Gemeindevertretung nur eine einseitige Kommunalpolitik hätte treiben können. Die Angriffe auf ihn wegen der Schutzpolizei seien ihm umso unverständlicher, als er keine einzige der Vorschriften seines Amtsvorgängers Severing außer Kraft gesetzt habe. Preußen habe sich niemals gegen die Reichsregierung vergangen. In der Frage des Ausnahmezustandes habe er sich aber friedlich dem Wunsche der Reichsregierung auf dessen völlige Beseitigung gefügt. Im Falle Weißmann habe er sofort nach Bekanntwerden des Materials den Oberpräsidenten hierher gebeten, um mit ihm die erforderlichen Maßnahmen gegen die reaktionären Umtriebe zu besprechen. Das Verbot des schlesischen Selbstschutzes erschien dem Ministerium nicht haltbar und hätte zweifellos zu einem Verwaltungsstreitverfahren geführt. Leider habe der Breslauer Polizeipräsident insofern eine Ungeschicklichkeit begangen, als er diese ganz klare Angelegenheit so darstellte, als ob die Regierung etwas zu verbergen habe. Der Fall beim statistischen Landesamt sei eine Lappalie. Der Betriebsrat habe eine schwarz-rot-goldene Fahne, die für eine am Abend geplante Demonstration bestimmt war, einstweilen aus dem Fenster gehangen, was der Chef nicht dulden wollte. Letzterer ist so ungeschickt gewesen, die völlige Entfernung der Fahne aus dem Hause zu verlangen, obwohl er ganz gut sie habe aufrollen und in eine Ecke stellen lassen können. Bei der Auswahl der Beamten sei auch sein Bestreben darauf gerichtet, das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Verwaltung zu beseitigen und deshalb eine Aenderung des Geistes der Beamtenschaft herbeizuführen, die mit den alten Traditionen brechen und völlig von neuem Geist erfüllt werden sollte. Nur ein Regime der Sachlichkeit werde allmählich wieder Respekt vor der Regierung erwecken. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Zischen links.)

Es wird die Besprechung der großen Anfrage über

die Personalpolitik

beantragt.

Abg. **Lönartz** (Ztr.): Für die Heranbildung der geeigneten Nachwüchse in der Verwaltungsbeamtenlaufbahn muß alles nur Mögliche getan werden. Gesinnungsschnüffelei in Bezug auf die Verfassungstreue der alten Beamten muß unterbleiben. Beamten aber, die die Verfassung gefährden, müssen entfernt werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **von Kries** (D.-N.) erklärt, daß seine Partei dem Duel, zwischen dem früheren und künftigen Koalitionsfreunden als gänzlich unbeteiligt zuschaue. Redner verlangt vor allem ein Eingreifen des Ministers zugunsten der Beamten, die nach dem Kapp-Putsch auf bloße Verdächtigungen hin ohne Untersuchung entfernt worden sind.

Abg. **Dr. von Richter** (D. V.) befaßt sich mit der Aeußerung des Abg. Severing, wonach dieser gesagt habe, daß die Sozialdemokraten in jeder Koalition das Ministerium des Inneren für sich beanspruchen, und er, Severing, als Minister seine eigene Politik treiben würde, ohne Rücksicht darauf, welche die Koalitionsparteien seien. Wenn diese Aeußerungen gemacht worden sind, sagt der Redner, dann will ich die Sozialdemokraten nicht im Zweifel darüber lassen, daß es für uns geradezu eine Ehrlosigkeit wäre, unter den Bedingungen des Herrn Severing in die Regierung einzutreten. Wenn die Sozialdemokraten eine Diktatur aufrichten wollen, so lehnen wir auf jeden Fall die Beteiligung an der Regierung ab. Bei der Auswahl der Beamten darf der formelle Bildungsgang nicht überschätzt werden.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 18. Oktober.

w. **Wilhelmshaven**, 14. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Redakteur Rusche von der Sozialistischen Republik wegen Beleidigung des Marineoffizierkorps zu 1000 Mk. Geldstrafe.

w. **Bukarest**, 14. Okt. In dem Fort Rudeni bei Bukarest flogen 150 Waggons mit Munition in die Luft, dabei wurden 10 Personen getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

TU. **London**, 14. Okt. „Exchange Telegraph" meldet, daß die Regierung von Kanton der Militärpartei von Peking den Krieg erklärt habe. Eine Armee von 140 000 Mann marschiert auf Peking.

Eisenbahn-Unfälle.

w. **Heidelberg**, 13. Okt. Heute früh überrannte ein Leergüterzug auf der benachbarten Station Wieblingen ein Stellwerk, das er vom Sockel herunterriß. Infolge der dadurch hervorgerufenen Unterbrechung des Signaldienstes fuhr ein aus Mannheim kommender Personenzug bei dichtem Nebel auf den von Mannheim nach Basel abgelassenen Schnellzug, der auf der Strecke vor der Unfallstelle liegen geblieben war. Die Lokomotive des Personenzuges entgleiste. Der Packwagen des Schnellzuges schob sich in den letzten Personenwagen und beschädigte ihn erheblich, wobei mehrere Reisende des Schnellzuges Verletzungen erlitten, darunter der aus dem Haag kommende österreichische Legationsrat Dr. Günther. Mit mehreren Stunden Verspätung konnte der Schnellzug seine Fahrt nach Basel fortsetzen.

w. **Bamberg**, 13. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste nachts ein gemischter Zug bei der Ausfahrt nach Lichtenfels. Mehrere Personenwagen wurden eingedrückt. Drei Personen wurden getötet und acht verletzt.

w. **Badajez**, 13. Okt. Bei Merida ist ein Personenzug infolge Unterspülung des Bahndammes durch anhaltenden Regen entgleist. Ueber die Zahl der Toten und Verletzten liegen Meldungen noch nicht vor.

Kirche und Schule.

Freizeit für evang. Jungfrauenvereine.

wp. Eine Freizeit für Mitglieder der evangelischen Jungfrauenvereine veranstaltete der Provinzialverband für die ev. weibl. Jugend Westfalens vom 3. bis 10. Oktober in Milspe. 60 junge Mädchen aus allen Gegenden der Provinz waren gekommen. Der Leitgedanke der Freizeit war: „Wie werde ich ein froher, fester Mensch?" Andachten, Vorträge, Besprechungen, Wanderungen, Singen, Turnen und Spiele füllten die Tage aus. Den Höhepunkt bildete der Sonntag mit Jugendgottesdienst am Vormittag und Jugendfeier für alle Vereine des Kreises, die ausmündete in eine Vesper die in der Kirche gehalten wurde. Innerlich bereichert und gestärkt gingen die jungen Mädchen in ihre Arbeit zurück. Alle weitere Auskunft über solche Freizeiten erteilt Maria Barnstein in Elsey-Hohenlimburg.

Kunst und Wissen.

wp. **Volkshochschulheim.** In der Volkshochschule Lindenhof, dem einzigen geschlossenen Volkshochschulheim in Westfalen, beginnt am 1. November ein neuer Lehrgang, zu dem außer zweien alle Plätze bereits besetzt sind. Ein Vorlehrgang, der zur Einführung dient, hat bereits am 1. Oktober begonnen. Unverhältnismäßig viel Schüler kommen aus der Pfalz und Oberhessen, dank der regen Werbearbeit früherer Schüler.

wp. **Die ärztliche Mission** der rheinischen Missionsgesellschaft hat besonders in China hervorragende Erfolge aufzuweisen. Dr. Eich hat in Tungkun 1920 17 523 Sprechstundenbesucher beraten, 815 Kranke in seinem Krankenhause gepflegt und 920 Operationen vorgenommen. Bekanntlich ist er nach 15jähriger Arbeit Anfang dieses Jahres nach Europa zurückgekehrt, von chinesischen Behörden, Vereinen und Militär wie ein höherer Würdenträger geehrt. An seine Stelle trat Dr. Hueck. Das Aussätzigen-Asyl Schautam beherbergt 251 Aussätzige. — Ein 2. Mittelpunkt der rheinischen ärztlichen Mission ist in Pearadja auf Sumatra, wo ein Krankenhaus mit 10 Hilfskrankenhäusern die ärztliche Versorgung der Bataklande leitet. Welche Riesenarbeit dort geleistet wird, besagen folgende Zeilen: In Pearadja 34 574 Behandlungen, im Krankenhaus 905 Kranke, in den Hilfsstationen 75 932 Beratungen, 1772 Kranke und 1807 Operationen. In zwei Asylen wird für etwa 600 Aussätzige gesorgt.

„Die gefesselte Phantasie" im Staatstheater. Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß es in Berlin noch ein Publikum gibt, dem die Attacke mit französischen Komödien nicht so weit geschadet hat, daß es nicht mehr für die Naivität des großen Märchendichters Raimund empfänglich wäre. In der „Volksbühne" findet Raimunds „Bauer als Millionär" seit der vorigen Saison ein empfängliches und begeistertes Publikum, und auch im Staatstheater hat „Die gefesselte Phantasie" einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Karl Etlinger, der dem Staatstheater gewonnen ist, hat mit der Inszenierung dieses von ihm selbst bearbeiteten Zauberspiels seine Tätigkeit bei Jeßner begonnen. Etlinger ist Humorist, und so nimmt er Raimund auch ganz von der humoristischen Seite. Dabei gehen manche schwere Akzente, die bei Raimund eigentlich nicht zu übersehen sind, verloren, das Ganze gewinnt aber an Beschwingtheit und Fröhlichkeit, der man sich gern hingibt. Neben Etlinger selbst, der dem Harfenisten Nachtigall seine saftige Komik lieh, verhalfen vor allem Annemarie Seidel als Phantasie und Elsa Wagner und Paula Conrad als Schwesterpaar Vipria und Arrogantia der Aufführung zu warmem Erfolge. Dr. H.

Die Kriegsgefangenen im Bergbau.

s. **Essen**, 14. Okt. Am 9. Verhandlungstag im Strafprozeß wegen der Bezahlung der Kriegsgefangenen auf Stinnes-Zechen nahm als erster Sachverständiger das Wort Bergrat Dr. Pelz aus Gladbeck, der von der Staatsanwaltschaft als Sachverständiger benannt worden ist. Das Gutachten lautet für die Angeklagten und die Zechen durchaus günstig und bezeichnet das Gebahren der Stinneszechen in der Gefangenenentlöhnung als völlig einwandfrei. Der Sachverständige gibt zunächst einen umfangreichen

Ueberblick über die Gefangenenwirtschaft auf den Ruhrzechen

und führt aus: Im Anfang hatten wir auf den Zechen nur eine geringe Zahl von Kriegsgefangenen. Diese vergrößerte sich aber nach einiger Zeit ganz außerordentlich. Als bekannt wurde, daß die Gefangenen auf den Zechen verhältnismäßig viel verdienten, meldeten sich die Gefangenen massenweise freiwillig. Vielfach gaben sie sich als gelernte Bergleute aus, wenn sie es in Wirklichkeit auch nicht waren. Unter solchen Umständen wurden Prozentzahlen eingesetzt, die anfänglich bis zu 85 Prozent angenommen wurden. Es zeigte sich aber bald, daß diese Ziffern viel zu hoch waren. Die Gefangenen leisteten auch nicht annähernd so viel. Bei der Berginspektion 2, bei der ich tätig bin, mußten bis zum Jahre 1916 nicht weniger als 4½ Millionen Mark Zubuße geleistet werden. Allerdings ist es nicht richtig, diese Zuschüsse ausschließlich auf das Konto der Kriegsgefangenenwirtschaft zu buchen. Die Bezirksinspektion arbeitet unter besonders ungünstigen Umständen. Auch die Verpflegung der Gefangenen wurde nach und nach teurer. Als wir eine Eingabe im Sinne einer Erhöhung des Verpflegungssatzes machten, antwortete uns die Gefangeneninspektion, wir müßten sehen, daß wir zurecht kommen. Wir hatten für die Kriegsgefangenen pro Kopf und Tag 1 Mark an der Verpflegung zuzusetzen, ein Verlust, der uns nicht erstattet worden ist. Auch die Wachtmannschaften mußten verpflegt werden. Hinzu kam, daß den Kriegsgefangenen weitgehende

Bequemlichkeiten und Erleichterungen

aller Art gewährt wurden, die uns erhebliche Kosten verursachten. Es war beispielsweise ein eigener Arzt für die Gefangenen da. Ferner wurde den Gefangenen spezialärztliche Behandlung gewährt. Es war eine Reviersstube vorhanden. Ein eigenes Kinotheater mit 400 Plätzen sorgte für das Unterhaltungsbedürfnis. Ferner war eine eigene Musikkapelle in einer Stärke von 42 Mann vorhanden, an deren Spitze ein französischer Steiger stand. Wir hatten die Fenster der Gefangenen mit Blumen geschmückt und Schmuckanlagen geschaffen. Dann die Wohlfahrtseinrichtungen mancherlei Art. Zunächst war in Aussicht genommen, alle diese Unkosten aus den Erträgnissen der Gefangenenkantine zu decken. Da die Kantine aber zu wenig abwarf, mußten wir die Kosten selbst tragen. Die Berginspektion 2 beschäftigte 2 Prozent Gefangene von der Belegschaft. Viele Zechen aber hatten eine Stärke von 10 Prozent. Es wäre allerdings richtiger und zweckmäßiger gewesen, die Militärverwaltung hätte genaue Abrechnungen im Einzelnen verlangt. Das tat sie jedoch nicht und es ließ sich auch schlecht durchführen. Auf alle Fälle haben wir mit der Kriegsgefangenenwirtschaft, rein finanziell genommen, schlechte Geschäfte gemacht. Wir haben große Summen zugesetzt. Und von einer Ruhrzeche, die Kriegsgefangene beschäftigte, weiß ich aus eigener Wissenschaft, daß sie bei der Gefangenenwirtschaft nicht weniger als 2 Millionen Mark zugesetzt hat. Bei der Berginspektion 2 betrug der Verlust mindestens 1 Million Mark, wenn nicht noch mehr. Das Kriegsministerium hat noch im Jahre 1918 abgelehnt, die Gefangenenlöhne zu erhöhen. Als die Fachoffiziere kamen, drangen wir darauf, daß die Leistungen der Gefangenen nach Möglichkeit erhöht würden. Es mußten dann Prozentzahlen zugrunde gelegt werden, gleichviel ob die Gefangenen wenig oder viel leisteten. Diese Prozentzahlen, die schätzungsweise eingesetzt wurden, sind, soweit die Berginspektion 2 in Frage kommt, immer verrechnet werden. Da der Bergfiskus unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeitet, hatten wir eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Zimmerhauern. Wir beschäftigten die Gefangenen mit Vorliebe als Gedingeschlepper und setzten sie mit 50 Prozent ein. Die Italiener allerdings erhielten weniger, weil sie fast gar nicht zu gebrauchen waren. Wir mußten sie vielfach wieder abgeben, und einmal haben wir einen ganzen Transport, der aus der Augsburger Gegend kam, wieder zurückschicken müssen. Damit ist die Vernehmung des ersten Sachverständigen beendet. Die Weiterverhandlung wird alsdann auf nächsten Dienstag vertagt.

Die Kartoffelversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.

w. **Berlin**, 14. Okt. In einer Besprechung des Reichs- und Staatskommissars Mehlich in Dortmund mit dem Reichsernährungsminister über die Kartoffelversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erklärte Minister Hermes, er habe sich bereits Anfang Oktober persönlich mit dem Minister Gröner in Verbindung gesetzt und in einer Konferenz, in der die Frage der Wagengestellung eingehend behandelt wurde, mit allem Nachdruck auf die

Verstärkung der Wagengestellung

gedrungen. Zu diesem Zwecke seien seitens des Reichsverkehrsministeriums bereits einschneidende Maßnahmen angeordnet. Die Kartoffeln würden an erster Stelle, bevorzugt vor allen anderen Gütern, zum Abrollen gebracht. Ein Erfolg dieser Maßnahmen machte sich bereits in erfreulicher Weise insofern bemerkbar, als die Zahl der gestellten Wagen von 4500 auf 6500 gestiegen sei. Weiter richtete er kürzlich einen Erlaß an die landwirtschaftlichen Organisationen, indem er diese mit Nachdruck ersuchte, die Landwirtschaft

zur verstärkten Ablieferung der Kartoffeln

anzuhalten. Eine generelle Bevorzugung des Ruhrgebietes in der Wagengestellung erscheine ihm mit Rücksicht auf die wichtigen Interessen anderer Betriebe gefährlich. Dagegen sei er bereit, sowie sich in einzelnen Städten ein akuter Notstand ergeben sollte, für diese auf eine bevorzugte Wagengestellung hinzuwirken. Im übrigen wies er darauf hin, daß die Interessen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes stets besonders berücksichtigt würden und er sich bewußt sei, welche Bedeutung die ausreichende Versorgung dieses Gebietes mit Kartoffeln besitze.

Aus der Nachbarschaft.

TBO. **Herne**, 14. Okt. Gefährliches Spiel. Beim Spiel mit sogenanntem Flitzbogen wurden hier zwei Kinder so unglücklich von den abgeschnellten Pfeilen getroffen, daß sie ein Auge verloren.

re. **Linden-Dahlhausen**, 14. Okt. Die Hundesteuer im Bezirk Linden-Dahlhausen wurde neugeregelt. Darnach hat jeder, der einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, für den ersten Hund 50 Mark, für den zweiten 150 Mark und für jeden weiteren Hund 300 Mark in halbjährlichen Raten zu bezahlen. Steuerfrei sind die Besitzer solcher Hunde, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Die Steuerfreiheit bezieht sich jedoch regelmäßig nur auf einen Hund.

re. **Baak**, 14. Okt. Kleintier-Ausstellung. Der Kleintierzüchterverein „Edle Rasse" veranstaltet hier im Lokale Dellmann am 15. und 16. d. M. eine Kleintier-Ausstellung. — Die Anlage der Drahtseilbahn zwischen der Zeche Baaker Mulde — Friedlicher Nachbar und der auf

dem jenseitigen Ruhrufer liegenden Henrichshütte ist dem Vernehmen nach nunmehr gesichert. Mit den Landwirten O. und Schr., deren Ländereien man überschreiten muß, wurden gütliche Vereinbarungen getroffen, sodaß mit dieser Neuanlage durch das Rauental jederzeit begonnen werden kann.

* **Blankenstein**, 14. Okt. Todesfall. Nach langem Krankenlager ist am 12. Oktober Pastor Meier-Peter im Alter von 55 Jahren verstorben. Seit 1894 war er Vorsitzender für die inneren evangelischen Angelegenheiten im Schulvorstand und von 1894 bis zur gesetzlichen Auflösung 1918 Ortsschulinspektor für die evangeilschen Schulen Blankensteins. Der Ort betrauert den Verlust eines der besten Mitbürger.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Devisenmarkt.

Die Tendenz des Devisenmarktes ist sehr unsicher. Im Laufe des gestrigen Nachmittags waren die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel fortwährend schwankend. Das Geschäft blieb infolgedessen nur gering. Es schlossen abends in West-Deutschland: Holland 4700—4750, Belgien 1015 bis 1017, Paris 1026—1028, London 547—549, Newyork 142—143, Schweiz 2630—2650.

p. Düsseldorfer Kuxenbörse. Düsseldorf, 14. Okt. Die heutige Börse stand im Zeichen eines äußerst lebhaften Geschäfts in kleineren und mittleren Kohlenkuxen, die auf die Gerüchte hin, daß die Umwandlung der kleinen Gewerkschaften in Aktiengesellschaften bevorstände, äußerst lebhaft gefragt waren. Im Vordergrunde standen Trappe. Um die an den Markt kommenden Stücke entspann sich ein wahrer Kampf. Ferner waren zu höheren Preisen im Verkehr Karoline, Karolus Magnus, Alte Haase, Gottessegen, ferner von mittleren Werten Johann Deimelsberg, Langenbrahm, Heinrich und Fröhliche Morgensonne. Die schweren Kohlenkuxe gingen zu teilweise etwas gebesserten Preisen um. Auf dem Braunkohlenkuxenmarkt waren Bruckdorf-Nietleben sowie die Werte des Michelkonzerns zu etwas höheren Preisen gefragt. Auf dem Kalikuxenmarkt war das Geschäft wesentlich ruhiger; doch war die Tendenz gut behauptet, die Kurse waren teilweise etwas erhöht. Im Verkehr waren namentlich Burbach, Fürstenhall, Großherzog Wilhelm Ernst, Hansa-Silberberg, Neu-Staßfurt, Heiligenroda und Wintershall. Letztere erreichten einen Kurs von 575 000 Mark. In Kaliaktien war das Geschäft ebenfalls ruhig, die Kurse einige Prozent erhöht. Im Verkehr waren Adler, Großherzog von Sachsen, Hallische, Krügershall und Ronnenberg.

p. Kölner Warenbörse. Köln, 14. Okt. Die gewaltige Steigung der Preise für ausländische Zahlungsmittel hat jede Geschäftstätigkeit zum Stillstand gebracht, obwohl hier und da dringender Bedarf vorliegt, können die Käufer sich nicht entschließen, die geforderten höheren Preise, namentlich für ausländische Waren, anzulegen. Sehr fest waren Südfrüchte, Gewürze und Mais. Es kosteten Sultaninen, neue Ernte, 38—48, Korinthen, alte Ernte, 24—28, weißer Pfeffer 36—40, schwarzer Pfeffer 22—26, Muskatnuß 40—44, Vanille (Bourbont) 550—650, Makaroni 16½, Rüböl 20, Kaffee (Santos) 49, Kakao 28½, Haferflocken 7,30, Reis 6—10½ Mark, alles für ein Kilogr.

p. Kölner Getreidebörse. Köln, 14. Okt. An der Getreidebörse war die Nachfrage rege. Amtliche Notierungen: Inl. Weizen 485—490, inl. Roggen 400—410, Hafer 410—420, Mais (grob) 400—410, Mais (La Plata) 410—415, Weizenmehl (inl.) 700, gelbe Viktoriaerbsen 690—720, Rübkuchen 310, Palmkuchen 390—400, Trockenschnitzel 270—280, Zuckerschnitzel 330—340, Wiesenheu 205—230, Kleeheu 225—270, Roggenstroh 54—57 Mark, alles die 100 Kilo.

* **Preiserhöhung für Messingfabrikate.** Die Vereinigung der deutschen Messingwerke, Köln, hat die Preise für Messingbleche um 500 Mark auf 3800 Mark und für Messingstangen um 400 Mark auf 2700 Mark die 100 Kg. erhöht.

* **Ilse Bergbau-A.-G.** Die ao. Generalversammlung genehmigte die Verdoppelung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 50 Mill. Mark Stammaktien und 25 Mill. Mark 6prozentige Vorzugsaktien, beide Aktiengattungen mit voller Dividendenberechtigung ab 1922 einschließlich. Die neuen Aktien werden zu 100 Prozent von einem Konsortium übernommen und den alten Aktionären zu 100 Prozent angeboten, im Verhältnis von 1:1 für die Stammaktien und 2:1 für die Vorzugsaktien. Die noch verbleibenden Vorzugsaktien behält die Verwaltung, doch kann eine höhere Zuteilung an die alten Aktionäre erfolgen. Die durch die Kapitalerhöhung eingehenden neuen Mittel sollen zum Ausbau der Brikettfabrik Erika verwendet werden.

Hannoversche Kaliwerke, A.-G. Die Generalversammlung beschloß, zwecks Vereinheitlichung des Kapitals die 5 Prozent Vorzugsaktien im Betrage von 2 Mill. Mark mit Wirkung ab 1. Januar 1921 in Stammaktien umzuwandeln. Ferner wurde beschlossen, das Grundkapital um 8 auf 14 Millionen Mark zu erhöhen, zwecks Abdeckung der ziemlich hohen Bankschulden.

* **Inbetriebsetzung neuer Kalischächte im Elsaß.** In den letzten Tagen wurde ein neuer Kalischacht eröffnet, bei dem man erst in einer Teufe von 830 Meter auf abbaufähiges Kali stieß. Ein zweiter neuer Schacht von ungefähr der gleichen Tiefe wird voraussichtlich auch in den nächsten Tagen in Ensisheim als Schacht 2 den Abbau beginnen. In Anbetracht der schweren Absatzkrisis, in der sich gegenwärtig der Kalihandel im Elsaß befindet, fällt die Betriebseröffnung in eine denkbar schlechte Zeit.

* **Lohnkürzungen in der holländischen Metallindustrie.** Vom 15. Oktober ab werden in der holländischen Metallindustrie die Löhne um 10—15 Prozent stufenweise herabgesetzt werden.

w. **Berlin**, 14. Okt. Laut Beschluß des Börsenvorstandes findet in der nächsten Woche am Montag, Mittwoch und Freitag wieder volle Börse statt. Es werden an diesen Tagen für sämtliche Papiere Kurse festgesetzt worden.

* **Berlin**, 14. Okt. Die Börse blieb heute für den Effektenverkehr geschlossen. Auf dem Devisenmarkt herrschte auch heute wieder die bereits gestern nachmittag eingetretene ruhigere Auffassung vor und die Devisenpreise hielten sich im Laufe des Vormittags auf dem Stande von gestern abend. Man nannte im voramtlichen Verkehr den Dollar mit 140—139. Diese ruhigere Auffassung resultiert aus einer etwas günstigeren Beurteilung der innerpolitischen Lage und aus dem angeblich guten Fortgang der Verhandlungen innerhalb der Industrie und Landwirtschaft über die Aufbringung der Devisen und einer Pariser Meldung, wonach die am 15. November fälligen Zahlungen Deutschlands bereits durch Naturalleistungen gedeckt seien. Auf dem Effektenmarkt herrschte inoffiziell ein lebhaftes Treiben, wobei starke Nachfrage nach Effekten zu höheren Kursen hervortrat. Namentlich die nicht in die Abtretungszone fallen oberschlesischen Werte waren stark gefragt.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Komödie von Genf!

Die Treue halten!

w. **Berlin**, 14. Okt. Der Vorsitzende des preußischen Staatsrats Adenauer sagte zum Schluß der heutigen Sitzung:

Bis zu unserem nächsten Zusammentreffen wird sich das Schicksal Oberschlesiens erfüllt haben. Wir erblicken in der Zerreißung und Zerstückelung Oberschlesiens, wie sie anscheinend geplant ist, einen Bruch des Friedensvertrages (Lebhafte Zustimmung), ein weiteres dem deutschen Volke und den Oberschlesiern zugefügtes Unrecht, das wir nie vergessen können. Was auch kommen mag, wir werden unseren oberschlesischen Brüdern die Treue halten. (Lebhafter Beifall.)

Die Auffassung in Berlin.

bb. **Berlin**, 14. Okt. Das Reichskabinett trat heute mittag zu einer Sitzung zusammen, die allerdings nur von sehr kurzer Dauer war, da weitere Meldungen von Bedeutung über Oberschlesien nicht vorlagen.

w. **Berlin**, 14. Okt. In unterrichteten Kreisen zeigt man sich erstaunt über die Darstellung der Pariser Presse zur oberschlesischen Frage. Vor allem erregen die Pariser Meldungen, nach denen auch die Städte Tarnowitz und Lublinitz an Polen gefallen sind, Befremden. Allerdings kann nach den Informationen jüngsten Datums in letzter Stunde noch Lublinitz Polen zugewiesen worden sein. Ein polnisches Tarnowitz wird dagegen als eine völlige Unmöglichkeit bezeichnet. Man glaubt, daß man mit solchen übertriebenen Meldungen, die sich nachher als unrichtig herausstellen, der deutschen öffentlichen Meinung die spätere Annahme einer weniger bitteren Lösung erleichtern könne; andererseits hört man wieder die Vermutung äußern, daß das Völkerbundgutachten sich nicht kategorisch über die Grenzlinie geäußert, sondern nur in wenigen Fällen zwei Lösungen vorgeschlagen oder die Nachprüfung offen gelassen habe. Diese Version ist jedoch mit größter Vorsicht aufzunehmen.

In neutralen Völkerbundkreisen ist man überrascht über die offiziös anmutende Darstellung des Matin, der erklärt, daß der Genfer Schiedsspruch unter der Aegide der 48 Völkerbundstaaten gefällt wurde und daß Deutschland sich daher durch seine Auflehnung gegen den Schiedsspruch gewissermaßen außerhalb der Kulturgemeinschaften der Völker stellen würde. Demgegenüber kann nicht nachdrücklich genug daran erinnert werden, daß die Völkerbundversammlung, die der Matin nur meinen kann, nicht das geringste Entscheidungsrecht hatte und daß die Einladung des Obersten Rates nicht an die Völkerbundversammlung, sondern an den Völkerbundrat erging und daß schließlich der Rat seine Arbeit der Versammlung gegenüber streng geheim gehalten hat und sie absichtlich erst nach Abschluß der Völkerbundversammlung beendet hat. Der Rat setzt sich nicht aus 48 Staaten, sondern nur aus acht zusammen, von denen sieben als Gegner Deutschlands den Versailler Friedensvertrag unterzeichneten.

Noch keine Entscheidung?

D. **Kattowitz, 14. Okt. Von bestunterrichteter englischer Seite wird uns mit der ausdrücklichen Ermächtigung zur Veröffentlichung mitgeteilt, daß eine Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal noch nicht getroffen sei, und daß alle darüber bisher verbreiteten Meldungen falsch seien.**

Entrüstung über „Indiskretion". — Die englisch-französische Spannung.

—* **Genf**, 15. Okt. (Eigene Meldung.) **Im Sekretariat des Völkerbundes herrscht angeblich eine große Entrüstung darüber, daß der oberschlesische Teilungsplan des Rates in die Oeffentlichkeit gelangt sei, bevor er nach dem Obersten Rat oder den einzelnen Regierungen übermittelt worden sei. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, um die Schuldigen zu bestrafen.**

Diese Geste, die man jetzt zur Schau trägt, gehört zu jener diplomatischen Komödie, die den Namen Völkerbund trägt. Man wollte natürlich, indem man den Teilungsplan veröffentlichte,

jeden Einspruch nach Möglichkeit unmöglich machen,

weil der Oberste Rat, der von vornherein die Entscheidung des Völkerbundes angenommen hat, damit

vor eine vollendete Tatsache

gestellt wurde. Dieses Manöver hat denn auch, wie die aus London eintreffenden Meldungen beweisen, seinen Zweck nicht verfehlt.

Die französische Regierungspresse wendet sich scharf gegen die von der englischen Regierung übersandten Note, daß, bevor die hohen alliierten Regierungen den Vorschlag des Völkerbundes annehmen könnten,

zunächst eine Prüfung

darüber notwendig sei, ob dieser Vorschlag mit dem Vertrag von Versailles übereinstimme. Die Pariser Blätter sehen in diesem Verlangen nur ein Mittel, die in Deutschland herrschende Erregung zu steigern, und fragen sich, ob England noch einmal versuchen wolle, für Deutschland Vorteile zu erlangen. Das bedeute aber nur, wie das „Journal" sich ausdrückt, den Deutschen die bittere Pille etwas zu versüßen. Man hält deshalb in Pariser Kreisen einen neuen Zusammentritt des Obersten Rates für überflüssig und will die Angelegenheit entweder durch die Botschafterkonferenz oder durch den direkten Verkehr zwischen den Regierungen möglichst schnell erledigen.

Wichtig ist das Bekenntnis des „Echo de Paris", wonach der ganze Teilungsplan seit langem feststand und sich die Verhandlungen nur um wirtschaftliche Fragen drehten. Diese Tatsache stimmt auch mit unseren Informationen überein und läßt den Wert der Sensationsmeldungen, mit denen Deutschland öffentlich irregeführt wurde, im wahren Lichte erkennen.

Die Frage der Einsetzung der wirtschaftlichen Kommission bereitet allem Anschein nach bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Frankreich und England noch Schwierigkeiten. In unterrichteten französischen Kreisen rechnet man sogar mit der Möglichkeit, daß sich der Völkerbundrat noch einmal wird versammeln müssen, wobei jedoch nur über diese Frage, nicht aber über den Trennungsplan verhandelt werden würde. Jedenfalls steht fest, daß die englische Regierung hinsichtlich der Kommission Bedenken geltend macht.

D. **Paris**, 14. Okt. Es bestätigt sich, daß die französische Regierung die Demarche des englischen Botschafters in Paris mit der Auffassung beantwortet hat, man könne sich darauf beschränken, vom amtlichen Wortlaut der Genfer Entscheidung Kenntnis zu nehmen, um festzustellen, daß die Empfehlung des Völkerbundrates in allen Punkten mit den Versailler Vertragsbestimmungen übereinstimme. Nach dieser Feststellung erübrigt sich die Einberufung des Obersten Rates, und alles weitere könne dem Pariser Botschafterrat als dem gegebenen Ententeorgan überlassen bleiben. Auf diese Auffassung erwartet man immer noch die englische Rückäußerung. Die französische Presse ist in dieser Erwartung sehr optimistisch; man stützt sich auf die zweite Note, die Reuter gestern verbreitete, und die dazu bestimmt war, die verheerende Wirkung der ersten Note zu verwischen. Genau besehen berechtigt aber diese zweite Note keineswegs zu diesem Optimismus. Der Grund, daß die englische Antwort so lange auf sich warten läßt, soll in einer Auseinandersetzung liegen, die zwischen Balfour und Lloyd George in London stattfindet und die noch nicht abgeschlossen ist. Balfour ist am Donnerstag in London eingetroffen, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß er den polnischen Ansprüchen zugängig ist. Die Abendblätter drücken sich bezüglich der Londoner Diskussion auffallend zurückhaltend aus; die Absicht ist unverkennbar, die Person Balfours nicht allzusehr herauszuheben, um zu vermeiden, daß er sich in der englischen Oeffentlichkeit den Verdacht der Franzosenfreundlichkeit zuziehen könnte.

Was Deutschland verlieren wird!

w. **Berlin**, 14. Okt. Wenn die Nachrichten über die Teilung Oberschlesiens sich bestätigen, gehen 86 Prozent der oberschlesischen bezw. 42,5 Prozent der gesamten deutschen Kohlenvorräte bis zu 1500 Meter Tiefe verloren. 64 Prozent der oberschlesischen Steinkohlenförderung kommen an Polen, was nach den Förderungsziffern von 1913 einen jährlichen Ausfall von 28 000 000 Tonnen Steinkohlen für Deutschland bedeutet. Es kommt noch hinzu, daß die deutsch bleibenden Kohlenwerke größten Teils stark ausgebaut sind. Von der gesamten deutschen Zinkproduktion gehen mehr als 60 Prozent an Polen verloren, ebenso kommen die sämtlichen deutschen Zinkhütten Oberschlesiens in polnische Hand. Von der deutschen Bleierzförderung und den darin enthaltenen Silbererzen gegen 27 Prozent verloren, da 75,4 Prozent der oberschlesischen Bleierzvorkommen in dem abgetrennten Gebiet liegen. Für die Eisenindustrie lassen sich noch keine genauen Zahlen mitteilen, doch ist auch hier mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent der oberschlesischen Eisenindustrie zu rechnen.

Kundgebungen aus Oberschlesien.

w. **Breslau**, 14. Okt. Der schlesische Städtetag richtete an den Reichskanzler Dr. Wirth folgendes Telegramm:

Der schlesische Städtetag ist sich in diesen entscheidungsschweren Stunden mehr denn je der Einheit bewußt, die alle seine Mitglieder und in ihnen die gemeinsame Selbstverwaltung und Selbstverantwortung umschließt. Er ist sich bewußt, daß diese Einheit durch keine Macht und keine Gewalt gelöst noch erschüttert werden kann und daß kein Deutscher und kein Schlesier, vor allem kein deutscher Oberschlesier sich jemals der Entscheidung des Völkerbundrates widerspruchslos beugen kann. Schlesiens gesunde Kraft beruht nicht zuletzt in dem Deutschbewußtsein seiner Städte. Wer sie mit frevelnder Hand voneinanderreißt, raubt ihnen die auf gemeinsamer Arbeit beruhende Lebensfähigkeit und vergeht sich gegen Recht und Gerechtigkeit, gegen Treue und Glauben, gegen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, an ein Volk, das wehrlos, trotz allem aber des Glaubens ist, Weltgeschichte sei ein Weltgericht.

w. **Oppeln**, 14. Okt. Hier fand eine von 26 Bürgermeistern Oberschlesiens besuchte Konferenz statt, in der hauptsächlich zu den Teilungsplänen Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, an den Obersten Rat in Paris, an Lloyd George in London, an Briand in Paris und an Bonomi in Rom folgendes Telegramm zu senden:

Die heute in Oppeln versammelten Bürgermeister der oberschlesischen Städte erheben nochmals in letzter Stunde entschieden Widerspruch gegen eine Zerreißung Oberschlesiens, die zum Untergang oder zur Trennung vom deutschen Vaterlande führen muß. Eine Entscheidung, wie sie anscheinend getroffen werden soll, kann die Versammlung als gerecht und den Willen des oberschlesischen Volkes entsprechend nie und nimmer anerkennen.

w. **Kattowitz**, 14. Okt. Der Gewerkschaftsring richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes Eric Drummond in Genf ein Telegramm, in dem es u. a. heißt:

Der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände verlangt ein ungeteiltes Oberschlesien und eine Entscheidung, die dem Ergebnis der Abstimmung und dem Sinn des Friedensvertrages entspricht. Wir richten an den Völkerbundsrat das Ersuchen, Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland zu belassen und eine Kommission von Sachverständigen nach Oberschlesien zu entsenden, um das Verhältnis an Ort und Stelle zu prüfen.

Forderungen der Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften.

w. **Berlin**, 14. Okt. Der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften teilt mit: Die Besoldungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und der Gemeinden befinden sich mit der Entwertung des Geldes, die sich in der allgemeinen Teuerung bemerkbar macht, keineswegs mehr im Einklang. Der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften (Deutscher Gewerkschaftsbund) unterbreitete daher, um eine rasche, wirksame und durchgreifende Abhilfe zu schaffen, der Reichsregierung und dem Reichstag entsprechende Vorschläge. Neben der allgemeinen Forderung, daß bei der Bemessung der Besoldungen die Entwertung der Mark im Inland in vollem Umfange Berücksichtigung finden müsse, wird verlangt:

Wesentliche Erhöhung des Grundgehaltes, Umwandlung des bisherigen abgestuften Ortszuschlages in ein veredeltes Wohnungsgeld, das der Verschiedenheit des durchschnittlichen Aufwandes für die Wohnung und das Fahrgeld für den Verkehr zwischen Wohnung und Arbeitsstätte entspricht, ein gleichmäßiger und der Teuerung angepaßter Kinderzuschlag für alle Ortsklassen und Besoldungsgruppen, ein besonderer nach Hunderteilen des Grundgehaltes für alle Ortsklassen und Besoldungsgruppen gleichbemessener Teuerungszuschlag ausschließlich zum Grundgehalt unter Festsetzung der Mindestsumme für die geringst Besoldeten usw.

Im Interesse der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden ist zu erwarten, daß die Regierung möglichst bald den Termin bekanntgibt, an dem die Verhandlungen über die obengenannten Punkte geführt werden können.

Keine Aufhebung der militärischen Sanktionen.

TU. **Paris**, 15. Okt. Liberte will wissen, daß der gestrige Ministerrat sich mit der Frage der Aufhebung der militärischen Sanktionen befaßt habe. Der Ministerrat war einstimmig der Ansicht, daß gegenwärtig keine Aufhebung der militärischen Sanktionen in Frage kommen könne.

e. **Buer**, 14. Okt. Dem Bau eines Knappschafts-Krankenhauses wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nach einer äußerst lebhaften, stundenlangen Debatte gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen zugestimmt. Die Gesamtkosten von 30 Millionen Mark trägt der Allgemeine Knappschaftsverein, die Stadt Buer wird sich mit 700 000 Mark beteiligen. Der Krankenhausneubau soll zwischen den Stadtteilen Buer-Mitte und Buer-Erle in der Nähe der Gelsenkirchenerstraße errichtet werden.

bb. **Halle**, 14. Okt. In Halle wurde die große Scheune des Ruscheschen Gutes, in der 3000 Zentner Weizen lagerten, infolge Brandstiftung ein Raub der Flammen. Als Brandstifter wurde ein Hallescher Arbeiter verhaftet, der erklärte, er habe im Einvernehmen mit kommunistischen Parteifreunden gehandelt, die aus Rache über die hohen Kartoffelpreise planmäßig die Scheunen der Gutsbesitzer im Saalekreis in Brand zu stecken beabsichtigen.

bb. **Halle**, 14. Okt. In Laubegast an der Elbe ist Dichter Max Bewer im Alter von 60 Jahren gestorben.

w. **Berlin**, 14. Okt. Da der begründete Verdacht des Fluchtversuches nicht vorliegt, hat der Amtsrichter den gestern verhafteten Dr. Stadler wieder aus der Haft entlassen.

w. **München**, 14. Okt. Wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, stellte die Staatsanwaltschaft in Frankenthal das Untersuchungsverfahren in der Oppauer Katastrophe ein, da keine Schuld eines Unbekannten ermittelt werden konnte.

w. **Melilla**, 14. Okt. Ein amtliches Telegramm besagt: Nach einem Kampf, in dessen Verlauf die Kavallerie mehr Widerstand zu überwinden hatte, als die Infanterie, sind die spanischen Truppen um 10 Uhr in Zeluan eingerückt. Wir beschießen eine andere benachbarte Stellung bevor wir zu ihrer Erstürmung schreiten.

Verantwortlich: für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton u. Sport: Willi Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten: Th. Koffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

UNSERE ANGEBOTE!

Weiße und bunte Baumwollwaren

Gerstenkorn-Handtuch ca. 50 cm breit . . . . . Meter 18.-, 10.-, 8.-
Grubentuch ca. 60 cm breit . . . . . Meter 11.50
Grubentuch ca. 70 cm breit . . . . . Meter 14.-
Grubentuch abgepaßt 80/80 . . . . . Stück 11.50
Leinenhandtuch ca. 50 cm breit . . . . . Meter 16.50

Neu eingetroffen:

Prima schweres Hemdentuch, Aussteuerqualität . . . Meter 14.50
Rohnessel, Hemdentuch und Bettdamast in unseren bekannt guten Qualitäten . . . . .

Hemdenflanell gestreift . . . . . Meter 13.75, 12.50
Unifarbiger Flanell Ia. Qualität . . . . . Meter 15.50, 13.75
Wollflanell einfarbig . . . . . Meter 23.75
Kleidervelour . . . . . Meter 13.50
Blumenstreifen dunkel . . . . . Meter 15.80
Wollmousseline helle Muster . . . . . Meter 29.80
Perkals und Zephyrs gestreift . . . . . Meter 12.50
Bettkattune 80 cm breit . . . . . Meter 18.75, 17.-
Bettsiamosen 80 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 18.75, 15.50, 13.50

Schlafdecken u. Bettücher

Schlafdecken uni . . . . . Stck. 42.- 28.50 22.-
Schlafdecken Jaquard, Ia. Qualitäten . . Stck. 120.- 110.- 96.- 85.- 78.-
Wolldecken uni, schwere Qualitäten Stck. 115.- 95.-
Wolldecken Jaquard, ... Stck. 128.- 85.-
Kamelhaardecken . . . . . Stck. 420.-
Biberbettücher bunt, gute Qualität Stck. 49.50 45.- 88. 35.- 29.50
Bettuchbiber bunt, 150 cm breit, . mtr. 23.50
Groß. Posten Reste Bettuchbiber mtr. 18.-

Gardinen engl. Tüll, 2 Flügel . . . 98.- 89.50 79.50
Stores Erbstüll . . . . . p. Stck. 58.- 45.-
Stores engl. Tüll 68.50
Spannstoffe doppelt breit, ... mtr. 17.50 16.50 15.50 11.80
Vitragen geschmackvolle Muster 9.50 8.50 7.50 6.80

Trikotagen u. Strümpfe

Normal-Herrenhemden wollgemischt Stck. 45.- 40.50 36.- 32.- 30.-
Normal-Herrenunterjacken wollgem. Stck. 37.- 33.- 28.50 26.50
Normal-Herrenunterhosen wollgemischt . . . Stck. 39.- 32.50
Herrenunterhosen Ia. regulär gestrickt 28.-
Herren-Einsatzhemden Ia Macco Stck. 78.- 62.- 45.- 39.50

Alle Spezialmarken in besserer Trikot-Herrenunterwäsche wieder vorhanden.

Herren-Socken Wolle gestrickt . . . j. Paar Mk. 10.-
Herren-Socken reine Wolle, verstärkte Fersen und Spitzen . . . . . j. Paar Mk. 11.-
Herren-Socken Ia. Kammgarn . . . Mk. 26.- 20.50 13.-
Ein Posten Arbeits-Socken schwere Halbwolle j. Paar 7.80
Damen-Strümpfe schwarz, reine Wolle, schwere Qualität . . . . . Mk. 25.-
Kinder-Strümpfe Ia. Kammgarn, schwarz und lederfarbig, feingestrickter Schulstrumpf

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Paar	12.-	14.50	17.-	19.50	22.-	24.50	27.-	29.50	32.-	34.-	36.-

Ausserdem großes Lager in baumwollenen Strümpfen und Socken, Damen-Cachmir- und Seidenstrümpfen.

Neueingang großer Posten **Damen-Korsetts**

Damenkorsett grauer Drell mit Spiraleinlage . . . . . Stck. 25.-
Damenkorsett grauer Drell. lange Form . . . . . Stck. 28.-
Damenkorsett geblümt, in hellen Farben . . . . . Stck. 38.-
Damenkorsett Ia. Drell m. Zwickel . . . . . Stck. 45.-
Damenkorsett Ia. Satindrell, m. Strumpfhalter Stck. 62.-
und bessere Spezialmarken . . . bis zu Mk. 200.-

Ia. Strickwolle, reines Kammgarn
10 Lot 19.50 17.50 15.- 13.50 11.- 9.50 7.25

Ludwig Clemens

Bochum, Hochstraße 4–8. Fernruf 16–17.

Nr. 242. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 15. Oktober 1921.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 15. Okt.

Einzelhandel und Teuerung.

Aus Kaufmannskreisen wird uns geschrieben: Es vergeht kaum ein Tag, an dem man nicht in fast allen Tageszeitungen von der ungeheuren Teuerung, von Preistreiberei und Wucher liest. Die es nicht lesen, denen wird es in der Unterhaltung, in Versammlungen, allüberall deutlich zum Bewußtsein gebracht. Die Behörden tun ihr Möglichstes zur Wetterverbreitung durch alle möglichen Verordnungen und Anordnungen, die immer wieder bekannt gegeben werden, und in den Stadtverordneten-Versammlungen fehlt ebenfalls das Thema der Teuerung, Preistreiberei und des Wuchers selten. Natürlich ist dann grade die Stadt am teuersten. Begründung: es haben Leute erzählt, daß sie in Nachbarstädte kaufen gehen. Als wenn nicht schon immer ein reger Austausch der Käufer stattgefunden hätte und als wenn nicht auch aus den Nachbarstädten Käufer herüberkämen, was nicht nur der Kaufmann weiß, sondern auch der Schlaue, der solche Sachen vorbringt, um damit seinen Beweis zu führen oder um sonst einen Zweck zu verfolgen. Man scheint die Wirkung zu übersehen, die all das Gerede und Geschreibe zur Folge hat. Ist es nicht genug, daß jedermann die Teuerung am eigenen Leibe beim Einkaufe erfährt? Muß der Eindruck dieser für den Kaufmann wie für den Käufer gleich unangenehmen Erfahrungen bei der Bevölkerung immer mehr vertieft werden, indem man ihr diese bedauerliche Erscheinung immer und immer wieder vor Augen führt? Glaubt man vielleicht dadurch beruhigend zu wirken? Man höre nur und lese, wie über diese Dinge gesprochen und geschrieben wird. Die Hauptsache ist stets die Schuldfrage. Man sucht einen Schuldigen und glaubt ihn meist in dem Kleinkaufmann gefunden zu haben. Man verallgemeinert, wirft unlautere Elemente, Schieber und Wucherer mit dem reellen Kaufmann, der doch schließlich die weitaus größte Zahl bildet, zusammen, und nennt ihn den Schuldigen an der Teuerung. Natürlich, von ihm kauft man ja, er ist der einzige, mit diem man in Verbindung tritt. Daß er die Ware nicht selber produziert, daß er sie auch erst aus anderen Händen erhält, daß er nur ein Glied in der Warenvermittelung vom Produzenten zum Konsumenten ist, und zwar dasjenige, das auf die Gestaltung der Preise den allergeringsten Einfluß hat, das bedenkt man nicht. Man sucht die Schuld in einer Person, als wenn Preise künstlich gemacht würden. Man vergißt, daß diese sich nach wirtschaftlichen Grundsätzen regeln, daß Tatsachen Schuld an der Teuerung sind, daß unsere Mark kaum noch 3 Pfennig wert ist, daß es dem Kaufmann völlig unmöglich ist, auch nur von einem Tag zum andern richtig zu disponieren, daß der Kaufmann heute die Ware teuerer einkauft, als er sie verkauft, daß er also aus seinem Lager nicht so viel erlöst, um wieder neuere Vorräte anzuschaffen, daß er infolgedessen immer mehr auf den Kredit der Bank angewiesen ist und dieser gegenüber verschuldet. Der reelle Kaufmann hat ein Interesse daran, daß, falls unlautere Elemente in seinem Stande sind, diese beseitigt werden, daß gegen Wucherer mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen wird, aber er muß sich dagegen verwahren, daß er mit diesen in einen Topf geworfen wird, wie es täglich geschieht und wie es noch kürzlich der preußische Innenminister mit seinem Erlaß über Preissteigerung getan hat, daß ihm die Schuld aufgebürdet wird, daß man ihn an allen Ecken und Kanten schikaniert und eine Stimmung gegen ihn verbreitet, daß ihm jegliche Schaffensfreude genommen und sein in dieser Zeit schon so schwerer Beruf zur drückenden Last wird.

Aus der Angestellten-Versicherung.

Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.

Mit dem 31. Dezember 1921 läuft die Frist zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 ab. Versicherte, deren Anwartschaft in diesen Jahren nicht aufrecht erhalten ist, müssen also, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, die fehlenden freiwilligen Beiträge bis zum Schlusse dieses Jahres einzahlen. Dazu sind die bei der Post erhältlichen roten Zahlkarten zu benutzen, auf denen Vor- und Zuname, Geburtstag und -ort, sowie das Jahr, für das die Beiträge gelten sollen, anzugeben sind. Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen in diesem Jahre mindestens 8 Kalendermonate mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen oder mit sogenannten Ersatztatsachen (z. B. Krankheit, Militärdienst) belegt sein.

Ferner können Angestellte bis zum 31. Dezember 1921 Pflichtbeiträge, deren Entrichtung aus einem nicht in ihrer Person liegenden Grunde unterblieben, aber zur Erhaltung der Anwartschaft notwendig ist, sämtlich oder teilweise nachentrichten oder die Stundung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beantragen.

Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1921 über Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte (Reichsgesetzblatt Seite 1173) erhalten

Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente

nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte dann keine Beihilfe, wenn sie eine solche bereits aus der Invalidenversicherung beziehen. Diese Ausnahme ist mit dem 1. Oktober 1921 gegenstandslos geworden, da seitdem die Invalidenversicherung keine besonderen Beihilfen mehr, sondern einheitliche erhöhte Leistungen gewährt.

Infolgedessen erhalten vom 1. Oktober 1921 ab auch diejenigen Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte eine Beihilfe, die bis zu diesem Tage eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung bezogen haben.

Die Lösung der Eingemeindungsfrage.

Nachdem durch alle möglichen Zeitungsmeldungen die Vertraulichkeit der Berliner Eingemeindungsverhandlungen durchbrochen war, sah sich der Oberbürgermeister v. Wedelstaedt-Gelsenkirchen veranlaßt, einerseits die Schweigepflicht aufzugeben u. der Gelsenkirchener Presse folgende Auslassung, die gleichzeitig als eine Richtigstellung des von einer Bochumer Zeitung mitgeteilten Verhandlungsergebnisses anzusehen ist, zukommen zu lassen:

„In der Besprechung, die die Oberbürgermeister von Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Herne mit dem Minister des Innern in Berlin unter gleichzeitiger Anwesenheit des Ministerialrates Freund hatten, ist eine grundsätzliche Vereinbarung unter den interessierten Parteien getroffen worden und zwar dahingehend, **daß die Stadt Bochum den größten Teil von Wanne mit dem Bahnhof und Hafen Wanne bekommen soll. Ferner soll der Stadtkern Bochum durch die umliegenden Gemeinden abgerundet werden.** Gelsenkirchen soll den westl. Teil des Amtes Wanne erhalten sowie Stadt und Amt Wattenscheid mit geringen Ausnahmen. Diese Ausnahmen sind Eppendorf, von Höntrop der bebaute Teil und von Gannigfeld der Kruppsche Teil. Die Ansprüche der Stadt Herne auf eine weitere Ausdehnung nach Westen (Eickel-Wanne) wurden abgelehnt, weil sich dies mit den Interessen Bochums nicht verträgt. Herne soll dafür einen Gebietszuwachs nach Osten erhalten. Von Rotthausen ist der nördlich der Köln—Mindener Bahnlinie gelegene Teil Gelsenkirchen zuerkannt worden. Wenn der übrige Teil nach Essen eingemeindet werden will, beansprucht Essen auch die dazwischen liegenden Orte Katernberg, Stoppenberg usw. Will Rotthausen nach Gelsenkirchen eingemeindet werden, dann verzichtet Essen auch auf Katernberg usw. Es soll grundsätzlich von einer Volksabstimmung in Rotthausen und anderswo abgesehen werden aus Rücksichtnahme auf die großen Werke, die möglichst in einen Gemeindebezirk zu liegen kommen sollen. (Die Zeche Pluto kommt nach Gelsenkirchen.) In der Besprechung ist von der Regierung ausdrücklich der Gedanke ausgesprochen worden, daß Mittelstadtbildungen im Industriegebiet nicht zugelassen werden."

In der gestr. Mittagausgabe der Rh.-W. Ztg. wird diese Aeußerung v. Wedelstaedts von dem Essener Oberbürgermeister Dr. Luther, soweit Essen in Betracht kommt, wie folgt korrigiert:

1. Meine in der Berliner Besprechung geäußerte grundsätzliche Geneigtheit, einer Verbindung des Teiles der Gemeinde Rotthausen, der nördlich der Köln-Mindener Bahn liegt, mit Gelsenkirchen zuzustimmen, ist nicht nur selbstverständlich von der Beschlußfassung der Essener Stadtverordnetenversammlung abhängig, sondern ich habe auch nachdrücklich die Stellungnahme der Gemeinde Rotthausen und der Zeche Dahlbusch vorbehalten. Außerdem habe ich als Voraussetzung eine Verständigung über die Rechtsverhältnisse an dem in diesem Gebietsteil gelegenen Flugplatz genannt.

2. Mit keinem Wort ist davon gesprochen worden, daß für den Fall einer Bereitwilligkeit der Gemeinde Rotthausen, sich ganz nach Gelsenkirchen eingemeinden zu lassen, die Stadt Essen auf Stoppenberg und die anderen Orte des nördlichen Teiles des Landkreises Essen verzichte. Umgekehrt muß bei einer Abrundung der Stadtgebiete von Bochum und Gelsenkirchen die Stadt Essen die Folgerungen aus den wirtschaftlichen Verhältnissen ziehen, die den Belangen der Stadt Essen und der in deren Umgebung liegenden Gemeinden entsprechen. Wenn sich hiernach ein Zusammenschluß mit den benachbarten Gemeinden ergibt, so gehören dazu zum mindesten die vorbezeichneten Orte."

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß es bei dem grundsätzlichen Einvernehmen zwischen den interessierten Parteien vielleicht doch richtiger gewesen wäre, von Berlin aus einen amtlichen Bericht herauszugeben, um von vornherein keinerlei Bedenken gegen die tatsächlichen Abmachungen wachzurufen und Schiefheiten in der auf nichtamtlichem Wege erhaltenen Darstellung auszuschalten. Die Stadt Bochum hat sich, selbst nach den Pressemitteilungen und amtlichen Aeußerungen der Oberbürgermeister, nicht dazu bereitfinden können, ihre Schweigepflicht zu brechen. Man kann diesen Standpunkt beistehen, zumal gerade Bochum, das, wie es in den auswärtigen Blättern heißt, den „Löwenanteil" an der Aufteilung abbekommen hat, den größten Entrüstungssturm der übergangenen Mittelstädte über sich wird ergehen lassen müssen. Wir begnügen uns, in Billigung des Standpunktes der Stadtverwaltung, mit dem, was die öffentliche Diskussion in der Frage erbracht hat und vermögen daraus ein ungefähres Bild vom Stande der Dinge zu geben.

Bochum erhält, wie die obige Auslassung des Gelsenkirchener Oberbürgermeisters verrät, den größten Teil von Wanne mit dem Bahnhof und dem Hafen. Die Abrundung des Stadtkerns durch die umliegenden Gemeinden dürfte so aufzufassen sein, daß die Gemeinden Eickel, Hordel, Riemke, Bergen, Laer, Altenbochum und Weitmar zu Bochum geschlagen werden. Weiter fällt Bochum zu der Teil der Gemeinden, den Gelsenkirchen von Wattenscheid nicht mitbekommt; es wären dies der bebaute Teil von Höntrop, der Kruppsche Teil von Gannfeld und Eppendorf.

Die Gelsenkirchener Zeitung ist mit dieser Lösung nicht ganz zufrieden, da sich dadurch eine Vergrößerung Bochums zum Nachteil von Gelsenkirchen ergibt, die statistisch etwa folgendes Gesicht hat:

Zu Bochum kommen:

	Einwohner
Wanne (Gemeinde)	45 000
Eickel	35 000
Hordel	9 000
Riemke	8 000
Bergen	600
Laer	7 000
Altenbochum	10 000
Weitmar	25 000
Höntrop	4 000
Eppendorf	4 000
zusammen	147 000

Das ist ein Mehr von rund 150 000 Einwohnern. An Land gewinnt Bochum einen Zuwachs von rund 5800 Hektar.

Zu Gelsenkirchen kommen:

	Einwohner
Wattenscheid (Stadt)	30 000
Wattenscheid (Amt)	20 000
Röhlinghausen	10 000
zusammen	60 000

An Gelände würde Gelsenkirchen rund 1800 Hektar zunehmen. Rotthausen kommt bei der Einwohnerzahl nicht in Frage, da der Teil bis zur Köln-Mindener Bahn fast unbewohnt ist.

Zweifellos sind bei einer Lösung der Frage, wie sie sich aus vorstehenden Zahlen für die Städte Bochum und Gelsenkirchen ergibt, die übergangenen Mittelstädte nicht ohne weiteres zufrieden. Wir unterschreiben hier aber, was unser Bo-Mitarbeiter zu dieser Frage ausführt, der u. a. schreibt:

„Mit Befriedigung wird man vor allem davon Kenntnis nehmen, daß man an den maßgebenden Stellen die Idee der Mittelstadtbildung als das erkannt hat, was sie in Wirklichkeit ist: eine ungesunde Unterbindung der natürlichen Entwicklung des Bezirks in wirtschaftlicher, kultureller und kommunalpolitischer Beziehung. Die Mittelstädtler haben eine glatte Absage erhalten. Dagegen ist für die Aufteilung der eingemeindungsreifen Gemeinden eine Lösung gefunden worden, mit der man wohl zufrieden sein kann. In gewisser Beziehung liegen im mittleren Industriebezirk die Verhältnisse, wirtschaftlich und auch verkehrspolitisch betrachtet, ähnlich wie in Oberschlesien. Große Industriegesellschaften und -Konzerne haben hier ihre bergbaulichen und hüttentechnischen Anlagen. In einer Zeit, in der alles auf die Gesunderhaltung der deutschen Wirtschaft ankommt, war es eigentlich selbstverständlich, daß in der Frage der kommunalen Neugestaltung auch die Industrie gehört werden mußte, die das eigentliche Rückgrat des Bezirks bildet. Die Industrie sieht eine Zersplitterung des Bezirks ohne Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge als unpraktisch und schädlich an. Dieser Auffassung hat man, wie es scheint, in Berlin gebührend Rechnung getragen. Auch auf die kommunalen Bedürfnisse hat man in befriedigender Weise Rücksicht genommen. Daß Bochum mit seiner ausgedehnten und vielverzweigten Industrie Anspruch darauf hat, an den Kanal heranzukommen, ist im Ernst nicht zu bestreiten und auch von allen maßgebenden Stellen anerkannt worden. Dadurch, daß außer Eickel, Hordel, Riemke usw. auch der Hauptteil von Wanne mit seinem Bahnhof zu Bochum geschlagen wird, verbindet man gemeindepolitisch Bezirke, die wirtschaftlich längst aufs engste miteinander verwachsen sind; gleichzeitig wird durch diese Konstellation verhindert, daß sich in Wanne, das schon bei der letzten Wahl nicht weniger als 15 Prozent polnischer Stimmen aufwies, eine Art polnischen Staates im Staate bildet, der im kleinen Rahmen der Einzelgemeinde und auch im Rahmen einer Mittelstadt unter Umständen auch politisch von der unangenehmsten Bedeutung werden könnte, während er, eingegliedert in das Gefüge einer Großstadt, kaum Aussicht hat, sich nennenswert durchzusetzen. Gelsenkirchens berechtigte Ausdehnungsbestrebungen sind durch die Zuweisung von Stadt Wattenscheid, eines Teiles von Günnigfeld und von Röhlinghausen gewahrt. Essen erhält ebenfalls den Zuwachs, der ihm nach der natürlichen geographischen und wirtschaftlichen Gestaltung zukommt und auch auf die Interessen der Stadt Herne ist die durch die tatsächlichen Verhältnisse gegebene Rücksicht genommen worden. Daß angesichts der sich zum Teil widerstreitenden Interessen nicht allen Wünschen Erfüllung werden kann, liegt klar auf der Hand. Sieht man aber davon ab, so darf man die in der Berliner Verhandlung gefundene Formel als durchaus glücklich ansehen. Das Wohl des Bezirks verlangt, daß die von der Regierung angestrebte und von den beteiligten Kommunen, der Industrie und dem sachlich denkenden Teile der Bewohnerschaft als praktisch anerkannte Lösung mit möglichster Beschleunigung in die Tat umgesetzt wird. Die Meinungen sind hinreichend geklärt; eine Neuaufrollung der an unerfreulichen Erscheinungen ohnehin reichen Eingemeindungs-Erörterungen würde nur den Interessen gewisser Kirchturmspolitiker dienen; dem Gesamtwohl des Bezirks kann sie nur schädlich sein.

Das verzögerte Rheinlandkabel.

Wir lesen in einer Düsseldorfer Zeitung:

Wer in der letzten Zeit sehr lange auf eine Fernsprechverbindung mit einem Nachbarort — besonders einer Stadt im Industriegebiet — warten mußte, tröstete sich meist damit: In kurzer Zeit ist das Rheinlandkabel fertig. Alle Hoffnungen stützen sich auf diese vieladrigen Kabelstränge. Schon im Mai lagen sie wohlgebettet in der Erde, so daß die Erwartung, im September das Kabel in Benutzung nehmen zu können, aussichtsvoll erschien. Die verspätete Anlieferung der Pupinspulen, die zur Verstärkung der Sprechwirkung eingebracht werden müssen, brachte die erste Verzögerung. Nachdem diese Spulen in der Hauptsache angeliefert sind, ergeben sich neue Hindernisse. Die Kabelenden führen in den meisten Orten — so auch in Düsseldorf — jetzt bis in das Fernsprechamt. Hier läßt sich die Fertigstellung aber nicht bewerkstelligen, da die erforderlichen Apparate nicht angeliefert worden sind. Alle Bemühungen, sie rechtzeitig zu bekommen, sind bisher gescheitert. Die betreffende Industrie antwortet immer mit Vertröstungen und Versprechungen. Die letzten Angaben lauten dahin, daß noch in diesem Monat, spätestens Anfang November, mit der Lieferung der Apparate zu rechnen sei. In Postkreisen hofft man daher, im November das Rheinlandkabel in Benutzung nehmen zu können.

Warnung für Bergleute.

Der Reichs- und Staatskommissar Mehlich in Dortmund teilt mit:

Wie ich erfahre, wird gegenwärtig wieder versucht, Bergarbeiter nach Rumänien anzuwerben. Bergleute, die früher derartigen Werbungen Gehör schenkten und wieder zurückgekehrt sind, mußten die bittere Wahrnehmungen machen, daß die versprochenen Leistungen nicht erfüllt wurden. Die Unterkunft entsprach in keiner Weise den Ansprüchen, die deutsche Arbeiter zu stellen gewohnt sind. Außerdem ließ die Behandlung sehr viel zu wünschen übrig, zumal der Deutschenhaß in Rumänien noch sehr groß ist. Es kann daher nicht dringend genug abgeraten werden, nach Rumänien zu gehen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß verheirateten Arbeitern Paß und Sichtvermerk auf Grund einer Anordnung des Reichsministeriums des Innern solange verweigert wird, bis eine Bescheinigung beigebracht ist, aus der hervorgeht, daß die Familie mit übersiedelt, oder die hiesige Wohnung geräumt ist. Da die Wohnungsbeschaffung in Rumänien auf noch größere Schwierigkeiten stößt als in Deutschland, und die Wiedererlangung einer Wohnung nach der Rückkehr schwierig sein wird, muß mit Obdachlosigkeit gerechnet werden. Daher sollte sich jeder Bergmann reiflich überlegen, ob er im gegenwärtigen Augenblick gegenüber seiner Familie die schwere Verantwortung übernehmen kann, nach Rumänien überzusiedeln.

— **Pastor Müller**, den die Gemeinde Bochum-Altstadt als Prediger und Seelsorger herzlich liebgewonnen hat, wird zum 1. November Bochum verlassen, wodurch wieder ein Wechsel im 2. Pfarrbezirk eintritt. Er ist in den Dienst der Provinzialgemeinde berufen worden.

△ **Der Bochumer Postneubau.** Die Pläne für den Neubau des hiesigen Hauptpostamtes sind fertiggestellt und liegen bereits bei der Oberpostdirektion in Dortmund vor. Man darf erwarten, daß mit den Arbeiten bald begonnen werden wird.

wp. **Die 3. Westfälische Volkshochschullehrertagung**, veranstaltet vom Evangelischen Ausschuß zur Mitarbeit an der westfälischen Volkshochschule, findet am 12. und 13. November 1921 in Hagen statt. Am Samstag nachmittag findet auf Grund von zwei kürzeren Vorträgen eine Besprechung der Volkshochschullehrer über die neue Auffassung der Volksschularbeit statt. Abends ist eine musikalische Unterhaltung vorgesehen. Am Sonntag, 13. Nov., wird eine Volkshochschulwanderung über den Selbecker Hang nach der Selbecke veranstaltet. Unterwegs finden Besprechungen und Beratungen statt. Der Abschluß der Tagung findet im Folkwangmuseum statt. Die Anmeldungen zur Teilnahme sind an den Evangelischen Volksdienst in Witten zu richten. Wie an den früheren, so werden an dieser 3. Tagung Vertreter der verschiedensten Volkshochschulen Westfalens und auch der verschiedensten Weltanschauungen teilnehmen.

(:) **100 000 Mark für Oppau.** Der westfälische Provinzialausschuß hat für die Opfer des Unglücks in Oppau eine Spende von 100 000 Mark bewilligt.

* **Jugendorchester.** Wie erinnerlich, erließ die unter dem Namen „Jugend-Musik-Verein" seit längerer Zeit bestehende Vereinigung am 30. Juni dieses Jahres in allen hiesigen Tageszeitungen einen Aufruf an alle Musikliebhaber Bochums. Das Ergebnis einer darauf folgenden Zusammenkunft war die Hinzuziehung von Bläsern zu dem bereits bestehenden Streichkörper zu einem vollständigen Orchester. Großes Interesse der gesamten Musikwelt Bochums wird den Bestrebungen entgegengebracht und die Vereinigung als „Jugendorchester Bochum" unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Stadtrat Stumpf und der liebenswürdigen Mitarbeit des Herrn Kapellmeister R. Schulz-Dornburg zu weiterer größerer Arbeit angespornt. Da die Vorarbeiten inzwischen beendet, sollen die regelmäßigen Proben am Mittwoch nächster Woche beginnen. Anträge zur Aufnahme als ausübende oder fördernde Mitglieder sind jederzeit willkommen und an den 1. Vorsitzenden, Herrn Albr. Rabanus jr., hier, Friedhofstr. 24, zu richten. Besonders erwünscht ist jedoch die Anmeldung von Bläsern aller Art. (Näheres bringt eine Anzeige in der Dienstagnummer.)

* **Volksmission in Bochum.** Donnerstag abend sprach der Evangelist Franz über das Thema: „Wie überwinden wir kritische Zeiten?" Samstag abend 8 Uhr findet im C. V. J. M.-Vereinshause Bibelstunde statt. Sonntag nachmittag findet in der Friedenskirche Frauenversammlung, und abends 8 Uhr findet in der Christuskirche die Schlußversammlung statt. Das Thema lautet „Morgenrot am Lebensabend".

✕ **Die Schaffung von Autolinien** ist dort, wo Straßenbahnen fehlen oder nicht ausreichen, dringend vonnöten. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Stadt, in Verbindung mit Privatgesellschaften, solche Autolinien zu schaffen. Jedenfalls sind von den maßgebenden Stellen bereits Schritte unternommen, um den Plan recht bald zu verwirklichen.

✕ **Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.** Der Bochumer Spielplan bringt: Samstag, 15. Okt.: „Der Einsame". Sonntag, 16. Okt.: „Don Carlos". Montag, 17. Okt.: Schülervorstellung: „Der Geizige". Dienstag, 18. Okt.: „Der zerbrochene Krug"; „Der Geizige". Mittwoch, 19. Okt.: „Madame Butterfly". Donnerstag, 20. Okt.: „Der Einsame". Freitag, 21. Okt.: Geschlossene Vorstellung. Samstag, 22. Okt.: „Zar und Zimmermann". Sonntag, 23. Okt.: „Parsifal".

♯ **Sonderkonzert (Rethberg-Abend) der Sängervereinigung.** Dem Lieder- und Arienabend der Kammersängerin Elisabeth Rethberg, Primadonna der Dresdener Staatsoper, am 20. Okt. 1921 im Schützenhofe darf man wohl mit größtem Interesse entgegensehen. Ist der Name Rethberg hierorts auch wenig bekannt, so geht doch aus den Urteilen der Presse hervor, daß die junge Künstlerin zu den hervorragendsten in Deutschland zählt. Märchenhaft in der Erscheinung, zeigt ihre Stimme höchste Schönheit und glanzvollen Ausdruck in allen Lagen. Die Dresdener Volkszeitung schreibt u. a.: „Seit unerinnerlichen Zeiten haben wir nicht diesen Schmelz, diese Ausgeglichenheit in allen, auch den gefährlichsten Höhenlagen, in der Wiedergabe einer Aida gehört. Es war ein musikalischer Genuß seltenster Art, und allein schon der sinnliche Reiz des Klanges, außer der musikalischen Bewältigung, berechtigte zur Entgegennahme des sehr großen Erfolges." In den bedeutendsten Städten des In- und Auslandes feierte die Meisterin die größten Triumphe. Ihr Auftreten wird darum für Bochum ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges bedeuten.

* **Neues Operetten-Theater.** Wie uns die Direktion mitteilt, bleibt die mit großem Erfolg aufgenommene Operette „Der Vogelhändler" nur kurze Zeit auf dem Spielplan. Es findet dieses Mal nur eine geschlossene Vorstellung, und zwar Dienstag, 18. d. M., für den Gesangverein „Schlä-

gel und Eisen" statt, während die anderen Tage dem gesamten Publikum zur Verfügung stehen.

* **Deutsche Volkspartei.** Der Bezirksverein Marmelshagen, der 9. und 12. Stadtbezirk der Deutschen Volkspartei halten morgen Versammlungen ab. (S. Anzeige.)

—* **Evangelischer Gesellenverein.** Aus Anlaß des Reformationsfestes 1921 wird am Sonntag, den 30. Okt., abends 7½ Uhr, und folgende Tage im großen Saale des evang. Vereinshauses das fünfaktige Drama „Friedrich Flender" zur Aufführung kommen. Die Handlung zeigt in ergreifenden Bildern die schweren Glaubenskämpfe der Siegerländer Protestanten. Die von fachkundiger Seite geleiteten Vorbereitungen lassen ein gutes Gelingen erwarten, die 65 Mitwirkenden sind Mitglieder des evang. Gesellenvereins.

-o **„Miß Venus"** betitelt sich die neue Filmoperette, die seit gestern vor völlig ausverkauftem Hause in der Tonhalle läuft. Dieser große amerikanische Ausstattungsfilm bringt eine Fülle reizender und spannender Szenen, von denen besonders die Tanzaufnahmen glänzend gelungen sind. Auf eine vollendete Weise ist hier das schwierige Problem gelöst, Musik und Bild zu einer künstlerischen Einheit zu verschmelzen. Die laufenden Bilder werden durch fein abgestimmte Melodien wirksam unterstützt. Einzel- und Chorgesänge versuchen den Film sprechend zu machen. Das „Kußverbot" war ein guter Auftakt der Filmoperette; „Miß Venus" ist eine glückliche Fortführung.

* **Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.** Auf den am morgigen Sonntag, abends 7½ Uhr, im Schützenhofsaale stattfindenden Opernabend, zu dem das gesamte städtische Orchester mitwirkt, sei hiermit nochmals hingewiesen. (Siehe Inserat.)

* **Städtisches Orchester.** Es wird darauf hingewiesen, daß das Parkhauskonzert am Sonntag, 16. Okt., nachm. 4 Uhr vom städtischen Orchester, unter Leitung von Heinrich Jenkel, ausgeführt wird. Als Solist wird Paul Richter Zither-Solo von Lumby und Joh. Strauß vortragen. (S. Anzeige.)

-o **Industriefilm.** Im Evang. Vereinshaus wurde gestern abend vor einem geladenen Interessentenkreise ein Film durch K. F.-Norma, G. m. b. H., Berlin, vorgeführt. Dieses neuartige, anschauliche Werbemittel gibt einen vorzüglichen Einblick in die Arbeitsstätten der Walzlagerfabriken in Schweden und Deutschland. Man verfolgt den Werdegang des Produkts von der Herstellung der Holzkohle und der Förderung der Erze bis zur Prüfung der Präzisionserzeugnisse. Zu dem vielen Lehrreichen und Wissenswerten, was der Film bietet, gesellen sich auch viele schöne landwirtschaftliche Motive aus Schweden, sodaß der Film nicht nur in Fach-, sondern auch in Laienkreisen weiteste Beachtung findet und verdient.

ph. **Ertappte Warenhausdiebe.** In den letzten Tagen wurden in einem neu errichteten Warenhause mehrere Personen bei der Verübung von Diebstählen ertappt und festgenommen. In einigen Fällen handelt es sich um Personen, die zu diesem Zwecke von auswärts hierher gekommen waren.

Polizeibericht. 2 Arbeitern wurden im Kosthause des Bochumer Vereins größere Geldbeträge gestohlen. — Festgenommen wurden 6 Personen wegen Diebstahls.

× **Ausgabe von Grieß.** In der Zeit vom 21. bis 29. d. M. werden auf Warenbezugsmarke „Verschiedenes Nr. 21" 125 Gramm Grieß zum Preise von 1,90 Mark das Pfund durch die Kolonialwarenhändler ausgegeben. (S. Bekanntmachung.)

Modenschau Clemens.

Bochum wird Großstadt! Die Tatsache ist nicht zu leugnen, oder ist es etwa nicht großstädtisch, wenn in seinen Mauern innerhalb eines Monats zweimal zu eingehenden Revuen über die Modeneuheiten aufgerufen wird?

Diesmal zeigte die Firma Clemens, daß sie mit der neuen Moderichtung Schritt hält. Die zweite Etage des Hauses war gestern geschmackvoll hergerichtet; durch Wand-Verkleidungen und Draperien war dem Verkaufsraum ein intimer Charakter gegeben: auf farbenfrohen Teppichen zwischen den dichtgedrängten Stuhlreihen, die eine fast beängstigende Fülle aufwiesen, schritten die jungen Mädchen einher, die die geschmackvollen und oft äußerst kostbaren Modelle zeigten. Es gab genug zu sehen, zu bewundern, zu staunen, und eigenartig ist es für den, der etwas von Kostümdiesem weiß, zu beobachten, wie die neueste Mode zurückgreift auf Formen und Farben, die wohl in ähnlicher Art schon von unsern Urgroßmüttern als kleidsam und verführerisch erkannt worden waren.

Da war z. B. ein Zauber von einem rosachangeant-Seidenkleide mit grauem Tüll durchkomponiert — man muß einen derartig musikalischen Ausdruck gebrauchen, wenn man eine Idee übermitteln will, — wie hier die zart-duftigen Tüllfalten den Rosa-Ton der Seide unterstrichen und hoben; das Rosa aber hätten unsere Mütter noch als unmöglich altmodisch zurückgewiesen, für uns aber hat es einen undefinierbaren Charm, dem wir uns hingeben ohne Ueberlegung, ohne Bedenken, die Traverie des Kostüms bestätigte uns, wie kleidsam es war. Auch Hutgarnituren greifen auf Urahnen-Zeit zurück. Ein alter Modekupfer, der mir einst zu Gesicht bekam, zeigte einen schutenartigen Hut mit einer über den Rand fallenden Spitze, welche die blitzenden Augen schmachtend verschleierte und doch anreizte, in dies Geheimnis von Spitzen einzudringen. Der Hut wurde auf dem alten Bilde „Der letzte Versuch" genannt. Gestern blitzten uns schöne Frauenaugen unter genau solch verschleierender Spitze an und daß der Hutrand sich gehoben hatte und die Schutenform vermied, gab dem ganzen nur einen pikanteren Reiz.

Manche der Kleider zeigten eine sehr ausgesprochene Rockraffung, die sich bauschig um die Hüften legte, durch flatternde Schärpenenden leicht und beweglich wirkten, und jede zierliche Körperstellung leise betonte. So z. B. ein dunkelblaues Seidenkleid mit tiefem, durch gestickten Tülleinsatz verschleierten Ausschnitt, ein schwarzes Seidenkleid mit betonenden Samtstreifen am Rande der Draperung, ein schwarzes Samtkleid mit einem hingebend schmachtenden Besatz von langen, weichen Seidenfranzen.

Man könnte endlos fortplaudern, wollte man alles schildern, was allein an Gesellschafts-Toiletten gezeigt wurde, und darf doch nicht der Straßenkostüme und Mäntel vergessen, die Neidgefühle in jedem Frauenherz erregen mußten. Die Mäntel zeigen oft Anklänge an den alten, längst überlebten Radmäntel, aber wie lebt er wieder auf! Der Phönix, der hier aus der Asche entsteht, flackert in die Welt, wie die kühnsten Träume unserer Phantasie. Da war ein solcher Mantel sandfarbig mit schwarzem Atlasfutter, ein anderer von grauem Plüsch, wie zarte aneinandergefügte Mäusefellchen mit kostbarem Hermelinbesatz, dort ein Plüschmantel im Kimonoschnitt mit steifiger heller Stickerei. Ein resedafarbiges Kostüm fesselte durch die Farbe und den leicht indianerhaft anmutenden Ausputz, der doch wieder so diskret war, daß er nicht durch wilde Fremdartigkeit beunruhigte, ein Mantelkleid zeigte weiches, zartgraues Lammfell als Verzierung, schwarzer, breiter Pelzbesatz hob die Strenge eines blauen Kostüms mit leichtem schwarzen Streifen. Man konnte kaum alles in sich aufnehmen, was gezeigt wurde, und wer jung und hübsch war, mußte am Schluß der Vorführung seufzen wie die blonde Schönheit, die neben mir saß und verzweifelt in die Worte ausbrach: „Ich gehe nie, nie, nie wieder zu einer Modenschau, man wird ja grün und gelb vor Neid und wie, bitte, soll mir dann noch etwas stehen, selbst, wenn ich das Kostüm zu meinen Neidfarben künstlerisch abstimmen lasse, daß sie fein damit harmonieren.

Dann aber lachte die kleine Schöne, und sah ganz so aus, als ob — sie nicht ganz ernsthaft gesprochen hätte.

J. S.

Die aufstrebende Bochumer Industrie.

Ein neues Werk der Firma Balcke in Hamme.

Neben anderen großen Konzernen errichtet bekanntlich auch die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke ein neues Werk im Stadtteil Hamme, welches, wie wir hören, vornehmlich den Bedarf des Konzerns an Apparaten decken soll. Die Bauarbeiten sind in diesem Baujahre sehr schnell vorangeschritten, und ist der erste Bauteil abgeschlossen. Das Werk liegt an der Bahn zwischen Hamme und Bochum und macht gerade von der Bahn aus einen architektonisch ernsten und schönen Eindruck.

Es ist eine mechanische Bau- und Möbelschreinerei errichtet worden, die wohl als modernste und schönste Holzbearbeitungswerkstätte Westfalens angesprochen werden kann. Daneben ist

eine Apparatebauanstalt großen Stils

entstanden, welche im Dezember 1920 in Betrieb genommen wurde und aus einer Kesselschmiede, Schlosserei und Rohrbiegerei besteht. Mit der Ausschachtung und Planierung des zwischen Berggate, Robert- und Feldsieperstraße erworbenen Grundstücks wurde im April des Jahres 1920 begonnen.. Es waren sehr schwierige Ausschachtungsarbeiten und Geländeplanierungen vorzunehmen. Es wurden bis zum heutigen Tage etwa 180 000 Cbm. Lehm bewegt. Ueber das Gelände wurden Brücken gebaut und ein Eisenbahnanschluß verlegt. Der abgebaute Lehm wird in einer an das Werk angeschlossenen Ziegelei zum größten Teil verziegelt und die gewonnenen Steine teils für die Neubauten verwendet und teils verkauft. Die Grundsteinlegung des Werkes erfolgte am 7. August 1920.

Neben der Apparatebauanstalt und der Holzbearbeitungswerkstätte wurde

eine Zentrale zur Licht- und Krafterzeugung

errichtet. Diese Zentrale ist als Versuchsstation für Kondensations- und Heizungsanlagen ausgeführt worden. Die Kraftmaschine liefert den Heizbedarf für die Holzindustrie und ist insofern außerordentlich wirtschaftlich, als unter dem Rost der Kraftmaschine nur die Späneabfälle der Holzbearbeitung verfeuert werden und somit der Bedarf an Kohlen auf ein geringes Maß eingeschränkt ist.

Das große Gebäude der Holzindustrie geht seiner Vollendung entgegen, und sind die Räume der ersten beiden Geschosse bereits in Betrieb genommen worden. Sie hat 3400 Qm. überbaute Arbeitsfläche.

Die Erzeugung der Apparatebauanstalt erstreckt sich auf die Herstellung von patent- und autogengeschweißten Rohren, sowie auf Eisenkonstruktionen aller Art, wie sie von dem Konzern zu großen Anlagen gebraucht werden. Daneben werden Muldenkipper, Gruben- und Plateauwagen serienweise hergestellt.

Die Erzeugung der mechanischen Bau- und Möbelschreinerei erstreckt sich auf Türen und Fenster für Siedlungs- und Werksbauten und weiterhin auf Büro- und einfache Wohnungsmöbel aller Art, welche serienweise in den verschiedensten Typen hergestellt werden.

Unserm Vernehmen nach soll in den nächsten Jahren das Werk in großzügigster Weise weiter ausgebaut werden. Auch dieser stolze Fabrikbau an der Wanner Strecke gibt Zeugnis von der aufstrebenden Bochumer Industrie.

Aus dem Landkreise Bochum

fg. **Altenbochum**, 14. Okt. Gemeinderat. In der jüngsten Sitzung der Gemeindevertretung gedachte der Vorsteher zunächst des Unglücks in Oppau. Zu Ehren der Verunglückten erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Zur Unterstützung der durch das Unglück Betroffenen bewilligte Vertretung 10 000 Mark. Der Kleinsiedlungsgenossenschaft Altenbochum wurde für ein Vierfamilienhaus, welches an der Wilhelmstraße errichtet werden soll, das Gemeindedarlehen bewilligt. Dem Angebot des Eisenbahnfiskus, die ihm gehörige Wegefläche in der Brelohstraße in das Eigentum der Gemeinde zu übernehmen, wurde zugestimmt. Hoffentlich folgen die übrigen Privatbesitzer diesem Beispiele bald nach, sodaß die Brelohstraße in ordnungsmäßigen Zustand kommt. Das Hakenscheider-Wäldchen — die einzige Waldparzelle in Altenbochum — soll von der Gemeinde angepachtet werden, damit dasselbe als Grünanlage erhalten bleibt.

—* **Weitmar**, 18. Okt. Grabgebühren. Durch Beschluß der Repräsentation vom 25. September werden von jetzt ab an Grabgebühren erhoben: 1. Reihengräber für Erwachsene 20 Mk., 2. Grüften mit Steineinfassung für Erwachsene 24 Mk., 3. Grüften mit Gitter für Erwachsene 32 Mark, 4. Reihengräber für große Kinder 12 Mk., 5. Reihengräber für kleine Kinder 10 Mk., 6. Grüften mit Steineinfassung für große Kinder 15 Mk., 7. Grüften mit Steineinfassung für kleine Kinder 12 Mark, 8. Grüften mit Gitter für große Kinder 20 Mark, 9. Grüften mit Gitter für kleine Kinder 15 Mk.

*. **Werne**, 15. Okt. Kaninchen-Ausstellung. Am 15. Okt., nachmittags um 4 Uhr, findet im Jungermannschen Saale die Eröffnung der 15. Kreisverbands-Ausstellung der Kaninchenzüchter-Vereine des Kreises Bochum statt. Soweit sich bisher aus der Zahl der ausstellenden Züchter ersehen läßt, stellt sich die Beschickung schon jetzt als eine äußerst reichhaltige heraus. Der Kaninchenzuchtverein Werne ist dafür bekannt, daß seine Unternehmungen stets von einer gewissen Großzügigkeit geleitet sind, und der allzeit rührige Vorstand mit seinen Vereinsmitgliedern haben alles daran gesetzt, um auch diesmal etwas Hervorragendes zu bieten. Nach vielen Mühen ist es gelungen, einige der neuesten Züchtungen den interessierten Kreisen vorführen zu können; schade, daß diese ausgestellten Tiere nicht verkäuflich sind. Die Ausstellung umfaßt 6 Abteilungen und war jede derart mit Anmeldungen überhäuft, daß die sogenannten Hänge-Kommissionen alle Mühe hatten, nur das Beste vom Besten zur Schau zuzulassen. Ein großer Teil der gemeldeten Aussteller mußte leider mangelnder Leistung wegen zurückgewiesen werden. Mit der Tierschau ist noch eine besondere Produktenschau verbunden, welche die verschiedensten Ausführungen von Pelzwerk zur Schau bringt. Wahre Prachtstücke von Teppichen, Vorlagen, Damen- und Kinderpelzen, Schuhen usw. gelangen zur Ausstellung, und es ist an diesen vielfach selbst angefertigten Arbeiten zu sehen, wie vorteilhaft Hauskunst und Handfertigkeit sich neben Sparsamkeit miteinander verbinden lassen. Wir wollen hier gleich verraten, daß die Hauptleitung der letzten Abteilung hauptsächlich in den Händen der Vereinsfrauen und -töchter liegt, und da auch sie ein Wörtchen bei der Dekoration des Ausstellungsraums zu sprechen bezw. diese ganz übernommen haben, so läßt sich schon jetzt voraussagen, daß auch in dieser Beziehung etwas Geschmackvolles und Neues geboten werden wird. Auch ein ansehnlicher Teil der Geschäftsleute hat in dankenswerter Weise das Unternehmen unterstützt, der Dank der Züchter ist ihnen sicher. Wir wünschen dem Verein einen recht zahlreichen Besuch als Anerkennung für seine in heutiger Zeit recht schwierigen Leistungen.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung

Christliches Gewerkschaftskartell.

Verband christl. Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes, Bochum. Dienstag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr für weibliche, 8 Uhr für männliche Mitglieder sehr wichtige Versammlung bei Wirt Schatz, Obere Marktstr. Unser Familienfest findet am Sonnagt, den 23. Okt., 5 Uhr nachmittags bei Schatz statt. Der Vorstand.

Vorstandssitzung Sonntag nachmittag 4 Uhr beim Kollegen Molitor, Kortenpfad 6. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Gärtner-Verband, Ortsgruppe Bochum. Samstag, den 15. Okt., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, Mitgliederversammlung, wozu dringend eingeladen wird. Bericht über die Gauversammlung in Essen.

Christlicher Metallarbeiter-Verband, Bezirk Griesenbruch. Sonntag, den 16. Okt., nachm. 4 Uhr, bei Schiffmann, Moltkemarkt, Vertrauensmännersitzung. Um 5 Uhr Mitgliederversammlung.

Bezirk Maarbrücke. Sonntag, den 16. Okt., morgens 11 Uhr, bei Rankt, Wattenscheiderstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung.

Bezirk Weitmar-Nord. Sonntag, den 16. Oktober: Familienfest bei Holler, Essenerstraße. Anfang 4 Uhr.

Bezirk Altstadt. Sonntag, den 16. Okt., abends 7 Uhr: Familienunterhaltung im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25.

Schweigen im Walde.

Roman von **Richard Skowronnek.**

3) (Nachdruck verboten.)

Mit diesem Hintergedanken aber — das sah der alte Förster schon in den ersten Wochen — hatte er sich arg getäuscht, denn kein Forstlehrling konnte seinen Beruf so ernsthaft anfassen, wie dieses junge Mädchen seine Passion! Tagsüber im Sonnenbrand über die Weizenstoppeln und Kartoffelfelder hinter den Hühnern her, ohne eine Spur von Ermüdung zu kennen, abends noch eine Stunde Unterricht in der weidmännischen Umgangssprache oder der praktischen Forstwirtschaft, und im Herbst schon war sie so weit, daß sie nicht mehr von „Beinen" sprach, sondern von „Läufen", die „Blume" nicht mit dem „Spiegel" verwechselte und sich sogar so subtile Unterscheidungen zu eigen gemacht hatte, daß Fuchs, Hase und alles zur niedern Jagd gehörige Wild nur „färbt", während Reh und Hochwild, wenn die Kugel gesessen hat, „zeichnet und Schweiß verliert". Aber auch mit der Schießfertigkeit war es überraschend schnell vorwärts gegangen. Schon nach den ersten Wochen holte sie jedes Huhn herunter, selbst wenn es spitz von vorne kam, im Herbste lernte sie mühelos den hingeworfenen Schnappschuß, wenn der getriebene Hase oder das Karnickel wie eine graue Kugel über die schmale Schneise sauste, nur bei den Rehböcken hatte es immer noch gehapert, denn in der Aufregung beging sie regelmäßig einen der drei Grundfehler, die zum Vorbeischießen führen: verdrehte das Gewehr, klemmte das Korn oder „muckte", das heißt, sie schloß im Moment des Abdrückens die Augen, statt klar und scharf durch das Feuer zu sehen, wo die losgelassene Kugel geblieben war. Aber auch diese Fehler schien sie sich abgewöhnt zu haben — am heutigen Abend hatte sie es bewiesen —, und da hatte er einen Augenblick daran geglaubt, daß sie wirklich nur die reine Passion zum edlen Weidwerke geführt hätte, bis ihm durch ihren unbedachten Ausruf klar geworden war, daß wie so oft bei sonst rätselhaften Entschlüssen und Handlungen junger Mädchen, auch hier wieder einmal ein „Er" dahinter steckte, ohne den man im gewohnten Geleise geblieben wäre! Und als ein erfahrener Weidmann, dem ein geknickter Zweig oder ein flüchtiger Eindruck im weichen Wiesenboden ganze Geschichten erzählten, fing er an zu spüren, wer wohl dieser „Er" sein mochte, der von seiner jungen Herrin so vollständig Besitz genommen hatte, daß sie an ihn zu allererst hätte denken müssen, als sie ihre erste ordentliche Weidmannsfreude erlebte. Und wie man bei einer „Neuen" ein Stück Schwarzwild festmacht, kreiste er in Gedanken all die jungen Männer ein, mit denen seine Herrin zusammengekommen war, seit sie den Entschluß gefaßt hatte, eine Jägerin zu werden, aber danach fand er keinen, dem er eine solche Eroberung zugetraut hätte.

Ueber den langen Hans Heinrich von Mechow auf Mechowen, der jeden Nachmittag fast, den der liebe Gott werden ließ, zu einer schwelgsamen Tasse Kaffee herübergeritten kam, lachte sie, machte ihm nach, wie er jedesmal erst die groben Fingergelenke knacken ließ, ehe er eins seiner spärlichen Worte herausbrachte, den langhaarigen Maler aus Königsberg, der die Edelfohlen in der Jährlingskoppel abzeichnete, behandelte sie mit einer gleichmäßigen, ruhigen Freundlichkeit, und den geschniegelten Hauslehrer der jüngsten Wilsotzkischen Rangen, der ihr zuweilen seine selbstgemachten Gedichte vorlas, hatte sie erst kürzlich einen gezierten Gecken genannt; der junge Prediger aber aus dem Kirchdorfe Ostrokollen, das zum Adlig-Groß-Lipinsker Patronate gehörte, und sonst ein recht stattlicher junger Mann mit einem handfesten Schmiß in der Backe, kam auch nicht in Betracht, denn er war, wie die meisten Männer Gottes, natürlich schon aus seiner Studienzeit her verlobt. Und wenn er auch mehr um seine junge Patronin herum war, als es seine seelsorgerischen Pflichten just erfordert hätten, so lag dies wohl nur daran, daß sie bei seiner endgültigen Bestallung zum Pfarrherrn das entscheidende Wort zu sprechen hatte. Vorausgesetzt natürlich, daß sie ihren Prozeß mit dem Adlich-Klein-Lipinsker auch in letzter Instanz gewann, denn die Entscheidung des Kammergerichtes, ob Adlig-Groß-Lipinsken als ein Kunkellehen anzusehen war, stand noch immer aus —

Also, diese vier schieden schon nach kurzem Ueberschlag aus dem Kreis der Verdächtigen aus, damit war aber seine Kunst eigentlich zu Ende, denn mit andern jungen Leuten war die Baroneß seines Wissens in der kritischen Zeit nicht zusammengetroffen. Höchstens nur noch mit den beiden Wirtschaftsvolontären des Verwalters Wilsotzki, die Sonntags an der Schloßtafel speisten, aber an die zu denken, war lächerlich, denn sie taten den Mund nicht auf, außer sie wurden gefragt, und wenn die Baroneß vom anderen Ende der Tafel einmal zufällig zu ihnen hinübersah, verschluckten sie sich fast vor Verlegenheit, weil sie nämlich immer Angst hatten, einer von ihnen hätte wieder einmal einen gröblichen Verstoß in der Handhabung von Messer und Gabel begangen.

Aber wenn von allen denen keiner dieser „Er" war, wer dann nur, wer? — — Und der alte Herr strengte seinen Kopf an, daß ihm vor lauter Nachdenken die hellen Schweißperlen auf die Stirn traten. Und mit einem Male lachte er auf, so daß seine junge Herrin sich ganz verwundert nach ihm umsah: Vom andern Ende mußte man bei dieser Spürarbeit anfangen, mal diejenigen jungen Herren einkreisen, mit denen seine Baroneß persönlich nicht zusammenkam, und da glaubte er schon beim ersten flüchtigen Anschlagen gleich den Richtigen erwischt zu haben, fragte sich nur, ob er ihn beim genaueren Spüren auch wirklich bestätigte! Daran aber wollte er sich sofort begeben, denn aus rein egoistischen Gründen schon konnte es ihm nicht gleichgültig sein, wer einmal als Gatte der Baroneß sein Herr wurde, ganz abgesehen davon, daß er sie mit einer bei allem Respekte schier väterlichen Zuneigung umfing und ihr in allen Stücken die unerschütterliche Treue zu erweisen gedachte, die er schon ihren Vorfahren gehalten hatte — —

Also, nachdem er sich den Plan in kurzem zurechtgelegt hatte, nach dem er das arglos neben ihm schnurrende Füchslein zu fangen gedachte, blieb er stehen und blickte nach dem vollen Mond empor: „Ja, was ich nämlich sagen wollte, gnädigste Baroneß, es wird bald Zeit, daß wir wieder zu buddeln anfangen. In acht Tagen haben wir das letzte Viertel, und, wenn dann Mond und Morgenstern in einer Linie gerade über dem Ostrokoller Kirchturm stehen, dann ist es Zeit. Die andere Richtungslinie ist ja leider Gottes verloren gegangen, von der alten Dorfscheune am Bruchrand sind nicht einmal mehr die Fundamente vorhanden, und von den drei Linden an der Klein-Lipinsker Ecke steht noch ein einziger morscher Stumpf, ich aber meine immer, auch so müßte der alte Kasten sich wieder finden lassen. Nur, natürlich, eine sogenannte Zufallsbuddelei hätte keinen Zweck, sondern systematisch müßte man vorgehen, bei der richtigen Himmelskonstellation, die eine Richtungslinie ordentlich festlegen und dann durch die ganze Wiese einen tiefen Graben ziehen. Das Geld wär' nicht verloren, denn man könnte mit dem Graben ja eine Drainageanlage verbinden und, wenn auch der Herr Wilsotzki immer dagegen redet, ich sage, wir würden zum mindesten hundertundfünfzig Fuder Heu mehr ernten als jetzt. Wenn sich aber bei dieser Arbeit das bewußte Dokument finden sollte, — und ich sage, es findet sich, denn der alte Verbrecher, der Gärtner Tyrol, hat mir auf dem Sterbebette die ganze Geschichte eingestanden — also dann wäre doch kein Gold der Welt dafür zu teuer! Die Baroneß mit dem gnädigen Fräulein Schwester brauchten nicht in der Angst zu schweben, hier eines schönen Tages womöglich doch noch 'rausgesetzt zu werden, denn wie diese Herren in Berlin entscheiden werden — also nichts Genaues weiß man nicht. Allenberg und Königsberg, das ließ ich mir gefallen, denn da waren womöglich noch Beamte von Ihrem Herrn Großvater selig darunter, denen er es vielleicht erzählt hat, daß nämlich sein Herr Vater wiederum mit Zustimmung der in Betracht kommenden Instanzen das Majorat in ein Kunkellehen umgewandelt hätte. Wenn aber ein Gericht so weit weg ist, wie dieses Kammergericht, dann trau ich dem Frieden nicht recht! Wie wenn dieses Gericht nun herkommt und dreht den Spieß um? Nicht du, Herr von Linde auf Klein-Lipinsken, führst den Nachweis, daß deine klägerische Behauptung wahr ist, sondern du — pardon, natürlich, ich wollte sagen, Sie, gnädigste Baroneß, als die Beklagte, produzieren Sie einmal das bewußte Dokument! Na, und dann stehen wir mit unseren Talenten. Das Original ist angeblich mit verbrannt, als nämlich im Jahre neunundsechzig das Allenberger Landgericht abbrannte, aber kein Mensch kann mehr beschwören, es wirklich gesehen zu haben, und das Duplikat soll in einer eichenen Lade liegen, die der Gärtner Tyrol mit seinem Helfershelfer, dem Hufschmied Martschinowski, in den Lipinsker Wiesen eingebuddelt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Maria** mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. med. **Heinrich Schrage** beehren sich anzuzeigen

Fritz Kleinstoll und Frau Gertrud geb. Gatermann

Duisburg-Beeck — Gerthe-Hiltrop b. Bochum

15. Oktober 1921

Meine Verlobung mit Frl. **Maria Kleinstoll** gebe ich hiermit bekannt.

Dr. med. Heinrich Schrage.

Stadt Bochum.

Ausgabe von Grieß.

In der Zeit vom 21. bis 29. Oktober d. Js. werden auf Warenbezugsmarke „Verschiedenes Nr. 21" 125 Gramm Grieß zum Preise von 1,90 M. das Pfund durch die Kolonialwarenhändler ausgegeben.

Der Grieß wird den Kolonialwarenhändlern ohne Anweisung zugestellt.

Die eingelösten Warenbezugsmarken sind bis zum 3. November 1921 an unsere Kartenzählstelle abzuliefern.

Bochum, den 14. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Angemessenheitspreise für Obst und Gemüse

im Stadt- und Landkreis Bochum für die Woche vom 17. Oktober bis 23. Oktober 1921.

Obst- u. Gemüseart		Kleinhandelspreis Mk.
Kochäpfel je nach Qualität	1 Pfd.	2,00—2,50
Tafeläpfel (ini.)	„ „	2,00—3,00
Kochbirnen je nach Qualität	„ „	1,60—2,20
Tafelbirnen (ini.)	„ „	2,50—3,50
Schlangengurken je nach Gr.		2,50—5,00
Möhren	1 Pfd.	0,90—1,20
Salat (ini.) je nach Kopfstärke		0,50—1,30
Endiviensalat		2,00—4,00
Wirsing	1 Pfd	1,40—1,70
Weißkohl	„ „	1,00—1,20
Rotkohl (ini.)	„ „	1,00—1,20
Rotkohl (voll.)	„ „	1,20—1,40
Zwiebeln	„ „	1,20
Spinat	„ „	2,60

Der Magistrat. Der k. Landrat.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung als Assistent bei Professor Engel, Dortmund, Geh.-Rat Professor Finkelstein, Berlin u. a. habe ich mich als

Facharzt

für Säuglinge und Kinder

in Bochum, Dorstenerstrasse 50 (am Bahnh. Präsident) niedergelassen.

Dr. med. Fritz Weil

Sprechzeit 8-9, 3½-5 Uhr. Tel. 3C20.

Tragen Sie

nur Merschs Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz

Größtes Haus am Platze.

Enorme Auswahl. Billige Preise. Fristeren beim Einkauf in tageshellen Räumen gratis.

Frau Mersch ::: Hochstraße 20.

Fritz Träger

Schützenbahn 12/14

Erstes Bochumer

Beerdigungs-Institut

gegenüber dem Warenhaus. — Tel. 1285.

Uebernahme sämtl. Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattungen.

Ueberführungen von u. nach allen Orten, Särge nach Vorschrift für Bahntransport, für die Feuerbestattung. Trauer-Dekoration — Leichenwagen — Leichenwäsche. — Sämt. Angelegenheiten werd. sachgemäß u. gewissenhaft ausgeführt

Vernickelung sämtl. Haushaltungsgegenstände

sowie Aufarbeiten von

Kron- und Klavierleuchtern, Messingstangen

etc. übernimmt

H. Hüsecken, Ottostrasse 44.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,

Kinder-Bekleidung

Strumpfwaren, Wäsche

Nach kurzem, schwerem Leiden entriss mir der Tod gestern abend 9 Uhr ganz unerwartet meine liebe Frau, die Mutter meines einzigen Kindes, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ludwig Reiffert

Emma geb. **Wolfarth**

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Reiffert
Karl-Heinz Reiffert
Familie Heinr. Wolfarth
Familie J. Reiffert

Bochum, Buenos-Aires (Südamerika), den 14. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Oktober 1921, nachm. 3¼ Uhr vom Trauerhause, Bergerstr. 3 (Stahlhausen) aus statt. — Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

500 Ztr. Tafelobst

im ganzen u. einzelne Zentner, wie **Goldparmänen, graue Renette, gelber Richard, Schöner v. Bosko, Landsberger Renette**, sowie jede gewünschte Sorte versende und besorge ich.

Preise billigst. Anfragen erbittet

Landschaftsgärtner Wenzel, Kassel

Oberste Gasse 5.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes stei 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen, Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Preiswert und gut kaufen Sie

bei der weltbekannten Firma

Gebrüder Rauh Gräfrath b. Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges

Versand direkt an Private, zollfrei, ohne Preiserhöhung.

Hand-Nähahle Symbolo

Unentbehrlich für jede Familie.



Anerkannt praktisch zum Selbstreparieren von Schuhen und Stiefeln, Lederzeug und dicken Stoffen aller Art, Geschirren, Riemen, Segeltuch, Decken, Teppichen und dergl. Näht den Steppstich wie die Maschine. Mühelose, spielend leichte Handhabung.

Nr. 3392. Ganze Länge ca. 15 cm, mit 2 verschiedenen Nadeln und Zwirn . . . . per Stück nur Mark **5.25**

Gebrauchsanweisung wird beigefügt. Versand unter Nachnahme.

Verlangen Sie gefl. unsern neuesten illustrierten **Pracht - Katalog** weicher über 8000 Gegenstände aller Warengattungen enthält. — Tausende Anerkennungen.



Bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Elegante Schlüpfer

Sport-Ulster, Marengo-Paletots, Anzüge und Hosen - -

zu sehr billigen Preisen

Kortumstraße 1.

Staatsmedaille, 1gold. Ausstellungspreise

PIANOS Flügel, Harmoniums,

mit Klangsteg D. R. G. M. 458403 2te Fabrik Berlin S 42

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

Roth & Junius

Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagd-Wochenschrift **„St. Hubertus"** Cöthen (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei u. Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt

Bezugspreis 12.— Mk. für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt . . . . Bestellungen entgegen . . . .

Probenummern

postfr. kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag des „St. Hubertus"

(Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.)

Cöthen (Anhalt).

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dr. med. Erich Grete und Frau Trude geb. Röhl, ein Sohn. Dr. med Max Wild und Frau Käthe geb. Brewer eine Tochter.

Verheiratet: Gustav Velten mit Gerta Köhne-Mittnet (Hagen).

Gestorben: Mühlenbesitzer Diedr. Höltermann (Unna) 62 J. Ww. Liesa Riesel geb. Disselhof (Landbochum) 74 J. Aug. Steinweg, 69 J. (Dortmund). Wilh. Kemper, 79 J. (Elberfeld). Karl Batterroth, 44 J. (Essen). Pastor Meier-Peter, 55 J. (Blankenstein).

Unterricht

Esperanto

Weltverkehrssprache

Kursusbeginn:

Montag, den 17. ds. Mts. im Vereinslokal: Großer Kurfürst, Marienplatz 13.

Gerahmte Bilder

alter u. moderner Meister

Schlafzimmerbilder

in allen Größen und Einrahmungen in reicher Auswahl

Noch keine erhöhten Preise

Permanente Ausstellung

Mummeltheysche Centralbuchhandlung

Bochum, Telefon 3968

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.

Herm. Jasel, Bochum Dorstener Straße 116

Möbel

kaufen Sie zu äuß. billigen Preisen bei d. bekannt. Fa.

Fillo & Finger

Wir lief. ein feines Schlafzimmer sow. eine mod gr. Küche zus. für 5900 M.

Fillo & Finger

Bochum, Alleestr. 12.

Teppiche, Portièren

jeder Art u. Größe werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit.

Färberei **Galluschke**

Waschanstalt.

Läden in allen Stadtteilen

Junge Legehühner

ausgewachsen, garantiert November legend, billig abzugeben.

Geflügelfarm Altenbochum, Fernr. 1788 Wittenerstr. 15

Zuschneide- u. Näh-Kursus

auch tageweise

Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Nur für Mitglieder.

Kündigungshalber sofort zu vermieten eine 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, Auguste-Viktoria-Allee 28, Erdgeschoß.

Schriftliche Bewerbungen bis zum 18. Oktober 1921, mittags 12 Uhr. Vermietung 18. Okt., abends 6 Uhr im Geschäftszimmer, Clemensstr. 27.

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein, e. G. m. b. H.

Etagenhaus oder Einfamilienhaus

in guter Lage zu kaufen gesucht. Preis über erste Hypothek in bar. Evtl. kann herrsch. Wohnung (Stadtmitte, 6 Räume) in Tausch gegeben werden. Angeb. unt. **H. S. 2004** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ig. kinderl. Ehepaar, Akad. in leit. Stellung, sehr ruhige Mieter, sucht z. 1. Nov. oder später

2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Küche in gutem Hause. Gefl. Angebote unter Nr. **3774** an die Gesch. d. Ztg.

Sichere Existenz.

Für den dortigen Bezirk wird für den Vertrieb eines vorzüglichen, billigen Füllfederhalters aus Celluloid tüchtiger **Generalvertreter** bei einem Jahreseinkommen von Mk. 30000 **gesucht.** Für Lagerhaltung ist ein Kapital von Mk. 4000 erforderlich. Muster gegen Voreinsendung von Mk. 10. Nur rührige fleißige Herren, die über vorstehendes Barkapital verfügen, wollen sich melden.

Julius Riese, Dresden-A. 24.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl

Drahtzieher

zum Ziehen von Kupfer- und Messingdrähten.

Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges.

Langenberg-Rhld.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine tüchtige fleißige

Kraft für Kundenwerbung

gegen Fixum und Provision.

Schriftliche Angebote von Herren, die Erfolge nachweisen können, an die

Direktion der Bochumer Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Bochum.

Ein großes Büro in Bochum sucht zum sofortigen Eintritt eine

tüchtige, kaufmännisch durchgebildete

Dame,

die vor allem Schreibmaschine und Stenographie flott beherrscht. Es kommt nur eine erste Kraft in Frage. Anfängerinnen finden keine Berücksichtigung.

Angebote unter Nr. **3780** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stenotypistin

flott im Stenographieren und Maschinenschreiben, die schon auf einem Büro tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Angabe bisheriger Tätigkeit an

E. H. von Lienen,

Fahrzeug-Fabrik Bochum.

Zuverlässige Zeitungsbotin

für Außen-Stadtbezirk gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle, Bochum, Buddenbergstraße 11.

Märkischer Sprecher.

Wir suchen für unser technisches Büro zum möglichst baldigen Eintritt eine

perfekte Stenotypistin

für die Erledigung der technischen Korrespondenz, teils nach Diktat, teils nach kurzen Angaben.

Bewerberinnen, die in gleicher Eigenschaft bereits tätig waren und in der Abfassung von Kostenanschlägen, statischen Berechnungen usw. Erfahrung besitzen, wollen ihr Angebot unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsforderung, sowie des frühesten Eintrittstermins richten an

Maschinenbau-Aktiengesellschaft Eisaß Bochum.

Miets-Gesuche

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von jüngerem Beamten baldigst gesucht. Ang. unt. **S. H. 30** a. d. Gesch. d. Z.

möbliertes Zimmer

mit **Frühstück** von Lehrerin am Hoffmannschen Konservatorium zum 1. Nov. cr. gesucht. Offerten an das Büro des **Hoffmannschen Konservatoriums**, Kortumstraße 18, erbeten.

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von solidem Kaufmann zum 15. ds. Mts. gesucht. Off. unt. Nr. **3739** an die Exp. ds. Bl.

möbliertes Zimmer

mit Frühstück v. Lehrerin am hies. Konservatorium zum 1. November gesucht. Off. werd. an das **Hoffmannsche Konservatorium, Bochum**, erbeten.

Jg. Lehrerin sucht **2 möbl. Zimmer**

Ang. unt. **F. S. 25** an die Exp. d. Ztg.

Stellengesuche

Junge **Schneiderin**

sucht Stellung zur weiteren Ausbildung, am liebsten bei einem Damenschneider, m. voller Pension. Angebote an **A. Buddenkotte, Buchhandlung, Niedermarsberg** in Westfalen.

Offene Stellen

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt mehrere jüngere **Techniker od. Zeichner**

Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. **3738** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein älterer, erfahrener **Maschinenschreiner**

findet sofort dauernde Stellung

Louis Schmiedeknecht,

Bochum, Wittenerstraße 40—42.

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Ironlgasse Nr. 7, Eingang E. Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:

Elektriker, Klempner, Werkzeugschlosser, Walzendreher, Zimmerer, Maurer, Bäckereure, Anstreicher, Stellmacher, Dachdecker, Bau- u. Möbelschreiner, Friseure u. Masseur.

Abteilung für Lehrlinge:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:

Huf- und Wagenschmiede, Messerschmiede, Klempner, Küfer, Bäcker (Kon), Schneider (mach. ausw.), Friseure, Photograph, Kaufmann, Schreiner, Maler u. Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Sattler und Polsterer.

Die weibliche Abteilung:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 113, sucht:

Haus- und Küchenmädchen ½-, ¾- und Tagesmädchen, jüngere und alt. Mädchen für Landwirtschaft, Stenotypistin mit Rechtsanwaltspraxis, Beikoch für Restaurant, kalte Mamsell, Plätterin, Wirtschafterin.

Abteil. für Lehrmädchen:

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:

Mädchen für häuslichen Berufe auf dem Lande, Photograph, Goldwaren und Konfektion.

40 Mk. u. mehr tägl. Nebenverdienst. Prospekt Nr. 434 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Mehrere tüchtige **Schreiner** sowie ein **Maschinenschreiner** sofort gesucht.

Heinrich Träger, Dorstenerstr. 98.

Stadtkundiger **Laufbursche**

sofort gesucht.

Schwelgeböfer & Husen, Buchbdlg., Bongardstr. 30.

Junger Mann als **Wärter**

gesucht.

Evangelisches Krankenhaus Linden.

Suchen zu sofort oder später für unser Spezial-Schuhgeschäft ordentlich.

Lehrmädchen.

Ebendaselbst sind **leere Pappkartons** billig abzugeben.

Schuhhaus **Salomons & Co.**

Werne, Poststr. 12.

Suche zum 15. Nov. ein in Hausarbeiten erfahr.

Zweitmädchen.

Frau Eduard Dittmann geb. Cramer Kanalstraße 26.

Suche sofort ein braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren, gegen hohen Lohn

Wassermann, Castroperstr. 195.

Sofort tüchtige

Verkäuferin

gesucht,

Conditorei Kammann,

Essen-Ruhr, Limbeckerstraße 76.

Ein Mädchen

kleine Stund. des Morg. ges. Weststr. 51 b. Vöhler

Frau f. Beschäftigung. Witteuerstr. 44, 4. Etg.

Ich suche zum 1. Novbr. ein jüngeres

Halbtags-Mädchen.

Frau Superintendent Niederstein, Altenbochum

Mädchen

f. ganz od. Putzfrau ges. Weiherstr. 46.

Verkäufe

Kleidung und Schuhe

von einer älteren Dame billig zu verkaufen.

Bochum, Steinstr. 24.

Runkelrüben

hat preiswert abzugeben

A. Barenberg,

Lager Kreuzstraße 11

Pianos,

gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preisw. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstr.

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.

A. Wolters,

Friedrichstraße 9.

Baubuden

hat preiswert abzugeben

Heinr. Krämer

Baugesellschaft m. b. H. Bochum, Ottostr. 66.

1 P. Damenschuhe Nr. 42 billig zu verkaufen. Laer, Wittenerstraße 45.

Wirtschafts-Theke

3½ bis 4 m lang, mit Stühle zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. **3775** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Guterhaltener **Gasherd**

mit Ständer zu verkauf. Kronenstr. 1, 2. Etg. r.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"

Bochum Märkischestraße 10 Gegründet 1912

Inhaber: Frau B. Wojecki vermittelt vornehme, sowie Eben jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Vermögende Damen u. Herr. wünsch. bald. glückl. **Heirat** wenn auch ohne Verm. erb. so Ausk. d. Concordia, Berlin S. 14

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bochum, Wilhelmsplatz 3-4

empfiehlt sich zur Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wenn Sie sich neu einrichten

Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen

so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab

A. Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Aerger und Verdruß erspart Ihnen

Bohlmanns Flaggen-Lack.

Nur bei mir erhältlich.

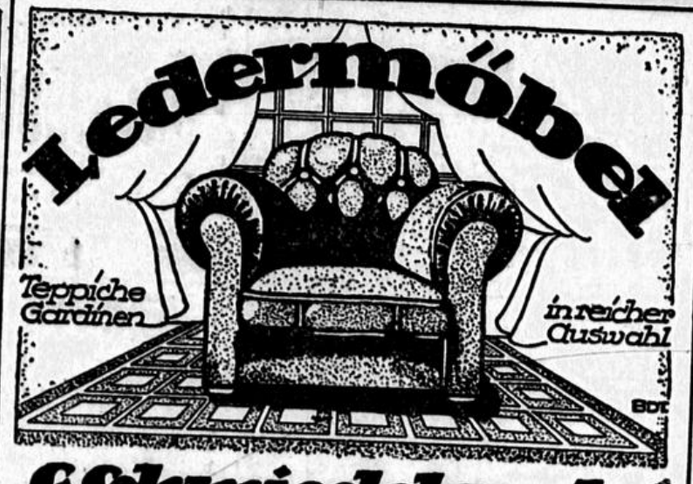
Ia. doppelt gek. Leinöl

stets zum billigsten Tagespreis.

Sämtl. Farben und Lacke.

Carl Bohlmann

Bochum, Kortumstr. 4 Fernruf 826.



L. Schmiedeknecht

Wittenerstr. 40-42 u. 36 Bochum

Telefon 3881 gegründet 1871

Tapeten

Stets beste Qualitäten niedrigste Preise und neueste Muster!

*

Schröder & Baum

Friedrichstraße 11.

Karl Klee & Co.

Bochum

Hernerstr 77 Tel. 1242



Gummi - Fabriklager u. Auto-Zubehörteile

Moderne Dampf-Vulkanisier - Anstalt.

Ausführung sämtlich. Reparaturen dauerhaft, prompt u. billig.



Musik-Instrumente

jeder Art.

Mandolinen v. 85.- an || Lauten von 190.- an
Guitarren v. 100.- an || Zithern von 60.- an

Grosse Auswahl nur Ia. stimmreine Instrumente. — Großes Lager in Saiten und Bestandteilen. — Auf Wunsch Teilzahlung.

Bandoneons 104, 116, 130tönig in jeder Stimmung vorrätig.

Bochumer Musik-Zentrale

Rottstraße 46 Rottstraße 46



Melba-Depot

Inh.: A. Lessel

Bochum

11 Brückstrasse 11

78% Kernseifen

400 gr-Stück . . 5.50
300 gr-Stück . . 3.80
200 gr Dopp-Stück 2.50

72% Kernseifen

500 gr-Stück . . 7.00
400 gr-Stück . . 5.50
300 gr-Stück . . 33.0

Toiletten-Seifen

große Auswahl äußerst billig.

Bei Mehrabnahme Preisermäßigung

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschen-Messer, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferzeit nur 24 Std.

Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26 Tel. 483

Franz Bombolowsky, Holzhandlung

Büro und Wohnung: Bülowstraße 36. Fernruf 2954

Lager: Vierhausstraße 84—88.

Astreine Tannen, Kiefern, Buchen, Lärchen } für alle Zwecke der Schreinerei.

Dachlatten, Vorratshölzer, Fußbodenbretter.

Grosser Vorrat in Zimmertüren

Leiden Sie an

Schlaflosigkeit?

Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Dann nehmen Sie mit bestem Erfolge unser berühmtes Wörishofener Original

- Sozon-Elixier -

Allein echt:

Wörishofener Kräuterhaus, Bochum

Fernruf 1575. Viktoriastr. 3. Fernruf 1575.

Ich empfehle in besten backfähigen Qualitäten:

Ia. Weizenmehl 65% zu Mk. 720.— per Ds.
Ia. Weizenmehl 80% zu Mk. 630.— per Ds.
Ia. Roggenmehl 70% zu Mk. 560.— per Ds.
Ia. Roggenschrot zu Mk. 460.— per Ds.

Die Preise verstehen sich einschl. Sack ab Mühle.

Hugo Boß,

Mühle,
Weitmar b. Bochum
Oststraße 3.

Pelze

in unübertroffener Auswahl, Preiswürdigkeit und Güte kauft man nur in der

Kürschnerei H. Kemner

Bochum, Obere Marktstraße 27

Dortselbst auch sämtliche Umänderungen und Reparaturen. Meine seit 1798 bestehende Firma bürgt für vollendetste Ausführung.



Geschäftsbücher

jeder Art in großer Auswahl auf Lager

Extra-Anfertigungen in allen gewünschten Liniaturen werden in eigener Fabrik sauber und gut in kürzester Frist hergestellt.

Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum

Buddenbergstraße 11 Geschäftsbücherfabrik Fernsprecher Nr. 126

Zöpfe

in größter Auswahl sowie allen künstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.

Otto Nebel

nur Friedrichstr. 4

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Zum

Puppenkönig

Bochum, Gr. Beckstr. 13. Ält. Spezialgesch. am Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.

Wilh. Hochstetter,

Friseur u. Perückenmacher-meister, Präm. Bochum 1913

Trauringe

massiv Gold

Jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers

Goldschmiedemeister

Bochum, Wilhelmstr. 13.

Die weltberühmte

PFAFF Nähmaschine

in alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.

Stopf- und Näh-Unterricht gratis.

A. Wolters

Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Unreiner Teint

Mitesser, Pickel, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39. Fernr. 487

Künstler-Schmuck — Broschen, Colliers

August Homborg

Hochstr. 2

Silber-Taschen — Perl-Colliers

Nr. 242. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 15. Oktober 1921

Leben.

Leben heißt: Nur Liebe sein
und zur Liebe sich entfalten
und auch werden licht und rein
aus den innersten Gewalten!

Aufrecht bleiben unterm Leid,
immer sich im Ewigen wissen,
blühn die fromme Heiterkeit,
leuchten aus den Finsternissen!

Und sich einen still der Kraft,
die da Leben, Leben heißt!
So wird Glück und Meisterschaft
und ein All-ergriffener Geist!

Reinhold Braun.

Ein Notschrei.

Von Ludwig Anton.

(Nachdruck verboten.)

Bk. Ich hatte einen Roman geschrieben. Ein Meisterwerk. Warum? Warum brüllt der Löwe? Warum küssen sich die Menschen?

Von nun an hatte mein Leben einen Zweck. Ich fühlte die heilige Verpflichtung, dem deutschen Volk den Genuß meines Buches zu vermitteln. Da mir aber die Kenntnis der einschlägigen literarischen Verhältnisse vollkommen mangelte, beschloß ich, einen Gymnasialkollegen um Rat zu fragen, von dem bereits ein Roman im Druck erschienen war.

Zuvor las ich aber den Roman des Kollegen. Im Buchhandel war er nicht erhältlich. In der Leihbibliothek trieb ich ein Exemplar auf. Nein, so ein Schund! Wenn das schon einen Verleger fand . . .

Allerdings, er hatte eine schlechte Presse gehabt. Mein Kollege empfing mich sehr freundlich. Als ich sein Buch lobte, wurde er immer freundlicher. Als ich auf die Kritiker schimpfte, wurde er geradezu beängstigend freundlich. Dann fuhr er mit zwei Fingern durch die Hinterfront seiner Denkerstirn, allwo sie behaart war, verzog sein geistvolles Antlitz zu höhnischem Grinsen und sagte: „Weißt du, Anton, im Altertum ist der böse Geist mit Vorliebe in die Säue gefahren. Da holte man Weise, Sänger und Dichter, die ihn „besprachen". Er mußte heraus. Nun hat er sich eine teuflische Rache ersonnen. Er ist in die Kritiker gefahren und „bespricht" seinerseits die Werke der Weisen, der Sänger und Dichter."

Nun begann ich zu lachen. Ich lachte fürchterlich. Ich lachte ohne Unterbrechung eine halbe Stunde. Ich lachte, daß mich der Direktor des Lustspieltheaters nach drei Minuten Probelachen sofort für die ganze Zeit seiner Direktionstätigkeit engagiert hätte. Fürs Parkett als Animierlacher.

Nun wurde mein Kollege so freundlich, daß es nicht mehr zum Aushalten war. Er hängte mir drei dickleibige Manuskripte an, jedes fünf Kilogramm an Gewicht. Noch ungedruckte Romane von ihm. Die sollte ich durchlesen.

Auf meine Frage bezüglich meines Meisterwerkes riet er mir, es mit der Schreibmaschine in sechs bis acht Exemplaren zu drucken und an eben so viele Verlagshäuser mit Begleitbrief einzusenden. So habe er es gemacht. Beziehungen nützten nichts. Das Werk müsse für sich selbst sprechen.

Was doch manche Leute für unberechtigtes Selbstbewußtsein haben! Mein Buch, — ja, das war doch etwas ganz anderes.

Ich erfuhr denn auch sechs Monate später, daß der Bruder meines Kollegen, der sich damals mit Versicherungsgeschäften befaßte, kurze Zeit Lektor des Verlags gewesen war, bei dem der Roman herausgekommen.

Ich kaufte also eine Schreibmaschine. In 14 Tagen hatte meine Frau sich eingedroschen und schrieb sehr fleißig an meinem Roman.

Welch ein Segen ist doch die Literatur! Ich kann jedem Ehemann, der sich viel zu Hause aufhält, raten, Romane zu schreiben und sie von der Frau abklopfen zu lassen.

Eine solche heilige Ruhe hatte ich seit der Junggesellenzeit nicht genossen.

Infolgedessen schrieb ich einen zweiten Roman. Ein Meisterwerk.

Meine Frau versandte die Manuskripte an die verschiedenen Verlagshäuser und schrieb die Begleitbriefe. Dann klopfte sie den zweiten Roman herunter. Indes verfaßte ich den dritten.

Bevor ich den zweiten Roman an eine frische Verlegerserie absandte, siebte ich die Druckfehler heraus. An Druckfehlern leistet meine Frau Phänomenales. Wir schickten sie dem „Ulk", der „Muskete" und den „Fliegenden". Seither ist meine Frau ständige Mitarbeiterin von 28 deutschen Witzblättern. Ihr Schriftstellername ist „Druckfehlerteufel". Sie hält das für ein Pseudonym.

Als ich den dritten Roman beendet hatte, begannen die Manuskripte des ersten zurückzukommen. Meist mit beigedrucktem Begleitschreiben, daß die betreffende Firma nach eingehender Prüfung bedauere usw.

Ich ließ mich nicht abschrecken. Ich sandte gleichzeitig 18 Manuskripte an 18 verschiedene Adressen. Bei jedem verklebte ich an 15 verschiedenen Stellen, die ich notierte, die Seiten; wer das Manuskript las, mußte, ohne es zu merken, die punktförmigen Klebestellen durchreißen.

Nach sieben weiteren Monaten hatte ich meine 18 Exemplare wieder zu Hause. Die betreffenden Firmen hatten nach eingehender Prüfung bedauert usw. Die Klebestellen waren intakt. Niemand hatte auch nur ein Manuskript angesehen gehabt.

Das tröstete mich. Denn bei wirklich eingehender Prüfung meiner Bücher wäre ein derartiges Resultat undenkbar gewesen. Die Bücher hatten ja ihre Schwächen — gewiß; aber genau betrachtet war jedes ein Meisterwerk.

Als meine Frau bereits 10 Romane abgeklopft hatte und das Jubiläum ihres tausendsten Druckfehlers feierte, eröffnete eine Familienzeitung eine Romanpreiskonkurrenz. Ich sandte alle 10 Romane hin, fest überzeugt, zwei bis drei Preise zu erhalten. Natürlich jeden von einem andern Postamt, jeden unter einem andern Pseudonym. Gleichzeitig schickte ich 50 Pakete an 50 verschiedene Verlagsbuchhandlungen.

Die Romanzeitung gab mir keinen Preis. Nicht einmal angekauft hat sie einen Roman.

Gegenwärtig schreibe ich meinen 25. Roman. Ich bin mit den ersten Firmen Deutschlands in ständiger Korrespondenz. Ich habe ein Büro mit zwei Korrespondenten. Täglich laufen mindestens fünf Manuskripte ein, die ich sofort wieder weiter sende. Es ist keine Kleinigkeit, die Firmen in Evidenz zu halten und nicht einem Hause dasselbe Buch zweimal zu schicken.

Meine Frau hat gestern das Honorar für ihren 3000sten Druckfehler bekommen. Diese Honorare decken die Kosten meiner literarischen Tätigkeit reichlich. Denn die Witzblätter zahlen bekanntlich äußerst nobel. Und die Druckfehler meiner Frau sind wirklich sehr originell. Leider darf ich keinen verraten, denn sie sind geistiges Eigentum der Blätter, die sie angekauft haben.

Neugierig bin ich nur, wann mal ein Buch von mir gedruckt werden wird.

Rudolf Virchow.

Zu seinem 100. Geburtstage.

Von E. Württemberger.

(Nachdruck verboten.)

Rudolf Virchow ist bedeutend und des Andenkens wert als Mediziner und Anthropologe, als Pathologe und Anatom. Als Forscher und Lehrer hat er über ein halbes Jahrhundert an der Berliner Universität gewirkt und hat so auf Tausende Schüler einen bestimmenden Einfluß gehabt. Aber darüber hinaus hatte er mit seinen Forschungen, die er in Reden auf zahlreichen Kongressen vortrug, eine wissenschaftliche Auswirkung wie kaum ein anderer Gelehrter seiner Zeit in seinem Wissenschaftsgebiet. Daß er dabei auch manchem Irrtum seiner Zeit unterworfen war, ist unvermeidlich. Trotz seiner genialen Begabung, die ihn über manche solche Zeitirrtümer hinausblicken ließ, geschah dies doch nicht immer. Auch Homer hat manchmal geschlafen, auch Virchow manchmal geirrt.

Leider hat man, da Virchow auch politisch tätig war, diese Irrtümer oft als Ursache genommen, auch den Politiker zu bekämpfen, und so war der berühmte Gelehrte nicht selten Gegenstand häßlicher Anwürfe von Gegnern. Ihm daraus Vorwürfe zu machen, wäre durchaus verfehlt.

Am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren, kam er frühzeitig studienhalber nach Berlin. Und er besuchte nicht nur medizinische Vorlesungen, sondern sein allumfassendes Interesse ließ ihn auch an anderen Disziplinen Anteil nehmen, so an Geschichte, die er auch hörte. Als hier einmal der Professor ihn gesprächsweise fragte, woher er stamme, und Virchow seinen Geburtsort nannte, meinte der Professor im Laufe des Gesprächs, es würde eine ganz interessante Aufgabe sein, eine Geschichte dieses Ortes zu schreiben. Ein halbes Jahr war vergangen, da traf der Professor, dessen Vorlesungen Virchow garnicht mehr besuchte, diesen auf der Straße. Der Professor sprach den Studenten an und sagte: „Waren Sie nicht aus Schivelbein?" — „Jawohl, Herr Professor!" — „Da hat mir heute jemand eine Geschichte von Schivelbein geschickt. Sprachen wir nicht einmal darüber?" — „Jawohl, Herr Professor, und der Verfasser dieser Geschichte bin ich!" — „So, na, dann besuchen Sie mich doch nächsten Sonntag zu Tisch, Herr Kollege, damit wir uns darüber unterhalten."

So war es gekommen, daß das erste Buch des berühmten Mediziners und Anthropologen ein Geschichtswerkchen war.

Im Jahre 1843 ward der Zweiundzwanzigjährige Unterarzt und 1846 der Fünfundzwanzigjährige Professor an der Charite. Ein Jahr später begründete er mit Reinhardt das „Archiv für pathologische Anatomie und Psychologie und für klinische Medizin", welches er nach Reinhardts 1852 erfolgtem Tode allein weiterführte. Im gleichen Jahre 1847 habilitierte er sich als Privatdozent für pathologische Anatomie, und wurde im nächsten Jahre, — von der Regierung zur Beobachtung der Hungertyphusepidemie nach Oberschlesien geschickt, — durch seine viel besprochenen Mitteilungen über diese schnell berühmt. Da er sich im Anschluß an diesen Bericht an der Politik im freiheitlichen Sinne beteiligte, wurde er von der Regierung 1849 seines Amtes enthoben und auf Widerruf angestellt. Dies war die Ursache, daß er im gleichen Jahre einem Ruf an die Universität Würzburg folgte, an der damals die Medizin eine hervorragende Bedeutung durch die sogenannte „Würzburger Schule" hatte, als deren Zierde der jugendliche Professor sehr bald galt.

Im Jahre 1856 nach Berlin zurückberufen, war er fortan, nahezu ein halbes Jahrhundert, einer der bewährtesten Lehrer der Friedrich-Wilhelms-Universität. Von dem pathologischen Institut aus befruchtete er alle Teile der medizinischen Wissenschaft.

Frühzeitig für die Einigung Deutschlands eintretend, wurde Virchow eines der eifrigsten Mitglieder des deutschen Nationalvereins und als solcher 1862 in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt, in welchem er die Fortschrittspartei begründete, deren Führer er lange Jahre hier und von 1880 bis 1893 im Deutschen Reichstag wurde. Daneben war aber auch der große Gelehrte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung tätig und gab auf der Naturforscherversammlung zu Innsbruck die Anregung zur Gründung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, deren Vorsitzender er dann bis zu seinem Tode wurde, ebenso wie er seitdem auch die Berliner Anthropologische Gesellschaft leitete.

Der Versammlung im Jahre 1901, die in Metz stattfand, wohnte der nahezu Achtzigjährige noch bei, und man bewunderte damals die große Rüstigkeit Virchows, mit der er alle Fußwanderungen noch mitmachte. Es war die letzte Tagung, der er beiwohnte. Im Frühsommer 1902 brach der Gelehrte infolge eines Falles den Oberschenkelknochen. Am 5. September 1902 verschied er.

Ein Hundeleben.

(Berliner Brief.)

Mein Schnauzl-Dasein ist ohnehin nicht leicht, aber was jetzt droht bedeutet Ende, Untergang . . . Mein Herrchen gab mir gestern einen Wurstzipfel von respektabler Größe. Das war sehr schön, und ich hab's ihm durch heftiges Schwanzwedeln gebührend gedankt. Aber er begleitete seine hundefreundliche Handlung mit düstern Blicken und dunklen Worten: „Schnauzl," sagte er, „Schnauzl, wir werden wohl die längste Zeit beisammen gewesen sein. Die Stadt will fünfhundert Mark Steuer für dich . . ." und dabei streichelte er mich und machte ein trauriges Gesicht. Es war genau so wie damals, als „die Stadt" — ich weiß garnicht was für'n Ding das ist — zweihundert Mark für mich verlangte; nur noch viel ernster.

Wenn man das, worin ich lebe, „die Stadt" nennt, dann verstehe ich nicht, wie man dafür noch etwas „bezahlen" soll. Das ist ein Wort, das meinen Herrn entweder böse oder traurig macht; es muß also etwas sehr Schlimmes bedeuten.

Morgens, wenn unsereins das Bedürfnis hat, sich auszutoben und all das zu tun, was in der Wohnung streng verboten ist — die Prügelstrafe ist aus dem Hundestrafgesetzbuch noch nicht ausgemerzt — dann muß man erst einen Maulkorb, ein scheußliches Gitter, beinah so häßlich wie die Schleier der Damen, sich vorbinden lassen. Der Unterschied ist bloß, daß die Damen es freiwillig tun, wir nur gezwungen. Ist man dann auf der Straße, beginnt der Jammer erst recht. Suchst du ein stilles Plätzchen auf dem Bürgersteig, um deine Privatangelegenheiten zu erledigen, wirst du von den Menschen verscheucht, auf der Straße jagen dich Elektrische, Autos und andere Wagen von dannen. Willst du mit Frauchen in einen Laden gehen, schreit der böse Mann hinterm Tisch: „Sie kenn' wohl ooch nich lesen — Hunde rin zu bringen is verboten . . ." Dann wird man draußen angebunden und holt sich dabei den Schnupfen.

Fährt man mit Herrchen in der Eisenbahn, steht da: „Achtung — Hundesperre." Das bedeutet, daß man Maulkorb und Leine tragen muß. Sind wir draußen, und mein Herrchen hat ein Einsehen und läßt mich los, und ich tobe ein wenig auf der Wiese, kommt ein Mann und schreit: „Det kostet Strafe . . ." Und mein Herr wird böse und traurig.

Zuhause . . . da soll man aufpassen und wachsam sein. Aber wenn man bellt, viel und laut bellt, weil das nötig ist, um all die vielen schlechten Menschen von Herrchens Besitz abzuwehren, dann beschwert sich die Nachbarschaft. Und hält man die Schnauze, dann grämelt die alte Tante: „Ich weiß nicht, der Hund scheint mir garnicht wachsam . . ."

In Berlin heiraten — liebe Zeit, das ist schon für Menschen nicht so einfach. Nun aber erst für uns Hunde. Zwar: Wohnung und Möbel, das macht uns keinen Kummer. Aber die Frau. Und zwar, die, die wir nicht haben und kriegen können, weil's keine gibt. Das ist auch wieder umgekehrt zu den Menschen. Dort kriegen die Weibchen keine Männer. Weil's zu wenig gibt und dann keine Wohnung.

Wenn's den Menschen besonders schlecht geht, nennen sie das ein Hundeleben, und wenn ich so unser Dasein in Berlin betrachte, scheint mir, sie haben Recht.

Und für mein Hundeleben soll nun mein Herrchen noch fünfhundert Mark bezahlen, wo er doch schon für das seine so viel bezahlen und — so behauptet er wenigstens — auch einen Maulkorb tragen muß. Gesehen habe ich ihn noch nicht. Wir armen Hunde sollen nun, so sagt mein Herrchen, für die elende Finanzwirtschaft in Berlin aufkommen. Aber er prophezeit, daß alle anständigen Hunde werden dran glauben müssen, weil ihre Herren keine fünfhundert Mark übrig haben, und daß nur die fettgefressenen Köter ebenso fettgefressener Herren weiterleben würden. Wir anderen kämen in den Wurstkessel — womit es uns übrigens ginge, wie ihm auch.

Wirklich, in Berlin zu sein ist schon ein Hundeleben . . .

Humor.

Auf der Wacht. Ausländer: Nun, solche Männer wie Lettow-Vorbeck, Mücke usw. sprechen doch immerhin für Deutschland. — Deutscher Proletarier: Aber nicht in Deutschland, dafür sorgen wir. (Kladderadatsch.)

Zeitgemäß. — „O, welch ein winziges Vogelnest, und sieben Junge darin!" — „Ja, ja, wo man hinschaut, Wohnungsnot!"

Verhandlung. — „Ich bin Reflektant auf Ihr Geschäft, d[illegible] Sie verkaufen wollen!" — „Können Sie habe[illegible] — „Und 's Mobiliar?" — „Desgleichen!" — „Nun, wir reden noch darüber! Sie lassen sich von Ihrer Frau scheiden?" — „Jawohl, können Sie auch haben!"

Im zoologischen Garten. Sohn: „Das ist ein Rhinozeros!" Mutter: „Nashorn heißt's — schimpf nicht immer!"

Scheinbarer Widerspruch. — „Anfänglich wohnte der Meier stolz auf der ersten Etage, dann auf der dritten, und jetzt im Dachstübchen." — „Ja, ja, mit dem geht's halt bergab!" (Meggendorfer Blätter.)

Geschäftstüchtig. Die Tante Röse hat den eiligen Brief in der Bahn liegen lassen. Er kam trotzdem prompt an die richtige Adresse. Allerdings mit Strafporto! Auf der Rückseite des Briefumschlags befand sich die Notiz eines Unbekannten: „Die Briefmarke habe ich als ehrlich verdienten Finderlohn für mich behalten!"

Ausrede. „Hans, deine Hosen sind ja wieder entzwei!" — „Mama, ich bin gefallen." — „Und dabei mußt du die Hosen zerreißen?" — „Aber, Mama, ich fiel so schnell, daß ich gar keine Zeit mehr fand, sie vorher auszuziehen."

Zweideutig. „Ich möchte mir eine nette, kleine Gans ansehen," sagte ein Kunde, in den Laden eintretend. — „Ja, mein Herr," erwiderte der Knabe, „Mutter wird gleich hereinkommen."

Regisseur (wütend zu dem wie gewöhnlich sehr verspätet zur Probe erscheinenden ersten Komiker): „Ich an deiner Stelle käme garnicht!" — „Ja, du — aber ich bin ein ordentlicher Mensch, ich komm'!"

(Reclams Universum.)

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhülfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.

Fernruf 125.

Plauder-Ecke.

△ **Bochum, 15. Oktober 1921.**

Lieben Freunde!

Steck in die Zeitung ich die Nase,
empört mich immer ungemein
die ganze Völkerbundesblase
mit ihrem falschen Heiligenschein.

Da reden sie in großen Worten
vom Adel der Versöhnlichkeit,
als wären ihres Mundes Pforten
der Nächstenliebe nur geweiht.

Doch ach, wie fern ist alle Liebe,
wenn Deutschland bittet nur um Recht!
Dann wandeln Worte sich in Hiebe, —
die Herren prügeln ihren Knecht.

Nicht Volkes Stimme darf entscheiden,
auf Deutschland paßt Versöhnung nicht;
das deutsche Volk hat stumm zu leiden,
wenn Bund und Rat sein Urteil spricht.

O, köstlich ist die Genfer Posse,
ein Spiel für jeden Friedenstropf;
Versöhnung wälzt sich in der Gosse,
die Wahrheit tanzt auf ihrem Kopf.

Geht dieses Spiel einmal zu Ende?
Hört einmal diese Narrheit auf?
Wohl nur, wenn wieder starke Hände
sich krampfen um den Degenknauf.

Nein, nein, wir wollen uns nicht raufen,
Herr Pazifist, so liebentbrannt!
doch wolln wir uns auch nicht verkaufen,
nicht unsre Ehr, nicht unser Land.

Doch wenn man schlägt das Recht in Scherben,
wie man es jetzt in Genf getan,
dann muß im Haß die Liebe sterben,
sonst hat die Schande freie Bahn!

Trotzdem, lieben Freunde, gibt es noch Leute, die das nicht einsehen wollen. Die auch angesichts des Genfer Völkerrechtsbruchs an ihren pazifistischen Träumereien festhalten und durchaus nichts dagegen einzuwenden haben, daß Deutschland den Prügeljungen für die ganze Welt abgibt. Ich möchte es nicht erleben, wenn es diesen Apostеln gelänge, die nationalen Grenzpfähle auszureißen und an ihre Stelle die Brüderlichkeit nach dem Muster in Sowjet-Rußland zu setzen. Wir wären noch mehr zu bedauern, als unter der Regierung des Herrn Wirth, der mit der Entscheidungsstunde in Genf auch seine Stunde für gekommen erachten wird.

Ein Segen nur, daß es inzwischen wenigstens der Preußenregierung geglückt ist, in Fragen der Städte-Eingemeindung eine Lösung zu finden. Vielleicht ist Herr Dominicus hier, nach Ansicht gewisser Mittelstadtfreunde, auch ein wenig zu gewaltpolitisch vorgegangen — aber diesen trauernden Hinterbliebenen wird gewiß im neuen Städteverband kein Haar gekrümmt werden. Bochum zum Beispiel hat eine viel zu sanftmütige Stadtverwaltung, als daß sie je auf den Gedanken käme, Haare zu krümmen. Das nehmen selbst die Duisburger nicht an, obgleich sie bislang von der Ehe, die Bochums Bühne mit ihrem Musentempel geschlossen hat, nicht gerade hoch entzückt sind. Das kann man von den Duisburgern nun auch nicht gut verlangen — aber daß sie ihrem und unserm Intendanten den Türkengruß „Saladin aleikum" entbieten, ist nicht nett von ihnen. Mit der Zeit wird man sich schon aneinander gewöhnen, wie in einer richtigen Ehe. Auch da klappt nicht immer gleich alles. Manchmal bringt da erst der Klapperstorch die Sache zum Klappen. Ob in der Theaterehe dieses sehr geschätzte Tier auch abonniert ist, oder ob man sich damit begnügen wird, solo sich zu vertragen, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Auf keinen Fall aber will ich derjenige gewesen sein, der in dieser Beziehung irgendwie auf den Busch geklopft hat. Ich danke für das Vergnügen!

Man hat schließlich auch seine anderen Sorgen, nicht wahr, lieben Freunde? Um Sorgen braucht man überhaupt nicht besorgt zu sein. Die kommen so prompt wie die Steuerzettel. Sie sind auch keineswegs so rar wie die Wohnungen. Etwas rareres als ne Wohnung gibt es zurzeit garnicht. Ich möchte meine Tochter Ottilie gern verheiraten. Das ist nicht so leicht. Erst hatte sie keine Aussteuer. Da schenkte ich ihr einen Kohlenkasten und einen Spiegel. Damit ging sie auf die Bräutigamschau. Es fand sich nach vielerlei vergeblichen Versuchen endlich ein Jüngling, der auf den Kohlenkasten hereinfiel. Heinrich der Sanfte, der Bräutigam, verpapierte eine durchgesessene Hose und einen Spazierstock und beschaffte von dem Erlös die Trauringe. Im übrigen brachte er einen Aschenbecher, einen Stiefelknecht und einen Zahnstocher als Mitgift mit. Mit diesen Möbelstücken glaubt das glückliche Paar vorläufig haushalten zu können. Leider wird seine edle Absicht hinfortgehalten durch die Wohnungsmisere. Die Brautleute können nicht einmal den Raum in der kleinsten Hütte finden, der schon nach Schiller für ein glücklich liebend Paar genügen soll. Tieftraurig ist dabei, daß das Wetter auf Frühling steht und die Sehnsüchte in der menschlichen Brust trotz der oktoberlichen Zeit mailich entzündet. Der Wohnungskommissar behauptet einfach, Liebe wäre heute gar kein Grund zur Gründung einer Familie. Es komme hier nur die Bedürfnisfrage in punkto Wohnung in Betracht. Ottilie kann alt dabei werden, denn erstens ist sie heute schon nicht mehr jung, und zweitens hat sie auf der Liste der Wohnungsuchenden Nr. 5788. Bis diese 5788 Nummern erledigt sind, ist Ottilie auch erledigt. Trotzdem ist Ottilie von einer rührenden Mutterliebe erfüllt. Ihre Kinder, sagt sie, sollen es einmal besser haben, als sie und ihr sanfter Heinrich. Sie hat darum heute ihre ihr einmal geboren werden könnenden Kinder in die Wohnungsliste der Stadt eintragen lassen, damit sie dermaleinst in ihrem Frühling der Liebe nicht schmerzlich auf eine Wohnung zu warten brauchen, wie heute Ottilie und ihr Bräutigam, der sich Heinrich der Sanfte nennt.

Mehr über diese Familienangelegenheit zu sagen, hieße mit dem kostbaren Raum, den mir die werte Redaktion für die Plauderecke zur Verfügung stellt, Privatgeschäfte treiben. Ich käme dann am Ende noch in den Verdacht, ein Schieber zu sein. Und das bin ich durchaus nicht. Ich sehe nur so aus. Denn meine Frau liebt es, mir auf unsern Spaziergängen durch die sommerliche Herbstwelt den Kinderwagen an die Hand zu tun. Manchmal sitzt unser Kleinster in dem Wagen. Aber ich habe auch schon Kappus und Kartoffeln in ihm befördert. Einem guten Ehemann ists gleich, was er schiebt. Letzten Endes ist er doch immer der — Geschobene. Womit ich natürlich nichts gegen das Geschlecht der Ehefrauen gesagt haben will, denen ich nach wie vor verbunden bin

in alter Treue als Ihr

Onkel Hermann.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

vom 2. bis 9. Oktober 1921.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe blieb im allgemeinen in der Woche vom 3.—9. Okt. unverändert und kann weiter als günstig bezeichnet werden. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen ist nach dem Stande vom 3. Okt. 1921 wiederum um etwa 300 Personen gesunken. Für die Ausführung von Notstandsarbeiten unter Zuhilfenahme von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge lag vielfach nur noch teilweise ein Bedürfnis vor, da eine große Anzahl bisher erwerbslos gewesener Personen als Industriearbeiter wieder untergebracht werden konnte.

Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt sind in letzter Zeit wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Gelernte Bergarbeiter (Hauer), für die der rheinisch-westfälische Steinkohlenbergbau laufend stets größeren Bedarf anmeldet, konnten nur in geringem Umfange zugeführt werden. Alle öffentlichen Arbeitsnachweise des Reichsgebiets werden auch an dieser Stelle gebeten, erhöhten Wert auf die Rückführung bisher noch in anderen Berufen tätigen gelernten Steinkohlenhauer zu legen. Unterkünfte für ledige gelernte Bergleute sind durchweg vorhanden, dagegen stehen Familienwohnungen für etwa Zuziehende sofort nicht zur Verfügung.

Den fortgesetzten persönlichen Bemühungen des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe ist es gelungen, den bisherigen starken und sonst nicht zu deckenden Bedarf an Arbeitskräften für die Stein- und Kalksteinindustrie bei einem größeren Werk wenigstens in etwa zu decken.

Im Siegener Bergbau fehlt es an gelernten Hauern auf Eisenstein. Für eine Ueberweisung von außerhalb kommen wegen Unterkunftsschwierigkeiten jedoch nur ledige Personen in Frage.

In der Metallindustrie wird aus fast allen Bezirken der Beschäftigungsgrad als gut bezeichnet. Gelernte und ungelernte Arbeitskräfte kamen mehr und mehr zur Einstellung. Das Arbeitsamt Siegen i. W. — Fernsprecher 1480 — sucht dringend eine Anzahl Kasselschmiede, Zusammenbauer, Schwarzblechklempner, Feinblechwalzer, Metalldrücker und Elektromonteure. Das bisherige Angebot war nur sehr gering. In der Ahlener Emailleindustrie konnte der Bedarf an Facharbeitern teilweise durch Heranziehung auswärtiger Kräfte gedeckt werden. Es besteht jedoch noch starker Bedarf an gelernten Schwarzblechklempnern, Bordierern und Planierern.

Im Baugewerbe herrscht nach wie vor Mangel an Facharbeitskräften aller Art. Infolge Campagneschlusses kehren auswärts beschäftigte Ziegler vielfach in ihre Lippische Heimat wieder zurück. Es besteht die Aussicht, daß diese Arbeitskräfte örtlich wieder untergebracht werden können.

Gerichtszeitung.

Der Horster Lohngeldraub vor dem Schwurgericht.

s. Eine Raubtat, die an Verwegenheit und Dreistigkeit ihresgleichen nur in der Sparkatistenzeit findet, beschäftigte in umfangreicher Verhandlung das Essener Schwurgericht. Angeklagt sind wegen Straßenraubs bezw. wegen Begünstigung zu diesem Verbrechen der Reisende Albert Schrader, der Bergmann Fritz Schwardtmann, beide aus Königssteele, der Bergmann Heinrich Rainer aus Steele, der Bergmann Stanislaus Sander aus Dumberg, dessen Ehefrau, der Bergmann Heinrich Comes aus Königssteele und der Bergmann Alfred Deutscher aus Horst. Der Verhandlung liegt der Ueberfall auf den Lohngeldtransport der Zeche Robert zu Grunde, der am 15. Juni d. J. an der Eisenbahnbrücke bei Horst verübt wurde. Der Rechnungsführer Lambert Feger kam an dem Tage mit einer Aktenmappe, in der sich 94 000 Mark befanden, in Begleitung eines Lehrlings zur Zeche. Am Eingang der Eisenbahnunterführung stellte ihn Schrader, und unter Drohung mit dem Revolver entriß er Feger die Aktenmappe. Feger war außerstande, Widerstand zu leisten. In diesem Augenblick war auch Schwardtmann zur Stelle, der zurückgeblieben war, um seinem Spießgesellen den Rücken zu decken. Beide ergriffen dann mit der Aktentasche die Flucht und rannten über die Eisenbahnbrücke zurück in der Richtung auf Altendorf zu. Der Laufbursche aber eilte spornstreichs zur Zeche Robert und alarmierte eine Anzahl Arbeiter. Diese kamen sofort zur Hülfe und nahmen die Verfolgung der Raubgesellen auf. An einer einsamen Stelle bei Altendorf stießen sie plötzlich auf die Räuber, die sich eben in die Beute teilten. Als diese die Verfolger herankommen sahen, warfen sie die Aktenmappe fort und stürmten davon. Schwardtmann flüchtete in einen nahe gelegenen Busch, wo er sich versteckte, während Schrader auf das Gehöft des Landwirts Schulte-Holtei zueilte und sich in einem Kornfeld versteckte. Die Verfolger suchten das Kornfeld ab und entdeckten ihn. In dem Augenblick, als die Verfolger ihn festnehmen wollten, sprang er auf, zog blitzschnell seinen Revolver und jagte dem Bergmann Drees, der ihn am Kragen packen wollte, eine Kugel in den Unterleib. Drees brach schwerverletzt zusammen. Der Räuber flüchtete und feuerte auf der Flucht noch mehrmals Schüsse auf seine Verfolger ab. Nach kurzer Verfolgung konnte er eingeholt und überwältigt werden. In seinem Besitz hatte er noch 49 000 Mk. 25 000 Mk. hatte er während der Flucht von sich geworfen, in der Absicht, die Verfolger aufzuhalten. Die restlichen 20 000 Mk. hatte Schwardtmann als Beuteanteil erhalten. Schwardtmann hielt sich den ganzen Tag über in dem Busch versteckt und kam erst am Abend zum Vorschein. Er begab sich in die Wohnung der Eheleute Sander. Dort wollte er die Nacht verbringen und am folgenden Morgen die Flucht ergreifen. Dazu kam es nicht. Inzwischen erschienen der Polizeiwachtmeister Wittpoth und der Oberlandjäger Scholz in der Sanderschen Wohnung. Als der Räuber die beiden Beamten vor dem Hause gewahrte, versteckte er sich auf dem Boden. In dem Sanderschen Hause befanden sich auch der Bergmann Comes und der Bergmann Deutscher, der Kostwirt des Schwardtmann. Auf die Frage der Beamten, ob sich Schwardtmann in dem Hause befinde, gaben sämtliche Anwesende eine verneinende Antwort und suchten die Beamten auf eine falsche Fährte zu bringen. Die Beamten aber suchten das ganze Haus ab und entdeckten Sch. Die 20 000 Mark aber entdeckten sie bei ihm nicht. Sie waren auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Die weiteren Ermittelungen ergaben in der Folgezeit, daß der Raubüberfall von langer Hand vorbereitet war. Die beiden Räuber, die ehedem auf der Zeche Robert gearbeitet hatten, wußten, daß der Rechnungsführer zu bestimmten Zeiten die Lohngelder zur Zeche brachte. Ursprünglich war der Ueberfall auf den 4. Juni festgesetzt, die Gelegenheit aber an diesem Tage nicht günstig. Schrader hatte auch den Bergmann Rainer für den Plan gewonnen, und dieser hatte auch bereits das Terrain sondieren helfen. Er trat jedoch aus Angst im letzten Augenblick zurück, sollte aber für sein Schweigen einen Anteil an der Beute erhalten. Wie weiter mitgeteilt wurde, hatten die Raubgesellen verabredet, die Beute in der Schraderschen Wohnung einstweilen zu verstecken. Das Schwurgericht verurteilte Schrader zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Schwardtmann zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die fünf Mitangeklagten wurden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

TBO. **Homberg**, 14. Okt. Ein belgischer Soldat als Mörder. Unter dem Verdacht, am 2. Oktober frühmorgens den Krankführer Dietrich Honn aus Hamborn erstochen und beraubt zu haben, ist ein belgischer Soldat verhaftet worden, der auch andere Personen mit einem Dolch bedroht hatte. In seinem Besitze fand man noch die Uhr des Ermordeten.

TBO. **Herstelle**, 14. Okt. Von 25 Hühnengräbern auf dem Hohenholz wurden unter Leichlich großen Trockenheit haben es die Waghalsigen zu verdanken, daß sie in dem sonst stets mit Wasser gefüllten Gesenke nicht elend umgekommen sind.

TBO. **Homberg**, 14. Okt. Ein belgischer Soldat als Mörder. Unter dem Verdacht, am 2. Oktober frühmorgens den Krankführer Dietrich Honn aus Hamborn erstochen und beraubt zu haben, ist ein belgischer Soldat verhaftet worden, der auch andere Personen mit einem Dolch bedroht hatte. In seinem Besitze fand man noch die Uhr des Ermordeten.

TBO. **Herstelle**, 14. Okt. Von 25 Hühnengräbern auf dem Hohenholz wurden unter Leiseinen Sohn erschossen zu haben. Wie das gegen den Vater neuerdings eingeleitete Verfahren einwandsfrei ergeben hat, hat F. sein Kind tatsächlich erschossen. Familienangehörige sollen von der schrecklichen Tat Kenntnis gehabt haben.

TBO. **Ibbenbüren**, 14. Okt. Beigelegter Kartoffelstreik. Wegen der ungenügenden Kartoffellieferungen war hier ein Generalstreik ausgebrochen. In der Arbeiterschaft herrschte große Erbitterung. Nach Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Landrats stattfanden, ist der Streik bald wieder beendet worden. Die Landwirte des Kreises haben sich verpflichtet, die Kartoffeln zum Einheitspreise von 50 Mark je Zentner zu liefern.

TBO. **Heiligenstadt**, 14. Okt. Gedenktafel für Storm. Der Verein für eichsfeldische Heimatkunde hat an dem Wohnhause Theodor Storms eine Gedenktafel für den Dichter angebracht. Außerdem hat der Verein ein Storm-Gedenkbuch von hohem literarischem Wert herausgegeben.

Politisch gleichgültig sein, heißt heute am Vaterlande ein Verbrechen begehen.

Das Blatt

des zielbewußten Bürgers,
des staatsbürgerlich denkenden Arbeiters,

das Blatt aller derer, die in rastloser Arbeit an Deutschlands Aufbau mithelfen wollen, ist der

„Märkische Sprecher"

Auf dem Boden der Deutschen Volkspartei stehend, betont der „Märkische Sprecher" vornehmlich alles, was diejenigen eint, die ihre höchste Aufgabe darin sehen, unser Vaterland wieder zu neuer Blüte zu führen.

Für Recht, Ordnung und Gesetz kämpft der „Märkische Sprecher".

Eine Tageszeitung,

welche für die christliche Schule eintritt / welche in der Erhaltung des religiösen Denkens und Fühlens im Volke die Rettung unseres Vaterlandes sieht / ein evangelisches Blatt

ist der „Märkische Sprecher".

In keinem gutdeutschen Hause,
in keiner evangelischen Familie sollte der „Märkische Sprecher" fehlen.

Zu einer reichhaltigen, bestunterrichteten Tageszeitung ist der „Märkische Sprecher" ausgebaut.

Sein politischer Teil mit eigenen Leitartikeln ist ein guter Führer durch das politische Leben.

Der lokale Teil ist ausgedehnt und es werden die Lokalfragen in selbständigen Artikeln behandelt.

Die protestantischen Kulturaufgaben werden in besonderer Abteilung erörtert, ebenso die Fragen des kirchlichen Lebens.

Kunst und Wissenschaft hat eine Heimstätte im „Märkischen Sprecher" und die Kunstkritiken schreiben dazu berufene Kräfte.

Besonderen Wert legt der „Märkische Sprecher" auch auf den Sportteil in der Ueberzeugung, daß Körperpflege und Körperstählung ein Gesundbrunnen der Volkskraft ist.

Der Handelsteil des „Märkischen Sprechers" bietet ein Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens.

Romane und Feuilletons aus den Federn hervorragender Schriftsteller enthält weiter der „Märkische Sprecher".

Verbindungen mit den besten Nachrichtenbüros ermöglichen es, daß der „Märkische Sprecher" einen hervorragend guten, reichhaltigen letzten Nachrichtenteil bietet.

Unsere Frauen finden im „Märkischen Sprecher" die Nachrichten, die sie am meisten interessieren. Auch für die Jugend bringt der „Märkische Sprecher" vieles, was gerade für sie förderlich und unterhaltend ist.

An Beilagen bietet der „Märkische Sprecher":

Die Heimatbeilage „Der Hellweg",
„Die Deutsche Frau",
„Aus Literatur und Geisteswelt"
„Die Feierstunden".

Der „Märkische Sprecher" ist ein Blatt, das festhält an seinen echt deutschen Grundsätzen, an seinem Kampfe für das Neuerstarken unseres Vaterlandes und für die Religion.

Gleichgesinnte! Haltet fest am „Märkischen Sprecher", werbt für den „Märkischen Sprecher"

Verlag und Redaktion des „Märkischen Sprechers".

Aus den Provinzen.

(:) **Recklinghausen**, 14. Okt. Der Kreistag des Landkreises Recklinghausen tritt am kommenden Montag zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. beraten werden soll über den Ausbau bereits beschlossener und den Neubau von weiteren Straßen. Zu den ersteren gehören: Die Straßen Kirchhellen—Dinslaken (4660 Meter lang, Kostenpunkt 3 020 100 Mk.), Polsum—Herbest (6,5 Km. lang, Kostenaufwand 4,22 Mill. Mk.), als Fortsetzung dieser Straße: Lembeck—Kleinreken (4,4 Km., Kostenaufwand 2,87 Mill. Mark), Marl—Hüls (3,21 Km lang, Kostenaufwand rund zwei Mill. Mk.). Die neugeplanten Straßen sind die Scholven-Kirchhellen 3,65 Km. lang 2,37 Mill. Mk., Gladbeck—Dorsten (6,2 Km. lang, vier Mill. Mk.), Waltrop—Datteln (4,5 Km. lang, Kostenaufwand 2,92 Mill. Mk. Der gesamte Kostenaufwand beläuft sich auf 24,5 Millionen Mark, wovon auf den Landkreis Recklinghausen 13,2 Mill. Mk. entfallen. Für den Ausbau der bereits beschlossenen Straßen werden 8,73 Mill. Mk. angefordert. Der Kreisausschuß empfiehlt die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Mk. für Straßenbaukosten.

(:) **Recklinghausen**, 14. Okt. Ein Zentner Kartoffeln 65 Mark. Der landwirtschaftliche Kreisverein Recklinghausen erläßt folgende Bekanntmachung: Der landwirtschaftliche Kreisverein Recklinghausen hält für die in seinem Bezirk abzugebenden Speisekartoffeln einen Preis von 60 Mark je Zentner ab Hof des Erzeugers bezw. von 65 Mark frei Keller des Verbrauchers für angemessen. Landwirte, beachtet unter allen Umständen im Interesse einer ordnungsmäßigen Versorgung unserer Bevölkerung und zur Verhinderung etwaiger Unruhen diese Preise!

TBO. **Recklinghausen**, 14. Okt. Der Schatz in der Truhe. In Westerholt fand ein Handwerker auf dem Boden einer alten Truhe, die ihm zur Reinigung übergeben war, unter starkem Pappkarton eine große Anzahl älterer Silbermünzen. Der Fund stellt einen ansehnlichen Wert dar.

TBO. **Bocholt**, 14. Okt. Fleischvergiftungen. Die Gesamtzahl von nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankten Personen beträgt 206. Todesfälle sind zwar bisher nicht vorgekommen; doch sind einige Fälle so schwerer Natur, daß mit tödlichem Ausgang gerechnet werden muß.

a. **Belecke**, 14. Okt. 800 Zentner Kartoffeln beschlagnahmt. Hier wurden drei Waggon Kartoffeln, die in Rüthen und der Umgegend zu einem höheren Preise als 45 Mark aufgekauft worden waren, beschlagnahmt. Verschiedene Händler, die in Rüthen noch weitere Waggons mit Kartoffeln beladen wollten, haben hiervon Abstand genommen, in der richtigen Erkenntnis, daß sonst auch diese Kartoffeln beschlagnahmt werden würden.

TBO. **Siegen**, 14. Okt. Der tückische Stollen. Drei fünfzehnjährige Burschen aus Niederschelden waren in einem alten, verlassenen Erzstollen an der Birkenley eingedrungen. Zwei von ihnen stürzten in ein in alten Zeiten angelegtes sechs Meter tiefes Gesenke. Sie wurden von ihrem Begleiter mit Mühe gerettet. Nur der außerordentlichen Tatkraft von Dr. Stieren vom Landesmuseum Münster sind sie aufgedeckt. Außer Urnenscherben, einer Münze, einer bronzenen Lanzenspitze und zwei Armbändern in neunfacher Spirale wurde auch ein Kurzschwert gefunden, dessen Holzscheide sich durch drei Jahrtausende erhalten hat.

a. **Siegen**, 14. Okt. Seinen eigenen Sohn erschossen. Vor Jahresfrist wurde der schulpflichtige Sohn des Bergmanns Fischbach in Gosenbach-Honigsmund in der elterlichen Wohnung tot aufgefunden. Seit kurzem stand F. im Verdacht, seinen Sohn erschossen zu haben. Wie das gegen den Vater neuerdings eingeleitete Verfahren einwandsfrei ergeben hat, hat F. sein Kind tatsächlich erschossen. Familienangehörige sollen von der schrecklichen Tat Kenntnis gehabt haben.

TBO. **Ibbenbüren**, 14. Okt. Beigelegter Kartoffelstreik. Wegen der ungenügenden Kartoffellieferungen war hier ein Generalstreik ausgebrochen. In der Arbeiterschaft herrschte große Erbitterung. Nach Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Landrats stattfanden, ist der Streik bald wieder beendet worden. Die Landwirte des Kreises haben sich verpflichtet, die Kartoffeln zum Einheitspreise von 50 Mark je Zentner zu liefern.

TBO. **Heiligenstadt**, 14. Okt. Gedenktafel für Storm. Der Verein für eichsfeldische Heimatkunde hat an dem Wohnhause Theodor Storms eine Gedenktafel für den Dichter angebracht. Außerdem hat der Verein ein Storm-Gedenkbuch von hohem literarischem Wert herausgegeben.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Gauliga: Essener T. V. — Alemannia Dortmund. Ein heißer Kampf, bei dem die Essener sich anstrengen werden, um die Spitzenführung in der Tabelle beizubehalten. — Dortmund 95 — Altenessen. Da 95 nunmehr in kompletter Aufstellung antritt und den Vorzug des eigenen Platzes hat, sprechen wir den Dortmundern einen knappen Sieg zu. — Erle — Mülheim. Für Erle wird es nicht schwer sein, zwei weitere Punkte einzuheimsen. — Gelsenkirchen 07 — Preußen Essen. Ein harter Kampf, bei dem der Glücklichere Sieger bleiben wird. — T. V. 48 Bochum und Linden haben spielfrei.

Kreisliga: V. f. B. 97 Dortmund — Langendreer. Das Fehlen Höfts in der Dortmunder Mannschaft macht sich bemerkbar. Zu einem Siege wird es kaum langen. — Bochum 07 — Marten. Zwei gleichwertige Gegner. Der Ausgang dieses Spieles ist ungewiß. — Borussia — Sprockhövel. Auf eigenem Platze geben wir den Borussen den Vorzug. — Hattingen — 08 Dortmund. H. ist auf eigenem Platze schwer zu schlagen. Die Mannschaft scheint ihre alte Form wieder erhalten zu haben. Wir sprechen den H. den Sieg zu. — Germania Bochum — Preußen Bochum. Ein heißer Kampf zweier alter Ortsrivalen. Tritt G. komplett an, werden sich beide die Punkte teilen.

A-Klasse. Gr. A: Viktoria — Sportfreunde. Nach dem Spiel am vergangenen Sonntag dürfte Viktoria auch dieses Mal den Kürzeren ziehen. — Dorstfeld — Lütgendortmund. Mit derselben Mannschaft wie am vergangenen Sonntag dürfte L. einen knappen Sieg landen. — V. f. L. Hörde, Sp. Cl. Hörde und Merkur haben spielfrei.

Gr. B: Westfalia — Witten. Witten spielt sein erstes Spiel. Ueber die Form der Mannschaft läßt sich nichts sagen, doch dürfte der K. A. ihr Gelegenheit genug gegeben haben, um sich einzuspielen. — Ehrenfeld — Phönix. Der Ausgang dieses Spiels erscheint ungewiß. — Laer — Werne. L., bisher von Pech verfolgt, wird sich anstrengen, seine Stelle in der Tabelle zu verbessern, während Werne sich bemühen wird, die Spitze der Tabelle beizubehalten.

Gr. C: F. Cl. 06 Bochum — Königssteele (Protestspiel). Wie im ersten Spiel wird 06 die beiden Punkte in Bochum halten. — Die anderen Vereine haben spielfrei.

B-Klasse: Stiepel — Heven. Der Sieg wird den Stiepelern nicht zu nehmen sein. — Gerthe — Wiemelhausen. Gerthe wird den B-Klassenneuling auf eigenem Platze bezwingen. — Witten — Langendreer. Witten hat gegen das Vorjahr nachgelassen. Sie werden den Langendreern kaum einen Punkt streitig machen.

C-Klasse: Hiltrop — Riemke. R. wird sich anstrengen müssen, um beide Punkte mitzubringen — Eppendorf — Querenburg. Zwei gleichwertige Gegner, bei dem der Glücklichere Sieger bleiben wird. — Hordel — Hamme. Hordel wird den Hammern wohl Sieg und Punkte überlassen müssen. — Lütgendortmund — Altenbochum. Auf dem kleinen Platze in L. wird sich A. anstrengen müssen, wenn die Punkte nach Bochum sollen. — Es spielen noch Langendreerholz Wannen, Holthausen — Langendreer. Kl.

Radsport.

In einem Lauf über 100 Klm. mit Vorgabe für die schwächeren Fahrer treffen sich am Sonntag morgen die Rennfahrer des Radfahrervereins „Westfalia 1895" Bochum bei Föllenbeck im Marmelshagen zum Rennen auf der Strecke Bochum—Dorsten—Wesel und zurück. Vorausgesetzt, daß das Wetter gut ist, werden es heiße Kämpfe geben, besonders unter den drei Meisterfahrern der Jahre 1919, 1920 und 1921, Patz, Wieners und Nittka, welche alles daransetzen werden, den Sieg an sich zu reißen. Aber auch unter den anderen Fahrern, wie Kurze, Jacob, Lohen, Preußel, Hegler usw. wird alles aufgeboten werden, um den Sieg für sich in Anspruch zu nehmen, wie auch der Jugendmeister Bauß mit entsprechender Vorgabe Sieger werden kann, sowie die anderen Jugendlichen.

Wetternachricht.

Samstag, 15. Okt. (Amtlich.) Ueberwiegend trocken, wechselnd bewölkt, höchstens geringe örtliche Regenfälle.

Wandfarbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z. von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Bruch- heilung ohne Operation

Spezial-Arzt
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden von 9 bis 1 Uhr
am **Dienstag, den 18. Oktober**
Bochum „Hotel Märkischer Hof"
Bahnhofstrasse 41.

Naturgemässe schmerzlose Behandlung.
Keine Berufsstörung.

Nachstehend einige Mitteilungen a. zahlreich. Dankschreiben:

Wasserbruch geheilt!
Herrn Dr. Bäumges, Köln!
Hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von meinem Bruchleiden durch einmalige Behandlung des Herrn Dr. Bäumges vollständig geheilt bin, wofür ich meinen herzlichsten Dank ausspreche.
Heinrich Robert S . . .

Herrn Spez.-Arzt Dr. med. Bäumges! Jerxheim, 1.2.21.
Nachdem ich seit etwa 10 Jahren an einem Wasserbruch litt, bin ich nach Ihrer einmaligen Behandlung vollständig geheilt. Möchte nun nicht versäumen, Ihnen nochmals meinen aufrichtigsten Dank zu sagen und kann Sie allen ähnlich Leidenden aufs herzlichste empfehlen. Mit Hochachtung **Aug. S . . .**

Schenkelbruch geheilt!
Sehr geehrter Herr Doktor! Köln, den 27. 10. 20.
Ich litt vier Jahre an einem Schenkelbruch, hatte Schmerzen und begab mich in Behandlung von Herrn Dr. Bäumges, welcher mich in einigen Monaten schmerzlos von meinem Leiden befreite.
Hochachtungsvoll **Georg S . . .**

Nabelbruch geheilt!
Sehr geehrter Herr Doktor! Köln, den 27. 10. 20.
Ich bin erstaunt, in meinem fünfzigsten Lebensjahre in wenigen Wochen ohne Operation von meinem Nabelbruch befreit zu sein, nachdem ich seit 17 Jahren an diesem litt. Für die rasche und vollkommen schmerzlose Behandlung spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus.
Hochachtungsvoll **Frau Jakob S . . .**

Leistenbruch geheilt!
Herrn Dr. med. Bäumges! Wörstadt, den 18. 1. 21.
Nach Wiedererlangung meiner Gesundheit kann ich nicht umhin, Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre ausgezeichnete Behandlung auszudrücken. Ich litt 2½ Jahre an einem großen, schmerzhaften, linksseitigen Leistenbruch. Auf Ihr Inserat und auf Empfehlung begab ich mich in Ihre Behandlung und wurde auch bald wieder vollständig geheilt, sodaß ich jede Arbeit wieder verrichten kann. Soweit wie es in meinen Kräften steht, werde ich Sie in jedem angebrachten Falle bestens empfehlen.
K. S . . ., Landwirt.

Puppen-Klinik
Zum Puppendoktor
Knaufs Damenfrisiersalon
20 Königstr. 20
repariert
ständig Puppen

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Samstag, 15. Okt. 7½-10¼ Zum erst. Male B 3 „Der Einsame", ein Menschenuntergang von Hanns Fabst. Spielleitung: Richard Gsell.
(In Duisburg: Madame Butterfly.)

Sonntag, 16. Oktober, 5½ bis 10½ Uhr. Außer Miete: „Don Carlos", ein dramatisches Gedicht von Fr. v. Schiller.
(In Duisburg: Parsifal.)

Montag, 17. Oktober, 5½ bis 7½ Schülervorstellung: „Der Geizige", Komödie in 5 Akten von Molière. Schülerpreise.
(In Duisburg: Lanzelot und Sanderein. Danach: Das Herzwunder.

Dienstag, 18. Okt., 7—10 D 3 „Der zerbrochene Krug", Lustspiel in 1 Aufzug von H. v. Kleist. Danach: Der Geizige", Komödie in 5 Akten von Molière.
Vorverkauf ab Samstag, den 15. Oktober.
(In Duisburg: Orpheus.)

Mittwoch, 19. Oktober, 6½ bis 9½ C. 4 „Madame Butterfly", Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.
Vorverkauf ab Sonntag, den 16. Oktober.
(In Duisburg: Helden.)

Donnerstag, 20 Oktober, 7½—10¼ A. 4. „Der Einsame", ein Menschenuntergang von Hanns Jbsit.
Vorverkauf ab Montag, den 17. Oktober.
(In Duisburg: Madame Butterfly.)

Freitag, 21. Oktober, 7—10 Geschlossene Vorstellung
(In Duisburg: Zar und Zimmermann.)

Samstag, 22. Oktober, 6½—9¼ In Neueinstudierung: E 3 „Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Kurt Rooschüz. Spielleitung: Franz Mannstaedt.
Vorverkauf ab Mittwoch, den 19. Oktober.
(In Duisburg: Der Einsame.)

Sonntag, 23. Okt., 4—10 Außer Vormiete: „Parsifal", ein Bühnenweihfestspiel von R. Wagner.
(In Duisburg: Don Carlos.)

Neues Operettentheater
Bochum
Rottstr. 29. Tel. 534.

Heute u. folgende Tage allabendlich 8 Uhr an Sonn- u. Feiertagen abends 7.30 Uhr:

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von M. West und L. Held Musik von Carl Zeller
Freitag blaue Vormietekarten gültig.
Dienstag, den 18. Oktober, Geschlossene Vorstellung Gesang-Verein Schlägel und Eisen Vorverkauf Samstag von 4—6 Uhr u. Sonntag von 11—1 Uhr an der Theaterkasse. Ausweis Nr. 4.

Stadttheater Dortmund.

Montag, 7½ Uhr: „Komödie der Liebe".
Dienstag, 7 Uhr: „Das Nachtlager in Granada" hierauf: „Tanzidyll".
Mittwoch, 7 Uhr: „Am Fuße des Münsters".
Donnerstag, 7 Uhr: „Der fliegende Holländer".
Freitag, 7 Uhr: „Die armseligen Besenbinder".
Samstag, 7 Uhr: „Die Königskinder".
Sonntag, 7 Uhr: „Der fliegende Holländer".

Essener Städt. Bühnen
Stadttheater.

Samstag, 7 Uhr: „Sondervorstellung".
Sonntag, 8 Uhr: „Martha"
Montag, 6½ Uhr: „Lohengrin".
Dienstag, 7½ Uhr: „Sondervorstellung".
Mittwoch, 7 Uhr: „Sondervorstellung".
Donnerstag, 7 Uhr: „Der Schwarzkünstler".
Freitag, 7½ Uhr: „Die Straße nach Steinach".
Samstag, 7 Uhr: „Die Jüdin".
Sonntag, 7 Uhr: „Der Freischütz".

Braun'schen Gratisbroschüre ft mit beschränkter n. H.

Puppen-Klinik
n Puppendoktor
ls Damenfrisiersalon
Königstr. 20
reparliert
ndig Puppen

Möbel
Kauf zu billig. Preisen
B. Schrudde,
straße 37, Nähe der Marienstraße.

Ingenieur-Akademie
Wismar an der Ostsee
für Arch. und Bauingenieurwesen, Maschinenbau- u. Elektro-Ing.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Städtisches Orchester Bochum

Konzertreihe B im Parkhaus.
Dienstag, den 18. Oktober 1921, abends 7½ Uhr

I. Symphoniekonzert

Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg
Solisten: Marie Schulz-Dornburg, Stadttheater Hannover (Alt), — Hedwig Veiten (Klavier). — Maria Grenzheuser-Bochum (Klavier).

Frühklassische Musik

Georg Friedrich Händel, Agrippina - Ouvertüre für Streichorchester — **Johann Sebastian Bach,** Konzert für 2 Klaviere und Orchester — **Franz Joseph Haydn,** Ariadne auf Naxos, Cantate für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters — **Pietro Locatelli,** Trauersymphonie — **Wolfgang Amadeus Mozart,** Arie für Alt aus der Oper „Titus" — **Jean Philippe Rameau,** Suite f. Orch. „Dardanus".

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 12½ Uhr u. 1 Std. vor Beginn d. Veranstaltung

Dauerkart. zu allen Konzertreih. sind noch zu hab.

Städtisches Orchester Bochum

Sonntag, den 16. Oktober 1921, nachmittags 4 Uhr

Parkhauskonzert

Leitung: Heinrich Jenkel
Solist: Paul Richter, Zither
Werke von Joh. Strauss, Boccherini, Lumby, Delibes, Adam und Liszt.

Eintrittspreis einschließl. Programm 4.— Mark, Kinder die Hälfte.

Volkshochschule der Stadt Bochum

Montag, den 17. Oktober:

1. **Brasilien, ein Land für deutsche Kultur, auf Grund eigener Anschauungen (m. Lichtbildern).** Studiendirek. Professor Dr. Sleumer.
Oberrealschule I, Goethestraße.
2. **Deutsche Geschichte in ihren Hauptzügen u. Höhepunkten von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.** Studienassesor Müller.
Oberlyzeum, Arndtstraße.

Karten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Alleestraße 6, Zimmer 6 zu haben.

Logensaal, Humboldtstr. 14

Sonntag, den 16. Oktober 1921, abends 6 Uhr:
Vortragsabend Margarete Winterberg, Dortmund,
am Flügel Milli Berlow, Dortmund. Rezitationen, Melodramen u. a.: aus Goethes Iphigenie. Schiller: Ideale. Die Weise von Liebe und Tod von Rilke. Mette von Marienburg von Dahn. Friede auf Erden von K. F. Meyer usw. — Karten zum Preise von 8 Mk. bei Stumpf, Viktoriastr. 5 und Abendkasse.

Volksmission in Bochum.

Sonntag, 16. Oktober, Schlußversammlungen:
Abends 8 Uhr, Christuskirche: **„Morgenrot am Lebensende".**
Nachm. 4 Uhr in der Friedenskirche: Versammlung für Frauen und Jungfrauen: **„Trost und Kraft in schwerer Zeit".**
Nachm. 6 Uhr, C. V. J. M., Vereinshaus Ottostr. 14, Für junge Männer: **„Freiheit oder Sklaventum".**

Perser-Teppiche
zu besonders günstigen Preisen
Perser-Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Düsseldorf, Bäckergasse 10

Bergisch-Märkische Zeitung
Elberfelder Zeitung — Barmer Nachrichten
Neueste Nachrichten

Für nationalen Wiederaufbau!
Für Deutschlands Erneuerung!
Für freie Volkswirtschaft!
Gegen Zwangswirtschaft!

Bezugspreis monatlich 7,50 Mk. :: Anzeigenpreis: Millimeter einspaltig 80 Pfg., Spaltenbreite 30 mm.
Erscheint wöchentägig 2 mal.

Restaurant Waldesruh
(Rechener Busch)
Ww. C. Weltkämper
Telefon 1629.
Straßenbahnlinie 3 u. 9.
Gern besuchtes Familien-Lokal.
Vorzügl. Kaffee.
Sonntag nachmittag im Saal von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen

Lauten
Gitarren und Mandolinen
geprüfte Instrumente, stets bes. preisw. (50630
Violinen
Augustastr. 3, 1. Etg.
Daselbst gründlichen Unterricht

Möbel
aller Art
auf Kredit
liefert
an jedermann mit geringer An- und bequemer Abzahlung
Bochumer Möbelheim
Bochum, Wilhelmstr. 3a

Herren-Anzüge
aus guten Stoffen in solider Verarbeitung
750, 650, 495
350, 225 Mk.
Raglans
u. Schlüpfer
in schönen Dessins u. guten Stoffen
925, 850, 750
bis 300 Mk.
Paletots
in eleg. Sportformen in marengo und vielen mod. Farben
695, 525, 395
250 Mk.
Hosen sehr billig.
TEPPER
Kortumstr. 1.

Asthma! Lungenleiden
1000 de geheilt.
Institut Büscher 9—5
Bochum, Bahnhofstr. 40 neben Handelshof.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund Hotel Westfalenhof Burgwall 10/12 jeden Dienstag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt Berlin S. W. 11.



Wie wir ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 5 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz. 693

Deutsche Volks-Partei.

Versammlungen am Sonntag, 16. Oktober 1921:

Vertreterversammlung
der Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen im Kreisverband Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten-Herne, vormittags 10 Uhr im „Bochumer Hof".

Bezirksverein Marmelshagen
nachmittags 4 Uhr bei Bergmann.

9. Stadtbezirk
nachmittags 5 Uhr bei Sethe, Bessemer- und Maxstraßen-Ecke.

12. Stadtbezirk
nachmittags 5 Uhr bei Leist, Alleestraße 115.

Musik-Verein Bochum.

II. Konzert verlegt auf
Dienstag, den 25. Oktober 1921,
abends 8 Uhr im Evangl. Vereinshaus
Kammersänger

Max Krauss

Nationaltheater München
Lieder und Balladen von Schubert, Loewe, Wagner, Wolff, Schoeck, Präner, Schütze.
Am Flügel: **Arno Schütze.**

Preise: I. Platz 12.- Mark, 2. Platz 10.- Mark, Seite 6.- Mk., num. Platz 3.- Mk., Schülerkarten 2.- Mark. Vorverkauf nur bei Ad. Stumpf Nachf. (H. Hofacker) Buchhandlung, Viktoriastraße 5. Telephon 308.

Bier- und Weinhaus „Zur Traube"
Bochum - Alleestraße 32 - Telephon 3023.

Nach Renovierung sämtl. Lokalitäten bringe ich dieselben allen Bekannten und werten Gästen in empfehlende Erinnerung. Vornehmer Familienaufenthalt. Gutgepfl. Biere und Weine sowie Speisen. **Eröffnung Sonnabend, den 15. Oktober.** Zum Besuch ladet freundlichst ein **Frau Paula Moll.**

Das **Ideal-Getränk**
des Bierkenners ist
Bochumer Victoria-Pilsener
Garantiert rein aus Malz und Hopfen.



Vom 15. bis 22. Oktober 1921 werden wir in **Hagen i. Westf., Augen-Klinik, Grünstrasse,** anwesend sein, um
Künstl. Augen
nach der Natur für die Patienten anzufertigen und einzupassen
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden
Anstalt für Künstliche Augen.
Wir bitten auf Namen und Zeit genau zu achten, da in letzter Zeit durch ähnliche Namen vielfach Verwechslungen vorgekommen sind.

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen
in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Etagen-Geschäft
Alfred Scheidemann
Kaiserstr. 57, 2. Etg., am Hauptbahnhof.

Keine Wanze mehr. Kammerjäger Berg's Radikalmittel
„Nicodaal" Restlose Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschr. v. überall
Doppelpackung M. 7,—.
Verkauf: **Drogerie Marx, Rosenstr. 2,**
Drogerie Flora, Hochstr. 4.
sonst portofr. bei Nicodaalwerk, Berlin 132, Königgrätzerstr. 49

Meine neuesten Pelzerzeugnisse
sind ausgestellt.



Albert Gompertz
Bahnhofstr. 22-24 Gelsenkirchen Fernruf 677
FABRIKATION FEINER PELZWAREN

Budenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als wettbilliger Gelegenheitskauf verkauft. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a. Hinterhaus. Tel. 8739.

Das beste Mittel
tüchtiges Personal für Geschäft, Werkstatt, Haus u. Küche zu finden, sind kleine Anzeigen im „Märkischen Sprecher". Der große Leserkreis im Stadt- und Landkreise Bochum und in den angrenzenden Ortschaften verbürgt Ihnen Personal-Gesuchen weiteste Verbreitung und sicheren Erfolg

Verschossene Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
Reparaturen.
Färberei Galluschke
Läden in allen Stadtteilen

Vor Kauf von
Tapeten
besichtigen Sie meine Auslagen. Sie sparen Geld.
C. Bohlmann
Kortumstr. 4, Tel. 826.

Der Gesellige
Schneidemühl
früher Graudenz
Blatt der Ostdeutschen.
Mit der Beilage
Ostheimat
die Aufsätze aus den deutschgebliebenen u. abgetretenen Gebieten bringt.
„Der Gesellige" hat Nachrichten aus dem ganzen Osten.
Altbewährtes Anzeigenblatt
namentlich für Personal-Gesuche und Immobilien.
Monatlich Mark 4,80.

Zahn-Praxis Sachse
Viktoriastr. 9 II Bochum Fernspr. 2361
Sprechstunden 8.30 V. — 7 N., Sonntags 10-12 Uhr.
Schonende, persönliche Behandlung.
Umarbeit. schlechtsitz. Gebisse.
Plattenloser Zahnersatz.
Zivile Preise.

Ausbildung z. Chauffeur
erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Pumpernickel „Westfalia"
(Friedensqualität, markenfrei)
täglich frisch, ganz und geschnitten, zu haben in der
Feinbäckerei Carl Hackert
Hellwegstraße 4.



Weinbrand „Rebgau" .. Fl. 55.00
Weinbrand 3-Stern 48.00
Weinbrand-Verschnitt ... 43.00
Weinbrand-Verschnitt ... 40.00
Albert Janzik
12 Maarbrückerstrasse 12

Umpressen
Hüte zum Pressen bitte schon jetzt zu bringen.
Neueste Formen liegen auf
Etagen-Putzgeschäft
H. Posner, Bochum
Kortumstr. Nr. 10, 1. Etage
(im Intimen Theater)

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

Intimes Theater Bochum

Vornehmstes Familien-Cabaret am Platze

Hermann Klauenberg
Vogel-Imitator und Dialekt-Humorist

Programm
vom 16.-31. Oktober

Paul Talley
Musikal-Unikum

Béla Lenard
Chansonnier und Ansager

Georg Hessel
Der bekannte Komiker

Gastspiel Elli Glässner
Deutschlands beste Vortrags-Künstlerin

Desy Hardt
Alte und neue Zeit

Fini Hausen
Spitzentänzerin

Daniela de Mayo
in ihren Tanzschöpfungen

Täglich
4-Uhr-Tee
mit Künstler-Einlagen

Maria Herzog und Normann
Der große Tanzakt

Sonntags 2 Vorstellungen
4 und 8 Uhr

Welt-Lichtspiele
am Haupt-Bahnhof

Ab Dienstag! Gesangs-Operette!

In einem kühlen Grunde

Film-Singspiel in einem Vorspiel und 6 Akten mit Volksliedern, Tänzen und Gesängen von Lehar, Strauß, Zeller, Hilbach, Brahms, Gounod u. and.

1 Mark Textbuch an der Kasse **1 Mark**

Bekannte Darsteller: Felix Hecht, Melitta Kleser, Ilse Marwenga, Wilh. Bendow. Schuhplattler. Original Tegernseer-Truppe. Ballett-Arrangement Mary Zimmermann.

Buntes Theater

in der Tonhalle
ab 16. Oktober ab 16. Oktober
Das vollständig neue
Varietéprogramm

3 Finleys
Der sensationelle Reckflugakt am dreifachen Reck.

3 Vera
Drahtseilakt in allerhöchster Vollendung.

Takahasi
Der japanische Fussjongleur und Messerwerfer

Grete Fluss
Die beliebte rheinische Humoristin mit vollständig neuen Vorträgen.

Vanden Velde Co
In ihrer Scene „Im Zigeunerlager"

Rich. Frischbier
der ausgezeichnete Komiker mit neuen Vorträgen

Elsa Garell
Operndiva
von der Staatsoper Berlin

Cerma
Münchener Tanzkünstlerin

Geschwister Brauning
Xylophon-Virtuosen.

Sonntag nachmittag 4 Uhr
Familien- u. Jugend-Vorstellung
Das große Abendprogramm!
Kleine Preise!

Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.

Chormeister: Musikdirektor J. Kranzhoff, Dortmund.

Morgen, Sonntag, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr auf dem Schützenhof

OPERN-ABEND

unter Mitwirkung des gesamten städt. Orchesters.

Solist: Herr Naumann (Bariton).

Opernchöre aus: „Zauberflöte", „Tannhäuser", „Fliegender Holländer", „Hoffmanns Erzählungen", „Margarethe" u.s.w.

Vorverkauf Sperrsitz M. 8.-, Saalplatz M. 6.-: Buchhdlg. Mueller, Bongardstr., Ad. Stumpf Nachf., Viktoriastr., Zigarrenhdl. Meier, Pieperstr.

Unsere passiven Mitglieder erhalten im Vereinslokal J. Schiffmann, Metzstr. 24, gegen Vorlage des Ausweises Nr. 7 zwei Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen.

Essener Credit-Anstalt

Wilhelmstrasse 20 **Bochum** Wilhelmstrasse 20

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 200 Millionen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu kulanten Bedingungen

Wir nehmen Bargeld-Einlagen auf provisionsfreiem Scheck- und Depositen-Conto zur Verzinsung nach Vereinbarung entgegen.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Verwaltung offener Depots / Aufbewahrung geschlossener Depots.

Vermietung von Fächern in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer

Telephon Nr. 117, 118 und 119.



Einzel-Möbel aller Art

für **50 Mk.** 14-tägliche Abzahlung

liefert Möbelhaus **Tolcziner,** Bochum, Obere Marktstr. 38a, 1.-4. Etage.



Musik-Instrumente
jeder Art.
Große Auswahl!! Nur Ia. Instrumente
Auf Wunsch **Teilzahlung**
Reparatur-Werkstatt für alle Instrumente und Musik-Werke.
Bochumer Musik-Zentrale
Rottstraße 46

National-Stenographen
arbeiten zur Zufriedenheit aller Prinzipale.

Rudolf Hess

Inhaber Arnold Hess
Anfertigung eleganter
Herren- u. Damenmoden
unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen.
Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17

Haben Sie Stoff?

Liefere Anzug mit guten Zutaten u. Machlohn von **380.- Mark an.**
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben
Für guten Sitz wird garantiert.
Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre an der Hattinger Strasse.

Umpreßhüte

für Damen und Herren **sauber und billig** auf hochmoderne Formen.

Sämtliche Hüte werden rot, grün, blau, braun, schwarz gefärbt.
Damenhüte werden zu Herrenhüten, Herrenhüte zu Damenhüten verarbeitet

Rheinisch-Westf. Hutfabrik H. Hort
Größte Spezial-Umpreßfabrik Westfalens.
BOCHUM, Rosenstraße 5. **GELSENKIRCHEN,** Hochstr. 47.

Augen auf!

Sehr wichtig für jedermann!

An- und Verkauf von Wohn- und Geschäftshäusern, Hypothekenvermittelung, Einziehung von Forderungen jeder Höhe.

Vertrauliche Auskünfte jeder Art und an allen Orten Deutschlands.

Ausführung aller schriftlichen Arbeiten, Beitragen von Büchern, Vervielfältigungen etc. pp.

Für schnellste gewissenhafteste Erledigung an allen Orten bekannt.

Rheinisch-Westfälisches Inkasso- und Immobilien-Büro
Helenenstrasse 10.

Kluge Leute!
decken ihren Bedarf an
ZIGARREN, ZIGARETTEN UND TABAK
vor der Steuer-Erhöhung
bei
Bem Sass,
38a Obere Marktstr. 38a
Telefon 549.

C. O. Loer, Kammerjäger
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 9250

Klavier-Geldschrank-
Transport oder Umstellen b. sofort
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Klavierstimmen.
Ich wohne jetzt Prinzenstraße 22, direkt am Amtsplatz Samme.
Kuenemann.

Nr. 242. Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 15. Oktober 1921.

Winke und Betrachtungen zum Ueberwintern von Kartoffeln, Gemüse und Obst.

Während in den nun herbstelnden Gärten fleißige Hände unter weisen und weitvorausschauenden Blicken und Gedanken vom frisch gedüngten und umgebrochenen Land Scholle zu Scholle legen und verspätete aber bei schönem Oktoberwetter vielleicht noch geratende Aussaaten von Winterspinat, Feldsalat, Möhren und Schwarzwurzeln wagen, Obstkerne ausstreuen und Bäume und Sträucher pflanzen, der Schädlingsbekämpfung sich widmen und zu überwinternde Kohlpflänzchen pflegen, oder vom Herbstblumenzauber Georginen und Dahlien, Astern und Chrysanthemen und des Sommers letzte Rosen brechen, daß sie die Gemächer festtäglich durchstrahlen, bevor sie der Reif oder Frost versengt, wandern die Früchte aus dem Garten den häuslichen Vorrats- und Ueberwinterungsräumen zu, reifen ihrer endgültigen Bestimmung entgegen und verursachen wegen des hohen Wertes, in dem auch sie heute stehen, der Hausfrau so mancherlei Sorgen: daß sie alle sich gut halten möchten!

Ja, wenn man die unter Staatszuschüssen entstehenden Kühl- und Kälteeinrichtungen für Obst und Gemüse Amerikas und Kanadas hätte, aber so weit sind wir hier noch nicht. So muß denn jeder sehen, wie er in seinem Keller oder auf dem Boden seine Grünnahrung — Kartoffeln, Gemüse und Obst — am haltbarsten lagert, denn alles einwecken, eindörren oder einsäuren geht nicht, möchte man auch nicht. So seien denn hier einige Winke gegeben, was sich als praktisch und empfehlenswert betreffs Gesunderhaltung unserer Feld- und Gartenfrüchte erwiesen hat.

Das trockene, sonnige Wetter, das uns der Herbst beschert, ist für die Früchte von größtem Vorteil, so kann da noch so mancherlei heranund auswachsen und ausreifen, weshalb man auch das Gemüse so lange im Lande stehen läßt, als es irgend geht, der Winter wird noch lange genug seine Herrschaft und seinen verderblichen Einfluß auf die zu überwinternden Gartenprodukte ausüben. Die Hauptsache beim Einsammeln in die Vorratsräume ist, daß alle Früchte, seien es nun Kartoffeln, Obst- oder Gemüsearten, trockeneingebracht werden, damit sich nicht so leicht die ansteckenden Fäulniskeime bilden. Aus diesem Grunde sollen auch die Räumlichkeiten, Mieten, Keller usw. vor allem trocken sein, in zweiter Linie müssen wir auf eine möglichst niedrige Temperatur achten, die natürlich nicht unter dem Gefrierpunkt liegen darf. Als beste Temperatur gilt im allgemeinen zwei bis drei Grad über den Nullpunkt. Sauber in Kisten eingeschichtete Aepfel und Birnen halten sich ausgezeichnet, zumal wenn die Kisten auch noch auf Klötzen stehen, die eine Luftzirkulation von unten her zulassen. Auch in staubtrockenem Torfmull eingeschichtetes Obst hält sich sehr lange, Spätsorten bis in den Juni hinein. Der Apfel reift, wenn er nach dem Pflücken unter derselben Temperatur aufbewahrt wird, unter der er vom Baum genommen wurde, rascher ab als wenn er am Baum hängen geblieben wäre. Wenn das Wetter während der Erntezeit warm ist, so entwickeln sich die Fäulniserreger sehr schnell, während bei kühlem Erntewetter das Ueberreifen nicht so rasch zu befürchten ist. Reife Aepfel müssen möglichst sofort nach der Ernte in einem recht kühlen Raum gelagert werden, bei erst nachreifendem Obst ist diese Eile nicht nötig. Aepfel, die am Baume schon angefroren waren, lassen sich mit gutem Erfolg aufbewahren, wenn man sie erst an der Luft auftaut und dann in einem kühlen Raum verwahrt. Obst, das in feines Papier verpackt ist, hält sich viel länger wie offen liegendes. Eine weitere Hauptbedingung ist, daß zum Ueberwintern bestimmte Früchte nicht allzu groß sind und ferner keinerlei Beschädigungen, auch nicht die leiseste Druckstelle aufweisen, und daß man jede einzelne Frucht äußerst zart und vorsichtig behandelt.

Nicht ganz so schwierig und heikel ist sach- und fachgemäßes Einkellern von Kartoffeln. Auch für deren Haltbarkeit ist das trockene Einbringen Haupterfordernis. Sind die Kartoffeln feucht, wie es beim Herausmachen aus schwerem stark wasserhaltigem Boden vorkommt, so trockne man sie, breit auseinandergestreut, an der Luft evtl. unter Dach, wenn es Niederschläge geben sollte. Eine sorgfältige Auslese gleich im Anfang kann nicht warm genug empfohlen werden, hierbei gilt es, nicht nur schlechte, angefaulte oder verletzte Knollen auszuschalten, sondern auch das Saatgut fürs kommende Frühjahr muß gleich abgesondert werden, wenn man nicht eine neue Sorte anbauen will, was ja meist, wenn sich die alte nicht hervorragend gut bewährt hat, zumal hier im Industriegebiet, nötig sein dürfte. Wie ein gefrorener Apfel nicht verloren ist, so ist es auch bei der gefrorenen Kartoffel nicht der Fall, nur ist ein langsames Auftauen auch da nötig, um sie wieder genußfähig zu machen und den süßen Geschmack zu entfernen. Anders, wenn die Kartoffel einer noch tieferen Temperatur wie minus 2 bis minus 5 Grad ausgesetzt war, dann ist sie rettungslos erfroren. Eine gleichmäßige Temperatur, die nicht unter 0 Grad sinkt und nicht über 8 Grad steigt, ist für die Kartoffel die beste. Im Keller läßt sich durch Oeffnen oder Schließen der Luken diese Grenze meist einhalten. Vielfach ist weniger die Kälte, als zu hohe Wärme, die zu einem vorzeitigen Keimen der Knollen führt, zu befürchten. Als beste Gefäße im Keller haben sich Lattenkisten bewährt, welche die frische Luft von allen Seiten an die Kartoffeln heranstreichen lassen, zumal wenn sie auf Ziegelsteinen, Klötzen oder sonst irgendwie hohl stehen. Es ist empfehlenswert, die Kartoffeln nicht allzu hoch übereinander zu schichten. Für die als Saatgut bestimmten und dazu ausgelesenen mittelgroßen vollständig gesunden und einwandfreien Kartoffeln sei noch bemerkt, daß man diese nicht von solchen nehmen darf, die aus im vorigen Frühjahr künstlich angekeimten Knollen hervorgegangen sind.

Was die Ueberwinterung von Gemüse anbelangt, soll man dieses recht lange im Lande stehen lassen. Wo der zur Verfügung stehende Keller nicht tadellos, sondern dumpf und feucht ist, empfiehlt es sich, nur kleine Mengen hier unterzubringen und den größten Teil in Erdmieten oder Gruben zu überwintern. Karotten, Möhren, Petersilienwurzeln, Kohlrabi, überhaupt alle Wurzelgewächse sollen gereinigt und gut ausgelesen, die Blätter tief abgeschnitten, aber die Wurzel nicht verletzt, lose im Keller wie Kartoffeln und Rüben auf Haufen geschüttet oder in der Erdgrube durchaus trocken eingeschlagen werden. Bei Sellerie läßt man die Herzblätter stehen. Weiß- und Rotkohl und Wirsing kann man etwas abgeblättert mit dem Kopfe nach unten, die von der Erde etwas abgeklopften Wurzeln nach oben, in Gruben Kopf an Kopf auch übereinander einschichten, oder in frostfreien Gartenhäusern, auf Böden oder in sonst nicht zu kalten Räumen den Kopf nach unten an der Wurzel aufhängen; diese Methode ist sehr gut auch für Blumenkohl zu empfehlen. Lauch hält im Winter im Freien gut aus, doch kann man ihn auch in der Erdgrube einschlagen oder im Keller überwintern. Rosen-, Winter- und Blätterkohl kann im Freien bleiben. Die Gruben im Lande werden so lange wie irgend möglich offen gelassen, erst wenn Frost unmittelbar bevorsteht, schüttet man trockenes Laub darüber und deckt die Grube mit Brettern zu. Vielfach wird die Grube mit Brettern gedeckt und das Laub oder Dünger fußhoch darüber gepackt, in besonders kalten Wintern macht man wohl auch die doppelte Deckung.

Das so überwinterte Gemüse behält die volle Güte bis in den Mai hinein. Wo in Kellern oder Gruben Mäuse sich zu Gaste laden, kann man sich leicht durch Auslegen von Strychninhafer helfen. Endlich und zum Schluß wäre noch des Ueberwinterns von Gemüse zwecks Samengewinnung zu gedenken, nämlich der Kohlgewächse, der Karotten und Möhren und einiger anderer, die erst im zweiten Jahr Samen zeitigen. Wer sich hiermit abgeben will, muß beim Kohl gute feste Köpfe aussuchen, diese vorsichtig herausheben und in tiefe Frühbeetkästen oder unter anderen Schutzvorrichtungen gegen Kälte auf ½ Meter Abstand zusammenpflanzen. Verschiedene Kohlarten müssen, damit keine Artenveränderung vorkommt, 300—400 Meter voneinander entfernt sein. Aehnliche Grundsätze gelten bei der zweijährigen zwecks Samengewinnung vorzunehmenden Kultur von Möhren und Karotten. Hier wird im Oktober oder Anfang November das Laub zwei Zentimeter über dem Kopf abgeschnitten und die Wurzel dann in Gruben oder Sandeinschlag gebracht. Eine Verletzung muß sorgsamst vermieden werden. Im nächsten Frühjahr wird dann das frostfrei Ueberwinterte aufs Land zurückgepflanzt. Diese zweijährige Samenkultur ist für den Laien eine kniffliche, zeitraubende und im Erfolg unsichere Sache. Ersparnisse lassen sich hierdurch kaum machen, wenn man die Kultur nicht im Großen betreibt oder mit dem Zeitaufwand nicht zu rechnen braucht; aber als Notbehelf sei dieser Weg, zu Samen zu gelangen, empfohlen und ferner für den, der „der Wissenschaft halber" etwas tiefer in die Werkstätten der Natur mit ihren vielen noch unaufgeklärten Geheimnissen hineinschauen möchte.

Parteifreunde!

Wir empfehlen dringend, unser Parteiblatt, den „Märkischen Sprecher" in jeder Beziehung zu fördern und ihn vor allem in Bekanntenkreisen zu empfehlen. / Je stärker unser Parteiblatt ist, um so besser kann es unserer Sache dienen. //////

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei:
Dr. Wehrmann.

Der Tempel des heiligen Lichts.

Die Ausgrabungen des Geheimen Regierungsrats Schuchhardt bei Arkona auf Rügen haben neue wichtige Erfolge zu verzeichnen. So sind u. a. angeblich auch die Grundsteine des hart am Uferrande von Arkona liegenden Swantewit-Tempels aufgedeckt worden, der auch der des heiligen Lichts genannt wurde. Nach J. F. Niemeyer war Swantewit oder Svjatowit bei den preußischen Wenden der mächtige Gott der Sonne und des Krieges. Man brachte ihm jährlich eine gewisse Münze als eine Steuer in seinen Tempel. Seine Bildsäule von Holz stellte einen ungeheuren Riesen mit vier Hälsen und vier Köpfen dar. Zwei dieser Köpfe sahen rechts, die anderen beiden links. Die linke Hand des Standbildes ist in die Seite gestemmt und hält einen Bogen. In der rechten Hand trägt der Gott ein Füllhorn, in das man Wein opferte. Umgürtet ist er mit einem großen Schlachtschwerte und bekleidet mit einem bis an die Knie reichenden Gewande, welches an der Brust mit Riemen und Spangen verziert ist. Versinnbildlicht wird in dieser Gottheit das selige, himmlische Leben ohne Freude und ohne Leid, frei von jeder Leidenschaft und keinem Wechsel unterworfen, daher ewig und nie ablehnend.

Sein großer, prachtvoller Tempel war herrlich ausgeschmückt und mit roten Vorhängen von überaus reichem Stoffe verziert. Nur der Priester durfte an dem jährlichen Feste in dieses Heiligtum, aber nicht darin atmen, um nicht durch den Hauch eines Sterblichen die Gottheit zu entheiligen. Der Priester füllte unter feierlichen Gebräuchen das Horn mit Wein. Wenn am Ende der Welt die Sonne stirbt, so bewahrt Swantewit noch das segenspendende Füllhorn, um daraus die Seelen mit himmlischer Nahrung zu versorgen. Am Tage vor dem Feste wurde das Heiligtum gereinigt. Dann nahm der Priester das Horn aus der Hand des Gottes, trug es an die Türe des Tempels, betrachtete den im vorigen Jahre hineingeschütteten Wein und weissagte dem Volke die stärkere oder geringere Fruchtbarkeit des kommenden Jahres. Fehlte in dem Horne wenig Wein, so war dies ein Zeichen des Ueberflusses, fehlte viel, so hatte man Mangel zu befürchten. Der übrig gebliebene Wein wurde vor dem Standbilde der Gottheit ausgeschüttet. Darauf füllte der Priester das Horn von neuem, trank auf des Gottes Gesundheit, erflehte Segen, Reichtum und Sieg für Volk und Vaterland, leerte darauf das Horn und gab es dem Gotte zurück.

Beim Beginn eines Krieges wurden vor dem Tempel in zwei Reihen, sechs Lanzen gleichweit voneinander aufgesteckt. An jedes Paar wurde eine dritte Lanze in solcher Höhe befestigt, daß das weiße, heilige Pferd des Gottes, ohne zu springen, darüber gelangen konnte. Nun nahm der Priester nach feierlichen Gebeten das Pferd beim Zügel, führte es an die Lanzen und ließ es darüber steigen. Hob das Pferd bei jeder Lanze allemal den rechten Fuß zuerst, so hoffte man einen glücklichen Ausgang des Krieges. Hierauf wurde geopfert und ein sehr großer aus Mehl und Honig bereiteter Kuchen herbeigebracht, in dem ein Mensch Platz hatte. Der Priester stieg in denselben und fragte darauf alle Anwesenden: ob sie ihn sähen; alle antworteten: nein! — Nun wandte er sich zu dem Gotte und bat, er möge gewähren, daß man ihn im folgenden Jahre sehe. Dann segnete er das Volk im Namen der Gottheit und vermahnte es, zahlreiche Opfer zu bringen, wofür ihnen der Gott Reichtum und Sieg geben würde. Das Fest wurde mit einem Mahle beschlossen, bei dem es für eine Schande galt, nicht betrunken zu sein. Zuweilen opferte man dem Swantewit auch Menschen. Diese wurden mit ihren Waffen zu Pferde gesetzt. Die Füße der Letzteren band man an starke Pfähle, umwand sie mit Reisern, zündete diese an und verbrannte Roß und Mann lebendig.

Als Waldemar I., König von Dänemark, die Stadt Arkona einnahm, und das Christentum auf der Insel Rügen allgemein einführte, wurde Swantewits Tempel und Bildsäule gänzlich zerstört.

Vermischtes.

Obst und Verdauung. Daß Obstessen gesund ist, kann eine alte Binsenwahrheit genannt werden. Dennoch kann nie genug darauf hingewiesen werden, welche wertvollen Einflüsse das Obst auf die menschliche Verdauung hat. Die „Deutsche Bauernzeitung" (Berlin-Neukölln) führt folgendes zu diesem Thema aus: Vielen ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsäure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entschieden entgegenwirkt. So mancher an der Gicht Leidende hätte sich sein schweres Leiden ersparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte. Darum sollte sich niemand im Herbst den reichlichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte entgehen lassen. Es ist auch eine erfreuliche Erscheinung, daß die Obstweinproduktion im Aufblühen begriffen ist, wenngleich der aus dem Fruchtsaft bereitete Wein nicht als ein in jeder Beziehung vollgültiger Ersatz frischer Früchte betrachtet werden kann. Der starke Zuckerzusatz läßt in dem Wein die Alkoholwirkung oft das Uebergewicht erhalten, und es bleibt daher stets besser, die Früchte selbst zu genießen, wodurch die Wirkung auf den Körper eine viel unmittelbarere und energischere wird. Früchte sind auch gute Medizin. Es ist erstaunlich, einen wie großen Arzneischatz das reife Obst birgt. Weintrauben und besonders Pfirsiche sind ungemein nahrhaft und sehr blutreinigend. Man lasse darum die Kinder zur Obstzeit so viel Obst essen, als sie mögen.

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftltg.)

Arthur Drews: Einführung in die Philosophie. Die Erkenntnis der Wirklichkeit als Selbst-Erkenntnis. Berlin, Georg Stilke Verlag 1921. Brosch. 50 Mk., geb. 60 Mk.

Joh. Viktor Bredt: Neues evangelisches Kirchenrecht für Preußen, Band I, brosch. 100 Mk., geb. 115 Mk. Berlin, Georg Stilke Verlag.

Dr. Ludwig Woldecker: Die Verfassung des Freistaates Preußen, Verlag Georg Stilke, Berlin, geb. 20 Mk. — Textausgabe hiervon 8 Mk.

Breme: Das Reichsversorgungsgesetz, brosch. 37,50 Mk., Verlag Georg Stilke, Berlin.

De plattdütsche Dagwiser 1922, een neddersdütschen Rietaf-Kalenner mit Biller, Sprök un Rimels, rutgeben dun den Plattdütschen Vereen Bremen, Carl Schünemann Verlag Bremen. 12,50 Mk.

Senff-Georgi: Das lustige Vortragsbuch. Preis geb. 19,50 Mk. Max Hesses Verlag Berlin W 15.

Robert Coester: Die Loslösung Polens, Verlag Georg Stilke, Berlin, Preis 12 Mk.

Vier Jahre in russischen Ketten. Eigene Erlebnisse von Helene Hoerschelmann. Preis 12 Mk. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Wehrmacht im Herbst 1918, dargestellt nach den Akten des Armee-Oberkommandos von Generalmajor d. R. Hugo Kerchnowe, J. F. Lehmanns Verlag, München, Preis geh. 20 Mk., geb. 26 Mk.

Hellweg, Westdeutsche Wochenschrift für deutsche Kunst, Verlag Reismann-Grone, Essen. Heft 15 ist erschienen.

Kunstwart, Verlag Georg W. D. Callwey, München. Das Oktoberheft liegt vor.



Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 16. Oktober.

Sammlung für den Evangel.-kirchl. Hilfsverein.

Bochum. Christuskirche. Vorm. 8 Uhr: Pastor Schirmacher. Vorm. 9¼ Uhr: Pastor Glebe. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Bockamp. Donnerstag 5 Uhr: Past. Ritter (Wochentaufstunde). — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Schirmacher. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schmidt 2. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Hentschel. 5¼ Uhr: Past. Hentschel. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Ritter. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Johanneskirche. 9 Uhr: Mas. Gottesd.: Past. Schneider. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Pastor Bockamp.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Kleinkinderschule, Metzstraße. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Kleinkinderschule, Fahrendellerstraße. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Lutherkirche.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Evang. Gesellenverein. Donnerstag 8½ Uhr: Männerchor.

Ev. Jünglings- und Männerverein „Wartburg". 5—7 Uhr: Jugendversammlung; für Unterhaltung sorgt der 2. Bezirk. 8 Uhr: Gemütlicher Unterhaltungsabend der älteren Abteilung. Montag 5—9 Uhr: Turnen, Drusenbergstr. 8 Uhr: Mandolinenstunde. Dienstag 5—7 Uhr: Spielen im Stadtpark; 8 Uhr: Orchester. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in beiden Abteilungen. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 6—8 Uhr: Turnen, Henriettenstraße; 8 Uhr: Orchester. Samstag 8 Uhr: Helferstunde; 8 Uhr: Zitherstunde.

Christl. Vereinigung höherer Schülerinnen (M. B. K.) Trankgasse 6. E. Klos. Samstag, 15., 3 Uhr: Abt. III: Unterhaltung, Vorlesen u. a. Montag, 17., 4½ Uhr: Abt. II: Thema: Die Bedeutung der Umwelt. Bibelbesprechung. Montag, 17., 7 Uhr: Abt. I: Kabisch: Das neue Geschlecht. Bibelbesprechung.

Jungfrauenvereine. Maria-Martha-Verein, Metzstr. 18. Sonntag 4 Uhr: Vereinsstunde; Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde; Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Mädchen, Fahrendellerstraße 14: Sonntag 3½—4½ Uhr: Freie Unterhaltung. 4½—5½ Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Bibelbesprechung. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Freitag 8 Uhr: Spiel und Turnen.

Bezirks-Frauenverein. Donnerstag 3½ Uhr: Versammlung (Friedenskirche).

Missions-Frauen- u. Jungfrauen-Verein. Mittwoch 3 Uhr: Versammlung (Vereinshaus).

Ev. Frauen-Fürsorgeverein: Freitag 3½ Uhr: Versammlung (Vereinshaus).

Lydia-Verein (kaufm. weibl. Angestellte). Marthahaus, Bergstraße). Sonntag 5½ Uhr: Versammlung.

Ev. Verein des Blauen Kreuzes, Vereinshaus. Sonntag 2¼ Uhr: Hoffnungsbund. 2½ Uhr: Bibelstunde. 3¼ Uhr: Jugendabteilung. Montag 8¼ Uhr: Gebetstunde. Donnerstag 6 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 4 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstd.

Kirchl.-Evgl. Gemeinschaftsverein, Adolfstr. 20. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 5¼ Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 7½ Uhr: Bibelstunde.

Kirchl.-ev. Gebetsverein, Maarbrückerstr. 57: Sonntag 2 Uhr: Versammlung. Mittwoch 5 Uhr: Bibelstunde.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 4 Uhr: Jungfrauenverein Abt. A (Castroperstr. 282); Abt. B (Jugendheim). Sonntag 8 Uhr: Männerverein (Jugendheim). 8 Uhr: Mütterabend (Jugendheim). Montag 5 Uhr: Frauenhülfschor (Lutherkirche). Dienstag 8 Uhr: Lutherkirchenchor (Lutherkirche). Mittwoch 5 Uhr: Turnabteilung der Jugendgruppe (Jugendheim). Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsversammlung der Frauenhülfe (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde (Castroperstr. 282). 8 Uhr: Handarbeitsabend des Jungfrauenvereins (Castroperstr. 282). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Lutherkirche). Freitag 8 Uhr: Bibelstunde (Jugendheim).

Bochum-Ehrenfeld (6. Pfarr.-Bez., Kleinkinderschule. Dibergstr. 46.) Kindergottesdienst 11½ Uhr: Jungfrauenverein: Sonntag 3½ Uhr. Frauenverein (2. Abt.): Schule der Adolfstr.: Mittwoch 3½ Uhr.

Christl. Verein junger Männer, Ostdstraße 14. C. V. J. M.-Gemeinschaft: Mittwoch 8¼ Uhr: Versammlung. Samstag 7½ Uhr: Wochenschlußgebetstunde. H. A.: Sonntag 6 Uhr: Wilkamsfeier. J. A.: Sonntag 4—6 Uhr: Brettspiele; Sonntag 6 Uhr: Williamfeier. B. K.: Freitag 7½ Uhr: Familienabend. S. A.: Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde. Samstag 5 Uhr: Versammlung.

Kirchl. Stadtmissionsverein, Joachimstraße 8: Sonntag 2 Uhr: Sonntagsschule. 7 Uhr: Bibelstunde; Montag 8¼ Uhr: Gebetstunde; Mittwoch 3 Uhr: Frauenverein; Donnerstag 8½ Uhr: Bibelstunde. Daselbst Jugendbund für entsch. Christentum; Sonntag 3¼ Uhr: und Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde.

*

Bochum-Hamme. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Heyder. 9¼ Uhr: Festgottesdienst des Jünglings- und Männervereins, Past. Beckmann-Eickel. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Rausch. 2 Uhr: Taufstd.: Past. Eberth. — Kleinkinderschule, Feldsieperstraße. 9¾ Uhr: Past. Heyder. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Jungfrauenverein v. d. Reckestr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein Feldsieperstr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung; Dienstag 8 Uhr: Arbeitsstunde. Jünglings- und Männer-Verein: Sonntag: Jahresfest, 9¾ Uhr: Festgottesdienst; 3 Uhr: Festzug zum Kirchplatz; 4 Uhr: Festversammlung im großen Saale des Ev. Vereinshauses, Bochum. Montag 5 Uhr: Turnabteilung, Turnhalle v. d. Reckestr. Dienstag ¼ Uhr: Posaunenchor; 6 Uhr: Trommler und Pfeifer; 7½ Uhr: Bibelbsprst., Kirchs. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor 1; Donnerstag 8 Uhr: Turnen; Freitag 8 Uhr: Trommler und Pfeifer; Samstag 5 Uhr: Fußball. Kirchenchor: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe. Kirchl. Stadtmissionsverein (Anstalt Overdyck): Sonntag 5 Uhr und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Mühge. 10 Uhr: Past. Pohlmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Pohlmann; 12 Uhr: Taufen; Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Pohlmann. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Jünglingsverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Montag und Samstag 8 Uhr: Leseabend und Proben; Donnerstag 8 Uhr: Spielabend; ältere Abteilung: Donnerstag 8½ Uhr. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr und Freitag 8 Uhr; Frauen-Missionsverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Kirchenchor: Dienstag 8 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Missionsfest, Missionsinspektor Knodt; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum; 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde; 5 Uhr: Verein junger Mädchen: Gesangstunde; 8 Uhr: Missionsnachversammlung. Montag 8 Uhr: Kirchenchor; Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor; Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung; Donnerstag 7½ Uhr: Verein junger Mädchen; Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert. 11¼ Uhr: Kindergottesd. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein: Abmarsch nach Altenbochum. 3 Uhr: Jungfrauenverein; Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein; 7 Uhr: Frauenchor; Donnerstag 6 Uhr: Bibelstunde im Schwesternhaus.

Altenbochum, 9¾ Uhr: Festgottesdienst, Pastor Haake (Langendreer). 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jahresfestfeier des evang. Männer- und Jünglingsverein. Dienstag 8 Uhr: Chorstunde des Jungfrauenvereins. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3½ Uhr: Frauenverein, Chor- und Arbeitsstunde. 8½ Uhr: Kirchenchor. 8 Uhr: Näh- und Arbeitsstunde des Jungfrauenvereins 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst fällt aus.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Kraemer. 10 Uhr: Past. Görtz; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel- und Gemeinschaftsstunden. Weitmar: Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung im Gemeindesaale zu Weitmar. Eppendorf: Sonntag 8 Uhr: Evangelisation in der Kleinkinderschule zu Eppendorf; Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde in der Kleinkinderschule zu Eppendorf. Weitmar-Mark: Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. 6 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag ¼ Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 3½ Uhr: Jahresfest des Frauenvereins. Die Bibelstunde fällt aus.

Weitmar-Nord. 9½ Uhr: Gottesdienst: Pastor Dickhoff. 10¾ Uhr: Taufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruhwe. 11 Uhr: Taufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsfest. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 7½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Nemmingen. 9½ Uhr: Past. Kromberg. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Frauenchor. Samstag 4 Uhr: M. B. K.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, Alleestr. 8 (Auferstehungskirche). Vorm. 9½ Uhr und abends 6 Uhr: Predigt: Prediger Meinhardt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst: Hilfsprediger Thiem-Witten. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freie evang. Gemeinde, Bochum, Rottstraße 34a. 9½ Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. Freitag abend 8 Uhr: Gebetstunde.

Baptisten-Gemeinde, Bochum, Hermannshöhe 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt: Prediger Fleischer. 11 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Abendmahl. 6 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde Weitmar-Mark, Bergstr. 56. Sonntag vorm. 9 Uhr und nachm. 3 uhr: Predigt: Prediger Arndt. 10½ Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Jugendverein. Mittwoch 7 Uhr: Gebetsandacht.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag, den 16. Okt., ist kein Gottesdienst.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

Vertreter: Walter Schreiber, Bochum, Kanalstraße 16. Telefon 166.

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

Brautleute! Die beste Wahl treffen Sie beim Einkauf von **Möbeln** wenn Sie zu uns kommen. Bei billigst. Preisen, guten Qualitäten und schönen Modellen gewähren wir Ihnen bequeme **Teilzahlung**

Ehrenfelder Möbelhaus
Bügerstr. 2, Ecke Kronenstr.



Musik-Instrumente jeder Art.
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.
Spezialität: Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Schuhmacher-Kolibri-Maschine, gut nähend, billig zu verkaufen. F. Mengelken, Weitmar, Brink 13

G. Scheepers
Bochum, Käse-Großhandlung
Büro und Lager: Brüderstrasse 15—17, Fernsprecher 3776 und 1827. Privatanschluß 3776.
Ständig grosses Lager
Holländer-, Gouda-, Edamer- und dänischen Käse
Direkter Import. Eigene Einkäufer im Ausland.

Einen Jahresbeitrag von **nur 100 Mark und 60 Pfennigen** erfordert eine **Kurzversicherung von Zehntausend Mark** im Alter von 25 Jahren bei der Gothaer Lebensversicherungs-Bank a. G. Auskunft erteilt: H. Brune, Pieperstraße 39, Fernruf 536.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen
Emaillieren und Vernickeln.
Groß. Lager in Fahrradersatzteilen u. Gumm
A. Wolters, Friedrichstraße 9
Telefon 1161.

Ringe — Reizende Neuheiten — **Ringe**
Enorme Auswahl. Silber 800 gestempelt. Ausgewählte Muster. Gold 333 gestempelt.
Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Bezugsquellen-Anzeiger
für Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr.
Spezialrubrik der Annoncen-Expedition Monopol GmbH., Stammhaus Karlsruhe i. B.

Ankerwickelei
Georg Stübner, Wiemelhauserstraße 13, T. 3581 u. 3582.

Automobile
H. Westerhoff, Gneisenaustr. 15, Vulkanisieranstalt, T. 2092

Banken
Essener Credit-Anstalt Bochum, Wilhelmstr., T. 117, 118, 119
Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Bochum.
Commerz- u. Privat-Bank Filiale Bochum, Wilhelmspl. 10.
Dresdner Bank Filiale Bochum Humboldtst. 10
Aktien-Kapital u. Res. 340 Mill., T. 1, 231, 232, 233, 234.
Droste & Tewes, Alleestraße 8, Telegr.-Adresse: „Drostewes" T. 3431, 3432, 3433, 3434, 3560, 3561, 3562. — Bankgeschäfte aller Art. — Ständige Vertretung an der Essener und Düsseldorfer Börse.
Handels- und Handwerkerbank e. G. m. b. H.
Hermann Schüler, Bankgeschäft, Franzstr. 3, T. 277—281.
Stern & Archenhold, Kaiserstraße 32.

Beerdigungsinstitute
Ferd. Träger, Bessemerstr. 18, T. 1000.
Heinr. Träger, Dorstenerstr. 98, T. 1144. Mech. Schreinerei.

Blumengeschäfte
C. Krüner jr., Marienstr. 2. T. 2679

Dekorationsmaler
K. Bock, Humboldtstr. 33, T. 2868.

Delikatessen
Hr. Cornelius, Humboldtstr. 26.
Wilmsen & Paß Brückstr. 35a. Billigste Bezugsquelle f. Fleisch, Fettwaren und sämtliche andere Lebensmittel.

Drechslerwaren
H. Bauer, Brückstraße 10.

Drogerien
E. Fringe, Buddenbergstraße 7.

Elektr. Anlagen
O. Köddewig, Gr. Beckstr. 16.
W. Mürmann Sohn, Alberstr. 30 T 1905, 3742.
Gg. Stübner, Wiemelhauserstr. 13, T. 3581 u. 3582.

Färberei u. Wäscherei
Galluschke, T. 52, 911. Läden in allen Stadtteilen.

Getreide- und Kartoffel-Großhandlung
W. Friemann jr., Kanalstraße 39.

Gold u. Uhren
M. Brinkmann, Bongardstr 18.

Herrenmassgeschäft
H. Müller, Kaiserstraße 3, T. 919.
Franz Paul, Brückstraße 22. Gut und preiswert bedient Sie:
Fr. Sperbel, Buddenbergstr. 4.

Haus- und Küchen-Geräte
P. Schlipper, Kortumstraße 2, Herde, Oefen und Gaskocher.

Käsegeschäft
A. Camphausen, Gr. Beckstr. 28

Kohlen, Koks und Briketts
Heidemann & Pelzer, Kohlenhand.-Ges. T. 624 u. 3712.
Gustav Gräfe, Inh.: A. Bona, Hauptmarke: Anthrazit „Langenbrahm". T. 122.

Möbel
C. Abe jr., nur Wittenerstraße 12.
Möbelhaus Poss, Wilhelmstr. 5 reiche Auswahl, billige Preise.

Möbel und Dekorationen
J. Schwarzhoff GmbH., Inh.: Ewald Hager & Ewald Brenne, Wittenerstr. 2 u. 3, Hellwegstr. 6.
L. Schmiedeknecht, Wittenerstraße 40, 42, 36, T. 3881.

Möbelgroßhandlung
Prickel & Heidemeyer, Hernerstraße 36. Reichh. Musterausstellung, einf. bis eleg. Ausführung, T. 283. Kein Verkauf an Private.

Polsterer und Dekorateur
Hoppelshäuser, Brückstraße 8.

Porzellan u. Steingut
Berger & Co., Gerberstraße 15.

Reformhaus
Wwe. Gramenz, Kaiserstr. 10. Gesundheitslebensmittel.

Reparaturwerkstätte f. Haushaltungsgegenstände
C. Rosenkranz, Kanal- u. Franzstr. Spez. Grammophone, Spieluhren, Herde, Autog. Schweiß.

Rolladen u. Jalusien
H. & E. Roy, Kanalstr. 43, T. 3230.

Schilder und Stempel
G. Mainz, Humboldtstraße 24.

Schlosserei und Schmiede
Barthelmes, Viktoriastr. 8, T. 2833

Schokolade u. Zuckerwaren
„Zur süßen Quelle", Brückstraße 42. Engros-Verkauf der Märkischen Kakao- u. Schokoladenfabrik.

Schreibmaschinen - Büro-Einrichtung
Oskar Hengstenberg, Kortumstraße 16.

Schuhe en gros u. en detail
Franz Drewer Dorstenerstr. 36

Schuhreparaturfabrik
Karl Krug, Hellwegstraße 14.

Strumpfwaren, Unterkleider u. Wäsche
Joh. Mertens Söhne, Ob. Marktstr. 39

Textil- u. Partiewaren
Flaumenhaft, Brückstraße 12, Spezialität: Arbeiter-Kleidung, Konfektion.
Herm. Schnitzer, Großhandlg., Elsaßstr. 5. T. 3008.

Zuckerwarenfabrik
Bochumer Zuckerw. - Fabrik Friedr. Wilh. Pasch, Alleestraße 102, T. 1773.

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen,
Koksparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Prima Qualitäts-**Betten,** hochfein, rot, prima federdicht, Daunenköper. Großes 1²/schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk.; mit ½weiß. Halbdaunen 695 M.; mit reinweiß. Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M.
Bettfedern Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 14.50, 17.50, 19.50, 24.50, 29.50 bis 95.— Mk. Nur beste, auserlesene, staubfr. Qualitäten. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei, Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 36.**

Koks :-: Koks
jetzt jede Menge **ohne Bezugsschein** sofort lieferbar.
Gebr. Uhe
Kohlen :-: Koks
Bochum, Ottostr. 41 u. 46, Tel. 2099

Grabdenkmäler
in Kunststein, Muschelkalk, Marmor und Granit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen liefert billigst
J. Schmidt, Bochum
Bahnhofstraße 35, Telefon 35

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstags tägl. 10—12, 3—.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung—Märkischer Sprecher“

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

Nr. 42. Sonntag, den 16. Oktober. 1921.

Der Eltern Schuld.

Roman von W. Fleck.

(Nachdruck verboten)

17) Aber er sah den vergehenden Ausdruck in ihrem Gesicht und wußte nur allzu gut, daß die Ereignisse dieses Morgens ihr Leben um Freude und Sonne gebracht hatten.

„Hätte ich nur heute geschwiegen,“ rief er aus. „Sie hatten Ihre Ruhe fast wiedergefunden und —“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, nein. Ich bin um eine schöne Erinnerung reicher geworden. Es ist mir lieb, daß Klarheit und Wahrheit zwischen uns herrschen. Und wenn wir später aneinander denken —“

Er griff sich mit der freien Hand in den Kragen, ihm war, als würge ihn etwas an der Kehle. Es war der wilde Zorn, daß hier ein frisches, reines Glück in Scherben gehen sollte um der Torheit einer gedankenlosen, eitlen Frau und eines gelangweilten Lebemannes willen. Was das vernünftig? War das gerecht?

Jetzt strebte Rose, sich von seiner Brust aufzurichten, aber unbewußt schloß sich sein Arm wie Stahl um sie.

„O bitte, lassen Sie mich jetzt — es ist Zeit.“

Es lag sehr viel Weichheit und noch mehr Festigkeit in ihrem Ton.

„Rose, nein, ich kanns nicht ertragen. Werfen Sie den ganzen Plunder von Gewissensskrupeln über Bord. Lassen Sie die Toten. Wer lohnt es uns, wenn wir uns selbst das Leben verderben?“ rief er in aufflammendem Ungestüm.

„Man kann nichts gegen sein Gefühl und Gewissen tun,“ murmelte sie. „Sie wissen das selbst.“

Mit einem dumpfen Laut ließ er sie aus seinem Arm.

„Und nun noch eine Bitte: begleiten Sie mich nicht weiter. Wenn wir uns jetzt Lebewohl sagen, lassen Sie es für immer sein.“

„Gönnen Sie mir doch die paar Minuten,“ hat er.

„Es wird mir nur immer schwerer,“ flüsterte sie. „Aber ich darf Ihnen schreiben, nicht wahr? Das können Sie mir nicht verwehren. Dadurch werden niemals Rechte verletzt.“

Einen Augenblick kämpfte sie mit sich.

„Nein, lieber nicht. Ich könnte das nicht aushalten, es würde sein, als durchlebte ich dies immer wieder.“

Ein heftiges Zittern ging durch ihre Gestalt. „Bitte, bitte, lassen Sie mich jetzt,“ flehte sie. Ihre Kraft drohte sie zu verlassen.

Er zog ihre Hand an seine Lippen, in tiefstem, schmerzlichem Ernst.

„Leben Sie wohl, Rose, aber nicht für immer. Ich gebe Sie nicht auf. Innerlich sind wir eins, vergessen Sie das nie.“

Sie schüttelte nur den Kopf. Es quoll ihr die Kehle hinauf, erstickend, wie ein Gefühl unermeßlichen Jammers, und zugleich eine lähmende Schwäche. Sie wußte es — wenn sie jetzt nicht floh, so würde der nächste Augenblick sie in seinen Armen finden. Da wandte sie sich um und eilte den Weg zurück, den sie gekommen waren — blindlings, ohne ein Abschiedswort.

*

Marholt war sehr damit zufrieden gewesen, daß Rose ihren Aufenthalt in Berlin so abkürzte. Zu sehr hatte er seine „Kleine“ vermißt. Das Haus war ihm so leer und öde, das Leben so langweilig vorgekommen; er hatte kaum gewußt, was er mit sich anfangen sollte. Gott sei Dank, daß das Kind wieder da war. Er konnte nun eben nicht mehr ohne sie existieren, das war allemal gewiß. Aber seltsam, das alte, gemütliche Leben, in dem er sich so mollig hatte „einbuddeln“ wollen, war eine Matscholle im Sand, wollte sich nicht so gestalten, wie er es erwartet hatte. Wie kam das? Fühlte er sich etwas enttäuscht, weil er sich auf Roses Rückkehr so sehr gefreut hatte?

Eine Veränderung war da, das hatte er bald heraus, wenn er sie auch nicht definieren konnte, und von seiner Tochter ging sie aus. Es war Rose, und sie war es auch wieder nicht. Etwas Mattes, Schlaffes war an ihr, eine Interessenlosigkeit den kleinen Dingen des Lebens gegenüber, die den Förster in halb betrübtes, halb unwilliges Staunen versetzte. Sie ging durch das Haus, als ob ihre Gedanken beständig anderswo weilten. Was fehlte dem Kinde nur? Er begriff es nicht. Diese Reise schien ihr mehr geschadet als genützt zu haben.

Ja, ja, die verflixten Großstädte. Wozu überhaupt hatte es unser Herrgott nur gelitten, daß sie entstanden?

In der ersten Zeit hatte Rose fast so etwas wie ein schwermütiges Glück empfunden in dem Bewußtsein, daß wenigstens keine Mißverständnisse mehr zwischen ihr und Werner bestünden. Sie konnte ihn in ihren Gedanken begleiten und sich ihm — wie er gesagt — innerlich verbunden fühlen. Dies stille, heimliche Glück konnte niemand ihr streitig machen.

Aber es ist ein eigenes Ding um eine einmal erklärte Neigung. Es gehen sonderbare Kräfte aus von dem gesprochenen Wort und wecken nagende Sehnsucht nach der Wiederkehr der glücklichen Stunden und nach der tröstlichen Nähe des Geliebten.

Tag reihte sich an Tag, aber Ruhe und Einsamkeit bewährten diesmal nicht ihre schmerzstillende Kraft, es schien vielmehr, als ob dadurch die Stunden, die verlangend nach dem Glück schrien, nur immer vernehmlicher würden.

Mit ihren Gedanken beständig in der Vergangenheit weilend, merkte Rose es gar nicht, wie sie von Tag zu Tag ernster und stiller wurde. Weihnachten kam heran. Sie besorgte in gewohnter Weise, was zum Fest zu besorgen war, aber mit zerstreuten Sinnen stand sie unter dem brennenden Christbaum, das Herz war ihr zu schwer, als daß die Lichter irgendeinen Widerschein der Freude hätten wecken können.

Am Tage nach dem Feste fiel starker Schnee, und Marholt, wie immer um das Wohl jeglichen Getiers besorgt, wünschte eine Futterstelle für die Vögel einzurichten, suchte aber vergeblich den Hammer, um das Brettchen festzunageln. Endlich fiel es Mamsell Jette ein, daß „Fräulein“ ihn gestern in ihrem Zimmer benutzt habe. Rose war nicht zu Hause, so stieg der Förster selbst hinauf, um ihn zu holen.

Behaglich schmunzelt sah er sich um. Der Sinn für Nettigkeit und Zierlichkeit bei den Frauensleuten war doch wunderbar. Es machte ihm eine wahre Freude, hier mal ein bißchen herumzuspüren. Indem er an ihren Fensterplatz trat, fiel ihm ein Brief auf, der unter Flickerei hervorsah.

In einer Anwandlung indiskreter Neugier, zu der er sich übrigens vollauf berechtigt fühlte, zog er ihn hervor.

Man mußte doch mal sehen, mit wem denn das Kind korrespondierte. — Eine Männerhand: Donnerwetter nochmal! Das verdiente, untersucht zu werden. Er hatte zwar seine Brille nicht bei sich, aber wenn er das Schriftstück auf Armeslänge von sich hielt, konnte er schließlich doch etwas lesen.

Seine buschigen Brauen zogen sich drohend zusammen. „Teure, liebe Rose!“ Himmel nochmal: Was war das für Süßholz? — Halblaut las er weiter:

„Sie müssen mir schon verzeihen, wenn ich Ihr Verbot, Ihnen zu schreiben, übertrete. Ich kann Europa nicht verlassen, ohne Ihnen noch einmal Lebewohl zu sagen.“

Zornesröte stieg dem Förster ins Gesicht. Was hatte sich hier hinter seinem Rücken angesponnen? — Hastig überflog er die nächsten Zeilen, die sich mit den Ergebnissen jenes Morgens im Tiergarten beschäftigten.

„Sie taten mir den größten Schmerz meines Lebens an,“ fuhr der Schreiber fort, „aber Ihre Festigkeit, mit der Sie auf dem damals als richtig erkannten Wege beharrten, hat Sie mir nur noch teurer gemacht. Und eben darum kann ich Sie nicht lassen. Obgleich uns weder Wort noch Ring bindet, fühle ich mich unauflöslich an Sie gefesselt. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich Ihre Gründe achte und verstehe, aber dennoch will ich allen Gründen zum Trotz die Hoffnung nicht aufgeben, Sie noch immer mein zu nennen. Mein Empfinden für Sie ist unwandelbar; aber sollten einmal Verhältnisse eintreten, unter denen Ihnen die Erfüllung meiner Wünsche möglich schiene, so kehre ich auf das leiseste Wort von Ihnen zurück. Immer der Ihrige Werner von Rössinck.“

Immer heftiger hatte während des Lesens das Blatt in Marholts Hand gezittert. Als er bis an die Unterschrift gekommen war, schleuderte er es mit einem Fluche von sich.

Also doch, doch! Ein Rössinck hatte ihm die Frau betört, ein Rössinck nahm ihm auch die Tochter. Nur zu, es war ja eine alte Geschichte, daß die Hand des Reichen sich immer nach dem einzigen Schäflein des Armen ausstreckte. Er fing an, im Zimmer hin und her zu rennen. Der alte Jähzorn, der Jahre hindurch geschlummert, erwachte und stieg ihm gewaltsam zum Kopf. Feuerfunken tanzten ihm vor den Augen. Er konnte sich in die Entdeckung gar nicht finden, ihm war, als sei ihm selbst die schwerste persönliche Schmach angetan worden.

Wann, wie und wo hatte der ganze Handel überhaupt eingefädelt werden können? Aber freilich, wo ein Wille ist, findet sich der Weg schon von selbst, und verschlagen und heimlich waren ja alle Rössincks, das lag so in der Art. Er hatte ja damals auch keine Ahnung von dem Unheil gehabt, bis ihm das Dach sozusagen über dem Kopf brannte. — Und wie lange sie sponsiert haben mochten. — Der Brief enthielt ja Anspielungen auf Begegnungen und Unterredungen, die offenbar schon weit zurücklagen. Ihm wurde auf einmal förmlich elend, als ob ihm der Boden unter den Füßen wiche. Genau solch Gefühl hatte er gehabt, damals — als — Ach, er mochte nicht mehr daran denken.

Heißer und heißer kochte sein Zorn empor. Hätte er Rose jetzt nur vor sich gehabt. Er hätte sie bei den Schultern packen und schütteln mögen und ihr in das Gesicht schreien: „Du bist ertappt, nun bekenne, was du angerichtet hast.“

Daß sie ihm dies alles hatte antun können, gerade dies. Das Herz kehrte sich ihm um und um. Natürlich, einem so hergelaufenen Brief widerstand ja kein Weib, und allerweil hatten die Rössincks das Kirren gut verstanden. Oh, er hatte die Flecken auf dem Brief wohl gesehen und wußte, was sie bedeuteten. Sie hatte geweint — geweint über die Liebesbeteuerungen eines Rössinck. —

Langsam, mit schweren Schritten stieg er endlich treppab und setzte sich in seinen Lehnstuhl. Ihm war, als sei ein großes Unglück über ihn hereingebrochen. — Als Rose in der Dämmerung heimkehrte, saß er noch da und starrte vor sich hin. Sein verändertes Gesicht erschreckte sie: „Vater!“ Er rührte sich nicht.

„Was ist dir? Bist du krank?“

Verantwortlich: Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

„Krank. Ja, das möchtest du wohl. Warte, wohl auf meinen Tod, was? Aber so weit ists noch lange nicht, mein Döchting. Der alte Marholt ist zäh, das kannst du glauben."

Rose hatte es in der nächsten Zeit nicht leicht, denn die sonderbare Laune des Försters hielt an. Immer wieder kam dies Aufflackern heftigen, ihr ganz unverständlichen Zornes, der sich oft in den unvernünftigsten Behauptungen und Anschuldigungen Luft machte. Noch nie hatte Rose ihren Vater so gesehen, und zuletzt wußte sie gar nicht mehr, was sie aus ihm machen sollte. Es war, als ob ein fremder Geist in ihn gefahren sei.

Wochenlong ging das so fort. Marholt sprach wenig, aber immer wieder ertappte ihn Rose darauf, daß er sie hinter dem aufgestützten Arm oder durch den Qualm der Pfeife unablässig beobachtete. Diese stumme Bewachung wurde mit der Zeit unleidlich, überdies sah Rose bald ein, daß sie ihre ganz bestimmten Gründe haben müsse. Hatte ihr Vater etwa Verdacht geschöpft? Hatte sie sich vielleicht in ihrem Schmerz zu sehr gehen lassen und ihm das Raten ermöglicht?

In zorniger Eifersucht wartete Marholt von Tag zu Tag darauf, daß sie sprechen würde. Es konnte ja gar nicht ausbleiben. Es würde ihr schon das Herz abdrücken, daß sie eines Tages kommen würde und sagen: Laß mich gehen, Vater, denn ich liebe ihn. Nun, für solchen Fall hatte er sich die Antwort schon zurechtgelegt. Er würde kurzerhand sagen: Meinetwegen; nimm ihn. Aber von dem Tage, wo du Rose Rössinck heißest, sind wir geschiedene Leute.

Aber er wartete vergebens. Die Tage wurden zu Wochen, und Rose sprach nicht. In gewohnter Weise versah sie ihre Pflichten, und nichts deutete darauf hin, daß sie auch nur mit einem Entschluß zum Sprechen ränge.

(Schluß folgt.)

Merkspruch.

Mißtrau'n ist eine schwere Rüstung, die mehr hindern kann, als schirmen.

Byron.

Die erste Schwäche.

Von Franz Wichmann.

„Ja, ja, ich glaube wohl, daß du dich einsam fühlst. Warum hast du denn auch Helene Renner nicht geheiratet?"

„Aus Angst."

„Vor ihr?"

„Nein, vor mir."

„Das verstehe ich nicht. Aber wir alle haben sie für deine Jugendliebe gehalten."

„War sie auch. Es ist eigentümlich zugegangen. Magst es immerhin wissen. Meine verstorbene Mutter ist nämlich eine furchtbar vernünftige Frau gewesen. Damals, als ich das Elternhaus verließ und zur Universität ging, warnte sie mich vor ihrem eigenen Geschlecht. Nicht so, wie das üblich ist, vor leichtfertigen Geschöpfen, verstehst du. Sondern nur eine Lehre gab sie mir: Sei niemals schwach einer Frau gegenüber. Denn mit dem ersten Mal hast du für immer verspielt. Ungeschehen läßt sichs nicht machen. Dem kleinen Finger, den du gabst, folgt die Hand, der Arm und schließlich der ganze Körper. Aber wir lieben nur, wo wir fürchten, nicht, wo wir herrschen."

Ich kannte den Ton der Verachtung, mit dem sie das sagte. Und der Vater tat mir leid. Er mußte wohl einmal solch eine Schwäche gezeigt haben. Wenn die Ehe nicht glücklich war, ging das darauf zurück. Die Mutter brauchte einen starken, unbeugsamen Mann, zu dem sie demütig aufsehen konnte.

Helene war noch ein halbes Kind, als ich ging. Wie ich zum letzten Mal vor dem Examen in die Ferien kam, stand sie als reizender Backfisch vor mir. Ich hatte bisher nur gebüffelt und nicht Zeit gehabt, mich um das andere Geschlecht zu kümmern. Meine einzige Liebe war die Poesie. Schwärmerisch verehrte ich Goethe. Er war mein Gott. Andere Götter duldete ich nicht neben ihm.

Das brachte mich immer wieder mit Helenen in Streit. Sie war begeistert für Schiller, sogar für seine süßlich schwülstigen Liebesgedichte. Es gab keine größeren Dichter für sie.

Meine Mutter lächelte nur, wenn wir wie Hund und Katze einander anfuhren. Ich glaube, sie hätte nicht ungern gesehen, was mir manchmal wie ein verwirrender Zukunftstraum durch den Kopf ging. Und darum drückte sie wohl auch ein Auge zu, wenn wir wie früher als spielende Nachbarskinder durch Wald und Feld streiften.

Es war an einem köstlichen Sommertage. Helene liebte die Blumen über alles. Sie blühten in üppigster, farbenprächtigster Fülle in dem lauschig stillen Ansteltal. Ich warnte die Freundin, die noch ungemähte Wiese zu betreten. Aber die himmelblauen Vergißmeinnicht führten sie in Versuchung. Ich wollte sie zurückziehen und stand nun selber im hohen, duftigen Gras. Im selben Augenblick befiel uns ein heilloser Schrecken. Der Besitzer der Wiese, den wir kannten, ein grober Mensch, mit dem nicht zu spaßen war, kam des Weges.

Des Mädchens weiße, schlanke Hand klammerte sich an meinen Arm. „Er hat uns noch nicht gesehen. Schnell in das hohe Kornfeld dort!"

„Das ist noch ärger!" wandte ich ein.

Sie hörte nicht, und gleich darauf hatte sie mich an ihrer Seite niedergezogen, daß die goldenen Aehren rauschend über uns zusammenschlugen. Ein berauschender Duft von Erdscholle und Frucht war um uns.

Helene saß unbeweglich neben mir. Es war kein Platz, sich zu rühren. Nur die Spitze ihres zierlichen Fußes wippte unaufhörlich auf und nieder, als säße ein Kobold der Tanzlust darin. Dieses Spiel verwirrte mich. So nahe war ich ihr nur als Kind gewesen. Und dazu kam die gemeinsame Furcht, entdeckt zu werden, die uns einander noch näher brachte.

Doch einstweilen ging sie vorüber. Der von unserer Nähe nichts ahnende Bauer war beschäftigt, größere Steine aus der zur Mahd bereiten Wiese zu entfernen. Die Spuren, die er schon für älter halten mochte, hatten ihm nur einen derben Fluch entlockt. Wir lachten uns an, daß wir gefangen waren, und wagten endlich, wieder zu flüstern. Helene sah auf die Blumen in ihrer Hand und sagte halblaut: „Das Schönste sucht er auf den Fluren" — Dann stockte sie errötend, da ihr das Weitere entfiel.

„Natürlich wieder Schiller," mußte ich spotten.

„Natürlich," äffte sie nach. „Denn dein Goethe hat so etwas Schönes nicht gesagt."

„Aber ganz was anderes."

„Bah, Schiller bleibt doch der größere."

Bei dem Worte machte sie eine heftige Bewegung, der ihren sommerlich leicht bekleideten Körper dem meinen noch näher brachte. Es wurde mir unendlich wohl und warm, aber zugleich begann plötzlich mein Herz heftig zu klopfen. Diese ungewohnte Empfindung ließ mich nervös aufsitzen.

„Mit dir ist nicht zu reden. Du bist ein unverständiges Kind."

Sie zuckte in ganz eigener Art die Achseln. „Das muß ich doch selbst am besten wissen, ob mir einer lieb ist."

Die unerwartete Wendung durchsauerte mich. Sollte eine Anspielung darin liegen? Eine weiche Nachgiebigkeit kam über mich. „Ich will dir ja auch deinen Glauben nicht nehmen," lenkte ich ein. „Aber der größere bleibt doch Goethe."

Ihr Körper schnellte auf. Ich mußte an einen Fisch oder eine Schlange denken. „Das sollst du nicht sagen!"

„Ich muß es."

„Aber ich will es nicht!"

Ihr Gesicht war dem meinen ganz nahe, ihre frischen Lippen blühten vor meinem Munde.

„Und wenn ich es doch tue," sagte ich zitternd und nur noch ganz leise.

In ihren grauen Augen zuckte es wie ein fernes Wetterleuchten. Sie mußte meine Gedanken erraten haben. „Dann, dann werde ich dich niemals küssen," stieß sie heraus und warf den blonden Kopf weit in den Nacken zurück.

Meine Sehnsucht wuchs ins Unermessene. Ueber die kalte, nüchterne Ueberzeugung siegte das warme Blut. Ich faßte sie an beiden Schultern und bog sie zu mir. „Helene!"

„Laß mich!"

„Sei gut!"

Ihre Augen funkelten. „So — ich soll nachgeben, und du willst nicht! Erst sag' daß ich Recht habe."

„Sei doch vernünftig."

„Sag's!"

Da fuhr es aus mir heraus, wie einst bei Merlin, da ihm die verführerische Miniane die Zauberformel entriß. „Ich geb es ja zu, Schiller ist der größere." Alles bebte in mir, Atem und Stimme, Brust und Hand.

Sie widerstrebte nicht mehr. Im Augenblick aber, da mein verräterischer Mund sich den Lohn von den Lippen nehmen wollte, fuhr ich wie unter der Berührung einer Schlange zurück. Ich hatte in ihre Augen geblickt, und da war ein Lächeln, das mich eisig erkältend abstieß. Das herrische Bewußtsein unbegrenzter Macht, ein wilder Triumph wie in den grünen Pupillen der Katze, die mit der ihr unrettbaren, als Opfer verfallenen Maus spielt. Wie in jähem Schrecken erstarrt, ebbte mein Blut zurück. Das alles konnte in den Augen eines halben Kindes liegen! Und ganz deutlich hörte ich die warnende Stimme der Mutter: „Hüte dich vor der ersten Schwäche. Mit ihr ist alles verloren!"

„Nun, und dann?"

„Du brauchst nicht so skeptisch zu lächeln. Ich habe Helene damals nicht geküßt. Und auch nie im Leben. Sie hätte das damals Geschehene wohl auch nie vergessen können. Glut, die umsonst verlodert, wird zu Eis. Aber ich bin überzeugt, daß es so gut war. Denn auch im flüchtigen Glücksrausch würde ein quälender Gedanke mich befallen haben. Ob es Liebe sein kann, die den andern besiegen will, und wenn sie ihn zum Verräter an sich selber gemacht, verachten muß? Dieser Zweifel hätte immer in mir fortgelebt. Und da meiner ersten Liebe keine zweite folgte, so bin ich ledig geblieben."

Das Stirnband.

Ein Schmuck der Frau ist wieder zum Leben entstanden, der in den Zeiten der höchsten Kultur beliebt war: der Stirnreif. Er ist ein Schmuckstück, das Stil hat, aber auch Stil verlangt und volles Verständnis fordert für seine und seiner Trägerin Eigenart. Es ist charakteristisch für unsere Zeit, die immer mehr in Geschmacksfragen veredelt und durchgeistigt wird, daß sie zu diesem stimmungsvollen und eigenartigen Gegenstand zurückgreift. Nun können schlanke, junge Mädchen sich die feinen Goldketten wieder um die Stirn flechten, wie wir es auf den Bildern der alten Meister sehen, oder es legt sich ein strenges Goldband um das Haupt, wie bei Lionardos Prinzessin.

Das Stirnband gibt dem Gesicht eine wunderbar vertiefte Wirkung; ein ernstes Antlitz erscheint fast madonnenhaft, gleichsam erhöht und geheimnisvoll, während ein heiteres, lichtes Mädchengesicht noch heller aufleuchtet unter einem glitzernden Stirnschmuck. Das Haar muß immer eine Art Umrahmung bilden, damit die Linien nicht zu herb werden, und die Wahl des Schmuckbandes muß sorgfältig nach der Art und dem Ausdruck der Trägerin gewählt sein. Die reifere Frau wird durch eine feine Kette mit einem in der Mitte zitternden Edelstein oder einer Perle wunderbar veredelt erscheinen. Brünetten erhalten durch ein geflochtenes Metallband einen faszinierenden Reiz. Schlichte, blasse Gesichter mit dunklen Scheiteln können auch gewebte goldene oder samtne Bänder tragen, natürlich zum Gewand passend gewählt. Daß Stirnbänder oder Reifen nur zu Eigenkleidern getragen werden sollen, ist eine Bedingung des guten Geschmacks. Und dann nur echt in Material!

Natürlich können sich nur wenige kostbare Stirnreifen anschaffen, aber ein leichtes goldenes Kettchen mit einer Perle oder einem Halbedelstein ist durchaus nicht so unerschwinglich. Ebenso dürfen Samtbänder nur von bester Qualität sein. Wer im Besitz einer Perlenkette ist, kann auch diese um die Stirn schlingen, wie die Braut auf Rembrandts Gemälde „Samsons Hochzeit", vorausgesetzt, daß die Perlen nicht zu groß sind und die Eigenart der Besitzerin auf Perlen gestimmt ist. Der vlämische Maler B. Spranger zeigt uns auf dem Bildnis seiner Frau das große Perlenmittelstück der Stirnkette oben im Haaransatz angebracht, die Kettenenden verlieren sich in den gewellten Scheiteln. Aber der wirklich eigentümlich stimmungsvolle und innerlich ästhetische Reiz des Stirnreifens liegt gerade darin, daß er die Stirn umspannt, um in der Mitte einen runden oder birnenförmigen Stein zu umfassen oder ihn hängend zu halten. Wer noch Edelsteine oder feine Ketten und Reifen aus einer älteren Zeit besitzt, kann sie leicht von einem geschickten Juwelier umarbeiten lassen, das Material bleibt ja immer verwendbar. Die gewebten metallenen Bänder gibt es auch in guten Arten, aber man wähle nur so, daß das Stück nichts vortäuscht. Lieber schlichter Samt, glattes Goldkettchenn, als etwa similibesetzte Reifen und Bänder, die Gold sein wollen und Blech sind. Und immer leicht, zierlich, stilgerecht und der Trägerin angepaßt, denn gerade diese Mode, dieses Schmuckstück birgt die große Gefahr in sich, bei verständnislose Wahl sehr leicht lächerlich, unschön und entstellend zu wirken.

L. K.



Natur und Menschenseele.

Wie froh bin ich, einmal in Gebüschen, Wäldern, unter Bäumen, Kräutern, Felsen wandeln zu können! Kein Mensch kann das Land so lieben wie ich — geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht.

Beethoven.

Der Hellweg.*)

(Nachdruck verboten.)

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als das Eisenbahnwesen aufzublühen begann, schrieb Pastor Rosenbaum in Harpen eine Dichtung, die in origineller Form die „neue Zeit" behandelte. Der Hellweg, die alte Heerstraße, wird darin redend dargestellt. Das Gedicht hat bei seiner Veröffentlichung im Märkischen Sprecher (Nrn. 101/102 vom 31. August und 1. Sept. 1861) einen merkwürdig starken Eindruck gemacht, so daß die Erinnerung an die Veröffentlichung noch heute in vielen Familien der westfälischen Mark lebendig ist. Wir glauben, einem großen Teile unserer Heimatfreunde einen besonderen Gefallen zu erweisen, wenn wir die Dichtung aus den alten, vergilbten Zeitungsblättern hervorholen und in einem Neudruck des Originaltextes hier wiedergeben:

(Er erwacht, reibt sich die Augen und hält dann diesen Monolog.)

Saperment, jo, wat sind dat süa Rengsterigen!
Eck kann nit me schlopen, eck kann nit me liggen!
Dat flött, dat't em düa dat Geheern brennt,
Dat schriadelt, dat't Hiärt sich im Live stiemmt,
Dat wustet un prustet wuv wuv, wad wad,
Als schteigen se an de Hellbrügge met de Fliegels in't Kalw.

Eck maut es opstohn, hew lange genaunt —
De Rackers! — Wat hew eck tau de Tit gestaunt!
Wat hew't mi gelargert! — De geleckte Chausseen!
Als de opkämen met de greine Alleen,
Un makten sick breät un streckten sich grade,
Op beiden Siden ne Prumentate **)
Do was et Gnedder met mi gedohn,
Kun avdaun, kun op de Lüvtucht gohn.
Wat sog't noch? Wo'n klüngligen Eggeschlien,
Un Bueren, de te Piarre no de Hochtit rien,
An Eggen, un Pleuge, un Keu met Ossen,
Un terlettene schmächtige Handwiarksbossen.

Wat büernehm was, odder woll et doch sin,
De Ketschen, de Landkarn van de Lippe, vam Rhin,
De Herens met blanke Spuaren an de Stieweln,
Junge Läckers, de met de Rockschöute wieweln,
De Wiewer, de kenne Tit verlürn,
De Juffern, de anföng'n houdütsch te küren:
Dat Tüg alle mooh de Chaussee mohstriken,
Was so stollt un woll moh mit nit te liken.

Wo, Hellwiag, sagt eck, nu hest du gedohn,
Du kannst nu reihig op de Lüvtucht gohn,
Op de Lüvtucht — jawual, dat es en Pläseer,
Gestatten, gebrohn un Zuckerbeer,
Op de Lüvtucht, jawual, do es man recht grout,
Man es nit lebennig un es ock nit dout. —

Vineta.

Wilma Weierhorst-Bochum.

Flüsternde Nacht und ihr Sternengeleucht
mein Schifflein warm umschlingt.
Ein Glockenton aus dunkler Flut
Vineta singt.

Da hab ich all meine Segel gespannt
und leise zieht mein Boot
gen Osten. Zu der Liebe Land
durchs Morgenrot.

Do geng eck van Gift op dat Bedde un schleip,
Un leit de Welt koupen, so as se leip.

Op dann! Et es noch wual düster te buten,
De Stänen schint wo: immer düä de Ruthen,
Indiessen so laiwen kreide de Hahn,
Dann fängt jo wual holl ock de Muargen an.
Dat best es, eck bruke ken Mensch de te wecken,
Eck sin noch grad' as wo'ck schlopen geng,
Vam Kop büs an't innerste Fautgelenk.

(Er erhebt sich aus dem Bette, stößt sich aber an der Eisenbahnbrücke und fällt wieder zurück.)

Kappsmaus un Strieppreiwen, wat es düwert Bedde! —
Korrundrees sine Sträike, eck make de Wedde!
De Uhienspeigel! — Hew mi de Schöchte geströnpt,
Ha, dat mi dat Water ut de Ougen löupt!
De Galgenstrick! Maut ümmer de Lü vegezeren! —
Nu, Männken! eck well't doch noch ännmol pwbeeren.

(Er erhebt sich wieder, kommt glücklich auf die Berne und steht vor der Eisenbahnbrücke.)

Wat es dat? Ne Porte ohne Düaren dran?
Wat sall dat bedün? Wat es dat füä'n Plan?
Odder es et ne Brügge? Wo flätt dann dat Water?
Damn mög't so so nat sin, as'n beguatk'n Kater.
Un so schäif es dat Ding — un op minen Grund —
Ohne Fwogen — dat es mi doch all te bunt —
Do knagt mi doch glik dat de Galle im Magen —
De schlechte Völker! Eck well se verklagen.

Nu mau'ck es den hougen Aufer harob,
Kann blatter mi umsaihn do buawen op'n Kop. —

(Oben auf dem Rande des Hohlweges steht er vor der Eisenbahn und tritt verwunderungsvoll auf dieselbe.)

Es't Sauberigge? Hewt de Hexentrinen,
De Erdmännkes, de Klüngelspels oder de Hünnen
Met Saubergewalt dat Land hier regeert,
Kop unner, Kop uäwer vertestewert?
Wo ste'k dann? Te Häime? In minem Huf?
Im Wunnerpalast, as in de Falle de Mus?
Guatt wolt's, Lü! Wu lange sin'ck gewiast im Schlop? —
Do stäit nu Hans Jörgen so dumm as en Schop!
Nu wacht es! — Do es Hellbrügge, do de Roseer,
Do es Uemmingen un do Langendreer —
No, dat stäit noch alle terecht.
Doch werd mi im Koppe noch ümmer nit lecht,
Eck seih ock ken Mensch, nit möl'n Sugeheeren,
De mit dat Ding do kün expliceeren.
Eck kann mi den Kop tebracken un sinnen,
Wu'ck well, eck kann et haruter nit finnen. — —
Do helw'ck et! So maut't sin! — De Eere es gebuasten,
Do hewt se dran liggen plackern und wuasten,
Sick de Ohren gekratzt un geschwett un gedacht,
Un tetzt de iserne Bänne drüäwer lagt.
Et werd nu wual holn — en schreckelk Geschicke
Wört süs, geng de Eere in Brocken un Stücke.

(Indem er sich umsieht, erblickt er die Zeche Heinrich Gustav.)

Nu kiet es, nu süh es, de Wiarnsche Bueren!
Wörn ümmer so klauk un könn et aw luoren!
Süs dön se't met me kleine verschrumpen Kapelle,
Met 'n Fingerhaut drop un ne Bimmelschelle —
Nu sträiht do ne groute, allmächtige Kiarke
Ut en Thouern dran, so schnak as ne Biarke!

(Der Schornstein fängt an zu rauchen.)

Nu Guatt, Lü! — He briennt! He dempet! — Füer, Füer! — Ker Buerhon blöst, et blükt ken Rüer! — Nä briennt nit me — se hewt et wier unner! Dar es et Beste — doch was et besunner!

Dat Ding do achter im Uemmingschen Zelle,
Dat es wual, so let et, ne Siekenkapelle.
Er maut wo Pestilenz oder süs en Gebriast
Unner Menschen oder Väih sien im Lanne gewiast.

(Er gewahrt Vollmond.)

Wat dovna stäiht, süht ut as de Kölnsche Doum,
Gelappt und gepappt as'n terletten Droum,
Als wann achter Wolken de bulle Mon
So trudig den löchtet met'n Schwiatwelspon.
Wat de Klarken alle föllt? Do et Klarken sind?
Eck werd wual gewahr, wann de Dag rechk schinnt.

(Das Signalglöckchen schlägt.)

Do schlät es ne Klocke! (Er zählt) — Wat? Twintig Uhr? —
Es wück behext oder maut in de Kur.

(Der Zug kommt heran und pfeift.)

Ha, Sackerlaut! Do es wie dat Quieken!
Nu früst mi ock fortjen as'n fludrig Küken.
Wat grummelt dat? — Haha! Do kömmt schinnt.
En Gefähr! —
Dat jaget im knurret as'n brunnigen Bär.

(Der Zug kommt in seine Nähe und er ruft ihm entgegen:)

O, hü! Gespann! Holt't es! Sett't de Hack es unner! —

*) Es ist nicht der Landstrich Hellweg gemeint, sondern die alte bekannte Landstraße Hellweg, welcher personifiziert auftritt. Vor langen Jahren bei Einführung der Chausseen, wodurch er brach gelegt wurde, ist er eingeschlafen, wird aber durch das Rasseln der Dampfwagen, die in der Gemeinde Werne, in der Nähe der Wiesehermühle über ihn hergehen, aufgeweckt und kommt dabei in nachfolgenden Monolog, der später in einen Dialog übergeht. Die hochdeutsche Sprache versteht er noch nicht, und deshalb muß er plattdeutsch sprechen, wobei nur zu bedauern ist, daß diese alte, kraftvolle, reiche Sprache nicht überall, der Aussprache gemäß, richtig geschrieben wird. Es ist dieses Gedicht gleich nach Eröffnung der Witten-Bochumer Eisenbahnstrecke angefangen worden, dann aber liegen geblieben. Wenn es nun doch noch mitgetheilt wird, so geschieht es mit dem Wunsche, daß es Vielen zur Unterhaltung und Erheiterung dienen mag.

Der Verfasser.

**) Er meint wohl eine Promenade.